

DAS BUCH DER MEISTER

DRITTES BUCH

**EXERZITIEN FÜR FREIMAURER
UND ANDERE LOGENVORTRÄGE
ÜBER HERMETIK MAGIE UND MYSTIK**

VON EMIL STEJNAR

4. ERWEITERTE AUFLAGE 1998

DIESER PRIVATDRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER ESOTERISCHEN FORSCHUNG
UND WISSENSCHAFTLICHEN DOKUMENTATION. DIE MEISTERBÜCHER ERSCHEINEN
NUR IN KLEINER AUFLAGE UND BLEIBEN EINGEWEIFHTEN KREISEN VORBEHALTEN.
DIE WERKE GELANGEN NICHT IN DEN BUCHHANDEL

ERSCHIENEN IN BLAUE BLÄTTER WIEN, 1978
BAUHÜTTEN VERLAG MÜNSTER, 1984
ARCHIV HERMETISCHER TEXTE WIEN, 1991

4. ERWEITERTE AUFLAGE 1998
EIGENVERLAG WIEN ALLE RECHTE
VORBEHALTEN BEIM AUTOR

COPYRIGHT 1978 BY EMIL STEJNAR
A-1134 WIEN FACH 31

Wie alle Meisterbücher bleibt auch das 3. BUCH eingeweihten Kreisen vorbehalten. Es gelangt nicht in den Buchhandel und wird nur von mir persönlich dem jeweiligen Leser zugeschickt. Dieses persönliche Exemplar ist somit ausschließlich für jenen von mir für würdig befundenen und in der persönlichen Widmung namentlich genannten Leser bestimmt.

Dieses Buch darf daher nicht kopiert oder weitergegeben werden.

Es gehörte stets zur Hermetischen Tradition, das geheime Wissen nur ausgewählten Lesern zugänglich zu machen. Diese Werke dienen nicht der Befriedigung von Neugierde oder Sensationslust. Gewisse Erkenntnisse sind nicht für jeden Leser geeignet, und ich trage die Verantwortung, wem ich dieses besondere Wissen anvertrauen darf. Deshalb behalte ich mir das Recht vor, selbst die Leser meiner Werke auszuwählen. Wer das Buch an Interessierte, Freunde oder Bekannte weiterempfehlen möchte, kann diese direkt an mich verweisen. Ich bitte um Verständnis für diesen Wunsch.

INHALT

Initiation	13
Einleitung zu den Exerzitien für Freimaurer	15
Der Pilgerpfad Exerzitien für Freimaurer	17
1. Theorie -Die 4 Elemente	21
Die Reisen und Prüfungen durch die vier Elemente	23
Das Schicksal als Prüfung	29
2. Praxis - Der Alltag als Geistesschulung	31
Die Reise durch das Element der Erde	35
Die Reise durch das Element der Luft	36
Die Reise durch das Element des Feuers	38
Die Reise durch das Element des Wassers	42
Den Neophyten und Schülern der Hermetik	43
Die Freimaurer-Idee gestern, heute, morgen	47
Die drei Säulen der Menschheit	51
Esoterik in der Freimaurerei	53
Die Forschungsloge ESOTERISCHER KREIS	59
Woran erkennt man die echte Tradition?	61
V.I.T.RIO.L	65
Magie des Rituals	68
Ritualmagie im Logentempel	71
Magischer Kreis oder Logentapis	73
Mesa Kreis und Logentapis	79
Magische Autorität durch Vollkommenheit	81
Maurerische Ritualstrukturen	84
Die Esoterik Christlicher Orden	84
Die geistlichen Übungen des Ignatius von Loyola	87
Der Herr dieser Welt	89
Das Christusprinzip	92
Die mystischen Elemente der „Schule der Seele“	101
Der Christus muss vom Kreuz genommen werden	103
Magie und Mystik	108
Die magische Macht der mystischen Kraft	113
Wissenschaft und Gnostische Hermetik	115
Wegweiser	120
Anhang: Die Übungen der Jesuiten	124
	125

Der Weg vom Embryo zum lallenden Säugling, der Plan, nach dem sich dieses Wunder vollzieht, ist großartiger als der Weg vom Schüler zum Akademiker und vollzieht sich doch ohne dein Zutun. Genauso gibt es eine Macht, die dich über Jahrhunderte schützend begleitet. Vertraue ihr. Tu das, was du kannst und was in deiner Macht liegt. Sei unbekümmert um den Ausgang. Glaube daran, daß nichts Gutes, was du tust oder auch nur zu tun gedenkst, und sei es noch so unbedeutend, verloren gehen kann in den Geschehnissen der Zeit. Glaube, daß dem Lauf der Dinge ein vielleicht unübersehbarer, aber weiser Plan zugrunde liegt, in dem der Sieg des Guten vorgesehen ist und trachte danach, daß es komme. Glaube, daß gerade auf das Trachten von dir Einzelnen alles berechnet ist, und doch ein erhabener Genius über das Schicksal waltet, der alles, was du beginnst, vollendet, vielleicht erst nach vielen Jahrhunderten. Glaube, daß auf jeden Schritt, den du um der guten Sache willen für Wahrheit, Gerechtigkeit und Nächstenliebe tust, und scheint er dir noch so verloren, im Plan der Vorsehung gerechnet ist, daß gerade du jeden Tag für die Ewigkeit lebst und daß es nur von dir abhängt, ob das Gute siegt.

Fragmente aus dem "Thesaurus Pansophica" der Fraternitatis Rosae crucis- überarbeitet von Rechartus.

VORWORT

Einige Auszüge aus dem Buch der Meister wurden schon in den siebziger Jahren, in Form von Logenvorträgen und Instruktionen, persönlichen Freunden zugänglich gemacht und sind zum Teil auch veröffentlicht worden. Auch für die im ARCHIV HERMETISCHER TEXTE herausgegebenen „Vier Wegweiser zum Buch der Meister“ schrieb ich jeweils eine passende Textstelle aus dem Meisterbuch um.

Wenn ich nachstehend einige Kapitel in dieser seinerzeit überarbeiteten Version belasse und als 3.BUCH dem praktischen Teil der Meisterbücher voranstelle, so hat das seinen besonderen Grund.

Erstens haben mich Freunde gebeten, diese verstreuten und inzwischen vergriffenen, nicht jedem zugänglichen Texte zusammenzufassen. Zweitens hoffe ich, daß damit der eine oder andere Leser, der die Vier Wegweiser noch nicht kennt, angeregt wird, sich auch mit diesen, heute weniger bedeutsam erscheinenden Elementen der Hermetik zu beschäftigen: Nämlich mit den beiden gestürzten Säulen der westlichen Tradition: Mit der Freimaurerei und der magischen Macht ihrer Initiation, und der christlichen Kirche mit ihrer Glaubenskraft zündenden Mystik.

Ich hoffe auch, daß durch die lebendigeren Logenvorträge, die ja dasselbe Thema (Anatomie des feinstofflichen Körpers, Hermetische Psychologie, Wesenszellen und Glieder des Lichtleibes, Seelengarten, Hierarchie der Genien u.s.w.) von verschiedenen Seiten ausleuchten, die schwer verständlichen neuen Theorien leichter erfassbar, die oft komplizierten Textpassagen aufgelockert werden. Daß Wiederholungen erscheinen, ist mir nur recht, denn bekanntlich prägt sich dem Bewußtsein etwas, das man öfter hört, viel besser ein.

Wer von den Lesern kein Freimaurer ist (und auch keiner ortsnahen Loge beitreten will), vertausche die Bezeichnung Freimaurer mit Meister der Hermetik. Er wird auch ohne Mitgliedschaft in einer Loge, beim gewissenhaften Durcharbeiten der Meisterbücher, an ein Initiationserlebnis herangeführt werden. Ein entsprechendes Ritual findet er im 5. BUCH DER MEISTER. Dieses „Ritual der Hermetischen Vier“ birgt einen Schlüssel, mit dem er alle „Tempeltore“ öffnen kann.

Ich will aber weder zum Beitritt noch zum Austritt aus einer Loge oder Kirche raten. Die Meisterbücher, die auf dem festen Boden der Tradition ruhen, sollen zwar helfen, sich von jeder Bindung an Glaubensstrukturen, die nicht dem eigenen persönlichen Wissen und Verständnis entspringen, zu

befreien, aber zuvor muss man die beiden glaubenstragenden Säulen, die Religion auf der einen und die Gnosis auf der anderen Seite, in sein persönliches Tempelfundament eingebaut haben.

Denn das, was heute den Aufbruch einer geistig mündigen Menschheit signalisiert, ist über das pubertäre Entwicklungsstadium noch nicht hinausgekommen und daher für die meisten Suchenden, vorerst noch, ein schlechter Ersatz für Kirche oder Logentempel.

Die wenigsten Suchenden sind nämlich wirklich in der Lage, ihren Weg alleine zu finden und zu gehen. Wer aber noch einer Wegleitung bedarf, das zeigt sich, wenn er sich in einer Glaubensgemeinschaft wohl fühlt, kommt vom Regen in die Traufe; Er wird, ohne die sichere Stütze und Geborgenheit einer „Mutterkirche“ oder „Mutterloge“, früher oder später in den Ranken einer der vielen zweifelhaften esoterischen Gruppen, die im Zwielflicht der anbrechenden goldenen Morgendämmerung wie Sumpfb Blüten aus dem Morast des modernen Aberglaubens spriessen, hängen bleiben. Was für viele am Anfang wie eine befreiende Erkenntnis erscheint, führt nicht selten erst recht in die Abhängigkeit von vernunftwiedrigen Gedankenstrukturen dogmenähnlicher Lehre.

Man denke da z.B. an den zweifelhaften Wert einer im Prinzip zwar richtigen, in der Regel aber zumeist falsch interpretierten Reinkarnations-Theorie, oder die einseitige Aufforderung zum befreienden „tue was du willst“, ohne gleichzeitig ethisch-moralische Selbstdisziplinierung zu verlangen.

Es gäbe noch viele Beispiele, wie Sekten und Pseudogurus Fragmente der Hermetischen Wissenschaft (in Form gefährlicher Halbwahrheiten publikumswirksam verpackt), für teures Geld und billige Verprechungen auf dem Esoterik-Markt feilbieten. Damit möchte ich nicht jedem esoterischen Heilslehrer und jeder Sekte betrügerische Absichten unterstellen: Auch Eitelkeit und Dummheit sind verdunkelnde Attribute des Schattens.

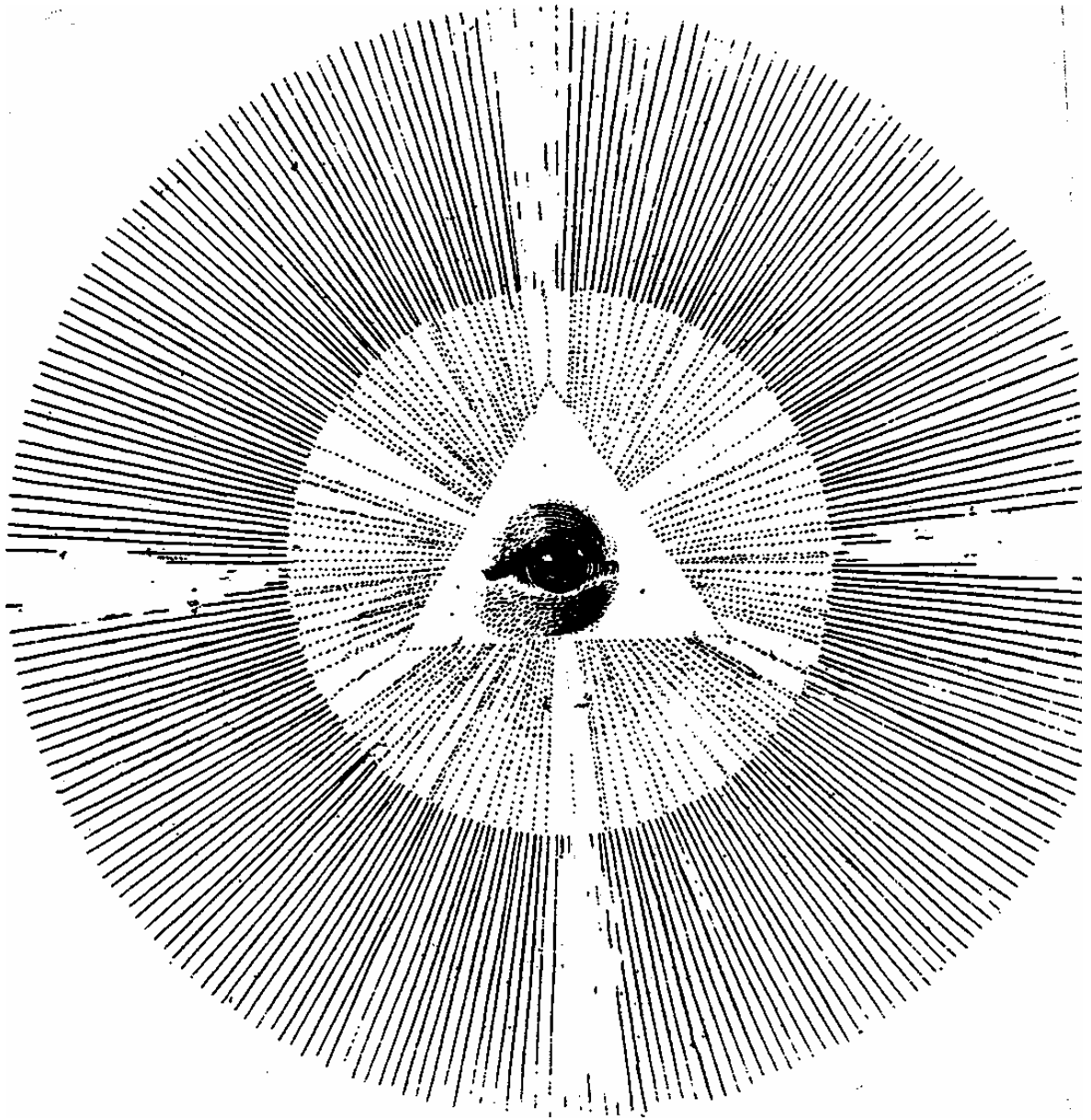
- Daher sind nach wie vor KIRCHE und LOGE, auch wenn beide Institutionen ihre Aufgabe scheinbar nicht mehr erfüllen, die legitimen Hüter der Tradition.
- Der Kirche obliegt es, die Mystik, also den Glauben an positive Mächte, die sich am Anfang eines geistigen Weges noch außerhalb des persönlichen Wesens und Machtbereichs zu befinden scheinen, zu vermitteln.
- Aufgabe der Logen und Orden ist es, durch „Ritterschlag“, Initiation und verliehene Würdegrade den Glauben an analoge Mächte und Kräfte im

persönlichen Wesensinneren zu erwecken und zu bestätigen und damit das Vertrauen an die eigene geistige Macht und Gewalt zu stärken .

- Die gnostische Hermetik ist die esoterische Seite jeder Religion. Und Religion belebt als mystisches Element die Hermetik.

Wer dem Meisterweg folgt, wird somit beiden Institutionen den ihnen gebührenden Wert beimessen und, ohne sich zu binden oder einseitig auf eine Richtung festzulegen, Gnosis und Religion (Magie und Mystik) gleichermaßen pflegen.

INITIATION



EINLEITUNG ZU DEN EXERZITIEN FÜR FREIMAURER

Seit jeher war es Aufgabe der Orden und Logen, das heilige Tempelwissen zu hüten. Um es vor Mißbrauch zu bewahren, wurde es immer nur wenigen Auserwählten zugänglich gemacht.

Das hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend geändert. Während heute in den sogenannten regulären Logen und Orden der Esoterik kaum mehr Bedeutung beigemessen wird, es fehlt den meisten Mitgliedern das Verständnis dafür, hat vor den Tempeltoren ein reges Interesse an Magie und Mystik zu einer nie dagewesenen Verbreitung einstmals streng geheimer Lehren in der Öffentlichkeit geführt.

Aus Tempelschulen sind elitäre Männerbünde und humanitäre Geselligkeitsvereine geworden, während ein Großteil der Menschheit, geistig mündig, ihren eigenen Weg sucht, findet und alleine gehen muss.

Für diese Pilger sind die Wegweiser und Instruktionen aus dem Buch der Meister geschrieben. Denn leider gibt es für viele Suchende trotz oder vielleicht gerade wegen des Überangebotes an esoterischer Literatur und einschlägigen Seminaren keine echte Wegleitung.

Die Folge ist, daß Halbschuhesoteriker über jedes okkulte Schneebrett rutschen und von einem "echten" Einweihungssystem zum anderen pilgern, bis sie abstürzen oder hängenbleiben. Sie lernen zwar dabei, verwechseln aber dieses Wissen mit Weisheit. Im Alltag sind sie durch nichts von einem unbelehrbaren Materialisten zu unterscheiden. Sie werden von Pseudogurus, Sektenführern und selbsternannten Ordensgroßmeistern finanziell ausgenutzt und in die Irre geleitet. Auch eine skrupellose, profithungrige Buchverlagsmafia lebt inzwischen sehr gut von diesen bedauernswerten "Neophyten".

Die Gefahren okkultistischer Praktiken dürfen nicht unterschätzt werden. Jede einseitige Geistesschulung wird früher oder später das innere Gleichgewicht stören. Egal, ob es sich um mittelalterliche Zauberformeln oder um formelhafte Vorsatzbildung eines Autogenen Trainings handelt, es findet dabei ein Eingriff in den persönlichen Geistkörper statt, der für den Betreffenden nicht absehbare Folgen haben kann.

Zumeist ist es ein schwerer Schicksalsschlag, der den Blick nach innen wenden läßt. Nicht selten aber ist Neugierde oder der Wunsch, auf rasche und bequeme Art glücklich, vermögend und gesund zu werden, der Grund, warum jemand sich mit der Geheimwissenschaft zu beschäftigen beginnt.

Oft sind auch fernöstliche Entspannungstechniken, die wohlfeil als geheime, uralte Meditationspraktiken verkauft werden, die Einstiegsdroge. Ich kenne da hochintelligente Menschen, die als Zenschüler gerade erst still sitzen lernten und schon glauben, die große Erleuchtung in Satori zu erleben, weil sie zum ersten Mal in ihrem Leben etwas Streß abgebaut haben. (Unsere Großväter erlebten das gleiche bei einem Schläfchen nach dem Essen in ihrem Schaukelstuhl). Ich kenne Freizeit-Yogis, die mit „offenen“ Chakren und geschlossenen Augen ihrem Guru nachrennen und von Ashram zu Ashram stolpern, ohne dabei auch nur ein bißchen gescheiter und weiser zu werden. Ich kenne Asphaltchamanen, die eine Gazelle von einem Reh nicht unterscheiden können, dafür aber um so munterer auf sogenannten Krafttieren ihrer verlorenen Seele nachreiten.

Sie alle lernen zwar, wie man eine Türe zur geistigen Welt aufmacht, aber verstehen nichts von dem, was da durch diese Tür in ihren Seelenraum hereinkommt. Sie glauben vielmehr, daß sie jetzt selbst in geistige Ebenen eindringen können.

Manche versuchen diesen Ausstieg aus einer Welt, die sie nicht beherrschen, weil sie sich selbst nie beherrschen lernten, noch mit Drogen zu beschleunigen. Das ist der Einstieg in die Schatten-Welt des Bösen. Jugendliche, die nicht einmal imstande sind, harmlose Begierdenschemen der Nikotinsucht oder Sexlust abzuwehren, zitieren mit barbarischen Beschwörungsformeln Luzifer in ihre Nähe und liefern sich seinen Phantomen aus. Sie werden dann bald noch hilfloser und völlig kaputt wieder ausgespien, denn auch das Böse sucht sich als Handlanger intelligente, starke, selbstbewußte Menschen und keine weltfremden Träumer, die selbst nur mehr Schatten dessen, was sie einmal waren, sind.

Gegen diese Welle von okkultem Schmutz und Schund, die als stinkende Brühe esoterischer Halbwahrheiten magisch-mystischen Unsinn ans Tageslicht schwemmt, ist schwer anzukämpfen. Blinder Wunderglaube als längst fällige Antwort auf das materialistische Wirtschaftsdenken der letzten Jahrzehnte treibt heute buntere Blüten als im finstersten Mittelalter.

Es ist den konfessionellen Religionen leider nicht gelungen, die von der Wissenschaft gestürzten Altäre neu zu errichten. Sie wurden durch Computer ersetzt, aber die Welt ist dadurch weder durchschaubarer noch lobenswerter geworden. Die Welt durch Vernunft dividiert geht nicht auf, sagte schon Goethe.

Die Fragen nach dem Sinn des Daseins, nach dem Woher und Wohin, nach dem Wesen der Seele, des Geistes, des Bewußtseins bleiben

unbeantwortet. Mit wissenschaftlichen Methoden oder religiöser Dogmatik lassen sich diese Fragen auch nicht befriedigend beantworten.

Das Forschungslabor des suchenden Meisters der Königlichen Kunst ist sein inneres Wesen, und daher führt der wahre Pilgerpfad erst einmal in die eigenen Seelenregionen.

Diesen Weg muß jeder alleine gehen. Esoterik bedeutet Geheimwissenschaft. Zum Unterschied von den Wissenschaften, die in der Öffentlichkeit abgehandelt werden, können die okkulten Wissenschaften nur bis zu einem gewissen Grad offengelegt werden. Bestimmte letzte Erkenntnisse lassen sich nur auf Grund persönlicher Erfahrungen in Verbindung mit praktischer Arbeit erfassen. Was daher heute als Esoterik im Umlauf ist oder wer als Esoteriker herumläuft, hat mit der echten Geheimwissenschaft längst nichts mehr zu tun.

Es gibt neben diesem profanen Pseudookkultismus noch die gnostische Hermetik, die sich nur dem Würdigen erschließt, der seinen Weg geht. Die hermetische Tradition kennt dazu 3 Lichter, die diesen Weg erhellen, und die Kennzeichen einer echten Mysterienschule sind: Initiation - Instruktion - und Ritual.

Auch ich werde in den folgenden Wegweisern mit diesen drei Lichtern den Meisterpfad erhellen und damit eine Wegleitung geben, die wirklich in die inneren Welten führt, wenn man sie nützt.

Der Pilgerpfad

Man hat geistig Suchende stets als Pilger oder Wanderer bezeichnet, denn wer wandert, der verändert gleichzeitig seinen Standpunkt. Wer seinen Standpunkt auf der geistigen Ebene verändert, der verändert auch sich selbst und umgekehrt.

Denn auf den feinstofflichen Ebenen bilden Umwelt und Betrachter eine Einheit. Eine Wesensänderung des "ICH" führt zu einer sofortigen Veränderung der geschauten Seelenlandschaft. Die feinstoffliche Umwelt formt sich ja aus den Regungen der persönlichen Seelenwesenszellen (Gedanken und Gefühlen), man denke da nur an seine nächtliche Traumlandschaft.

So wie die geschaute physische Umwelt erst in Form von Gedankenbildern, also den Vorstellungen, die man sich von ihr macht, wahrgenommen wird, tritt auch die geistige Umwelt nur über Vorstellungen, die zum persönlichen subjektiven Wesen gehören, ins Bewußtsein.

Während man aber auf der physischen Ebene aus seinem Körper in die Umwelt hineinschaut, ist es auf den feinstofflichen Ebenen umgekehrt. Dort erschaut man zuerst als "Seelengarten" sich selbst. Man schaut in sich hinein, auch wenn es den Anschein hat, als würde man eine Umwelt erleben. Das sogenannte Jenseits ist kein dünneres Diesseits, wie manche meinen, sondern eine Welt, in der sich Gefühle und Gedanken zu Wirklichkeiten formen und einem dann als scheinbar eigenständige Wesen gegenüber treten. Wenn man nicht imstande ist, sie, also sich selbst, zu beherrschen, lebt man in "ihrer" Welt.

Dies zu verstehen, ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine richtige Geistes- und Seelenschulung.

Deshalb haben Religions- und Ordenstradition aller Kulturen und Zeiten so großen Wert auf Tugend und Moral gelegt.

- Wenn es nämlich Gedanken und Gefühle sind, aus denen sich die Geisteswelt formt, in die man eintritt nach dem Tode, dann ist es naheliegend, sich nur solchen Gedanken und Gefühlen hinzugeben, die aus einer angenehmen, harmonischen und aus einer von einem guten Gewissen getragenen Stimmung heraus eine schöne Umwelt zu formen versprechen.

Dazu muß man aber imstande sein, unliebsame Gedanken und Gefühle auszuschalten und erwünschte bewußt hervorzurufen.

Denn die innere Gestimmtheit, die als Energiequelle den Gedankenbildstoff auf ihre Weise formt, ergibt sich aus der schon geformten geistigen (oder physischen) erschauten "Umwelt". Gefühle formen Gedanken, aber Gedanken sind der Nährboden für Gefühle. Das ist ein Kreislauf, der nur langsam durchbrochen werden kann. Wer mit dem sogenannten Positiven Denken einmal versucht hat, seine Lage zu ändern, weiß, wie schwer es ist, Denken, Fühlen und reale Außenwelt in eine harmonische Übereinstimmung zu bringen.

Ohne gezielte Geistes- und Seelenschulung ist das nicht möglich. Das eine bedeutet die Selbstveredelung über eine mystische Methode, das andere verlangt Selbstbeherrschung, die durch gezielte Willensschulung eines magischen Weges erarbeitet werden muß. Beide Wege sind dabei untrennbar miteinander verbunden und haben ein gemeinsames Licht: Die bewußte Selbsterkenntnis.

Das freimaurerische Lehrsystem ist nicht das einzige, das die 3 Wege zu einem einzigen zusammenfaßt. Jede echte Tradition achtet auf das innere

Gleichgewicht ihrer Schüler. Franz Bardon hat erstmals diesen Universalschlüssel verständlich beschrieben, so daß ihn heute jeder Suchende anwenden kann, auch wenn er keinem Orden angehört.

Ich verrate daher keine freimaurerischen Geheimnisse, denn das Wissen um die 4 Elemente ist philosophisches Allgemeingut der Menschheit und jedermann zugänglich. Meine persönlichen Hinweise, die zum besseren Verständnis und praktischen Gebrauch des vierpoligen Magneten führen, stammen aus keinem Logenarchiv, sondern sind mir persönlich zugeflossene Inspirationen und Erkenntnisse aus jahrzehntelanger praktischer Hermetik.

Diese Exerzitien waren ursprünglich die ersten zwei Kapitel des Meisterbuches. Als ich sie später für Freimaurer umschrieb, hoffte ich damit, die vom Materialismus überschatteten Tempel neu zu erhellen.

Wenn ich nun diese freimaurerische Fassung und nicht das ursprüngliche Manuskript veröffentliche und allen geistig Strebenden übergebe, soll damit, dem alten Brauch der Freimaurer folgend, ein Lichtstrahl über die Tempelmauern hinaus leuchten. Ich will auch den draußen Suchenden ihren Weg erhellen und sie in das Mysterium der hermetischen Initiation einbinden. Gleichzeitig aber folge ich der alten Tradition, die nie Geheimnisse voll entschlüsselt offenlegte. Wer noch keine Initiation erhalten hat, wird sich durch eigenes Nachdenken und praktisches Üben jene letzten Erkenntnisse erarbeiten müssen, die dem Nichteingeweihten zwischen den Zeilen vorerst noch verborgen bleiben. Nur die Praxis führt zum wirklichen Verständnis der hermetischen Wissenschaft.

Auftauchende Fragen werde ich aber gerne beantworten. Wer anklopft, dem wird aufgetan. Im Kapitel "Magische Transformation" 4.BUCH gebe ich ein Ritual als Übungsanleitung, mit dem dann auch die angedeuteten Reisen durch die Vier Elemente nachvollzogen und erlebt werden können. Die tägliche Praxis dieser Instruktion ist dann die letzte Vorbereitung für gemeinsame Arbeiten nach dem "Ritual der hermetischen Vier" (5.BUCH).

Um an diesen gemeinsamen Arbeiten teilzunehmen, bedarf es einer bestimmten geistigen Entwicklung, die in Form einer Initiation bestätigt und erlebt werden muß. Man hat diese innere Erleuchtung auch mit einer geistigen Wiedergeburt verglichen.

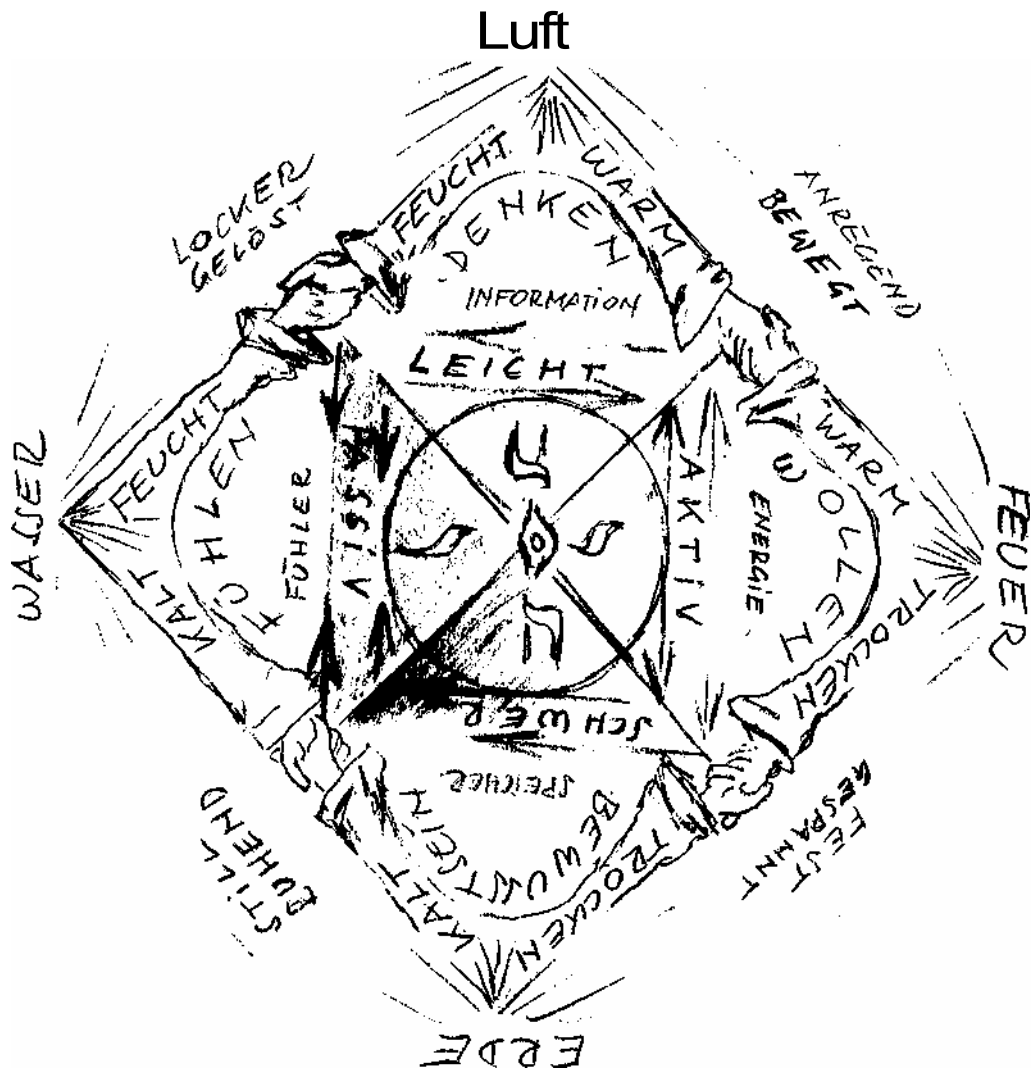
Dabei ist es egal, ob diese über ein sogenanntes Initiationsritual, das ist ein Mysterienspiel, in das der Neophyt aktiv einbezogen ist, ausgelöst wird, oder während einer symbolischen Selbsteinweihung, einer Meditation, im Traum, oder in der Natur, als Folge einer jahrelangen Geistesschulung, ins Bewußtsein tritt.

Die Geburt des wahren ICH SELBST erlebt man im Augenblick der echten Selbsterkenntnis und kann jederzeit stattfinden. Es soll keiner auf außergewöhnliche Erlebnisse warten. "Die große Erleuchtung" kündigt sich eher still und leise an und wird zumeist auch ohne spektakuläre Begleitumstände erlebt. Zumeist verläuft die innere Wiedergeburt schrittweise, manchmal aber beginnt dabei, wie Meyrink beschreibt, das Schicksal zu galoppieren.

Bei diesem Galopp verliert man häufig alles, was einem früher etwas bedeutet hat. Der eine verliert es wirklich, um dann zu merken, daß er es ja gar nicht braucht, der andere erkennt auch so, wie er sich langsam löst und distanziert von allem, was ihn vorher an die irdische Welt gebunden hat. Daraus erwächst das sichere Gefühl einer inneren Gelassenheit gegenüber Schicksalsschlägen. Mehr Geduld, Bescheidenheit und Mitgefühl für die Mitmenschen sind die Folge und sicheres Zeichen einer inneren Umgestaltung seines Wesens zu einem neuen ICH.

Wer merkt, daß er sich langsam auf diese Weise wandelt, weiß, daß er am rechten WEG ist und sieht sein neues wahres ICH SELBST entstehen. Er erlebt seine geistige Wiedergeburt. Das ist aber nicht das Ziel einer Einweihung, sondern erst der Anfang. Das zarte reine Wesen des neuen geistigen ICH SELBST muß bewußt gepflegt werden, damit es wächst und stark wird. Das ist die eigentliche Hauptarbeit jeder hermetischen Schulung.

EXERZITIEN FÜR FREIMAURER



1. THEORIE DIE

VIER ELEMENTE

Es gibt Menschen, die leisten Außergewöhnliches. Spitzensportler, Nobelpreisträger, Künstler, jeder auf seinem speziellen Gebiet. Gemeinsam für sie ist, daß sie Leistungen erbringen, zu denen andere nicht imstande sind. Sie schaffen mehr. Wie machen sie das?

Nun, sicher sind ganz bestimmte Voraussetzungen vorhanden: Muskelkraft, Intelligenz, Phantasie. Aber das allein würde nicht genügen. Sie müssen außerdem ständig üben, denn ein Mehr an Leistung erfordert ein Mehr an Arbeit, und ein Mehr an Arbeit fordert mehr Kondition. Beim Sportler eine klare Sache. Er muß trainieren, und zwar gezielt mit den Werkzeugen, welche er für seine Leistung braucht, mit seinen Muskeln. Der Wissenschaftler wird seinen Intellekt schulen durch Lesen, Nachdenken, Lernen und Studieren und Weiterbilden. Der Künstler übt täglich seine Phantasie und Technik. Ohne Lernen und Üben, also ohne Vorarbeit, sind überdurchschnittliche Erfolge nicht möglich.

Was aber hat das mit uns Freimaurern zu tun? Freimaurer zu sein ist auch etwas Außergewöhnliches. Wir üben uns in der Königlichen Kunst, in der Kunst, mehr Mensch zu sein, selbstloser, gewissenhafter und verantwortungsbewußter zu handeln, als üblich ist, mehr zu bieten, als von uns erwartet wird, stets mehr zu leisten, als gemeinhin für notwendig erachtet wird, und zwar freiwillig. Wir machen das ohne Zwang und ohne dabei einen Vorteil für uns in Anspruch zu nehmen. Das ist das Entscheidende, und das ist die Kunst. Das ist unsere besondere Begabung, unsere Aufgabe, unser Ziel. Daher nennen wir uns Freimaurer.

Begabung allein jedoch genügt nicht, auch nicht der feste Vorsatz dazu. Jeder kennt die Versuchungen und seine Schwächen, daher müssen auch wir üben und trainieren. Aber wie?

Die Antwort darauf finden wir im Tempel. Die geistig-seelischen Organe, die für unser Vorhaben trainiert werden müssen, finden wir durch die drei kleinen Lichter. Sie leuchten uns als Wegweiser und sind uns Symbol für die inneren Werkzeuge, welche uns zur Verfügung stehen. Was dem Leistungssportler die Muskeln, dem Wissenschaftler die Intelligenz, dem Künstler die Phantasie, das sind für uns die Weisheit, die Schönheit und die Stärke. Und genau wie die Muskelkraft durch gezieltes Training gestärkt wird, wie Intelligenz durch

Üben geschult wird, müssen wir unseren drei kleinen Lichtern bewußt Brennstoff zuführen, damit sie uns die Orientierung ermöglichen.

Eine erste Aufforderung dazu bekamen wir ja schon bei unserer Aufnahme in den Bund. Entsprechend den drei kleinen Lichtern wurden wir durch die Elemente geführt. Recht harmlose und ungefährliche Reisen.

In den alten Mysterienbünden, von denen wir diesen Brauch übernommen haben, ging es dramatischer zu. Damals waren diese Reisen echte Konfrontationen mit den Elementen und lebensgefährlich für den Neophyten, der darauf auch eingehend vorbereitet wurde. Die eigentlichen Proben durch Feuer, Wasser, Luft und Erde, ganz gleich, wie gefährlich diese auch gewesen sein mögen, waren trotzdem nur Symbol für analoge geistige Kräfte und Kämpfe, die Geist und Seele des jungen Priesters bedrohten.

So wie die Neophyten bei der Einweihung gegen die vier Elemente der physischen Welt ankämpfen und ihnen überlegen sein mußten, hatten sie vorher zu lernen, die Elemente der geistigen und seelischen Welt zu erkennen und zu beherrschen. Durch bestimmte Übungen und Exerzitien wurden sie fähig, die Kräfte der Elemente ihres Ichs völlig unter Kontrolle zu bringen.

Diese Übungen werden, zum Teil verstümmelt und einseitig, auch heute noch praktiziert, z. B. bei den Jesuiten oder in den verschiedenen Yoga-Schulen sowie in sogenannten magisch-mystischen Geheimbünden, nicht zu vergessen das Autogene Training, das eigentlich, nach den magischen Übungen gesehen, eine Aktivierung und Beherrschung der Elemente Erde und Wasser darstellt. Auch in den Sagen und Märchen schimmert noch das Urwissen der Elementekräfte, personifiziert als Nixen, Gnomen, Sylphen und Salamander, durch. Der Profane weiß heute damit wenig anzufangen, und auch in den echten alten Mysterienbünden, von denen wir den Brauch um die Symbole der vier Elemente entlehnten, wurde das wahre Wissen dieses vierpoligen Universalschlüssels nur wenigen Auserwählten unter strengster Verschwiegenheitspflicht mitgeteilt. Nur wer diesen Schlüssel vollständig beherrschte, dem wurde nach erfolgter Einweihung sein Platz im wahren Weltentempel dieser Erde zugewiesen. Das hat sich bis heute nicht geändert, auch wenn in manchem Ritual ein verlorenes Wort scheinbar wiedergefunden wird.

Trotzdem schaut es so aus, als wäre es heute umgekehrt. Denn es erfolgt erst die Aufnahme in den Bund und dann die Arbeit am rauhen Stein. Aber sie wird uns bei jeder neuen Tempelarbeit in Erinnerung gebracht, wenn der Meister vom Stuhl den Ersten Aufseher fragt: "Woran soll ich erkennen, daß du ein Freimaurer bist?"

Seine Antwort: "An Z.....,W..., und G...., und an der Wiederholung der besonderen Umstände bei meiner Aufnahme" bedeutet, die Reisen müssen wiederholt werden von uns, wenn man erkennen soll, daß wir Freimaurer sind.

Die Kräfte im Menschen, den Elementen analog, müssen, wie bei den Reisen, gebändigt werden und unter Kontrolle bleiben. "Erkenne dich selbst, beherrsche dich selbst, veredle dich selbst."

Was ist gemeint mit den vier Elementen? Betrachten wir einmal die grobstofflichen vier Elemente der materiellen, physischen Welt. Jede Energie hat verschiedene Seinszustände, oder richtiger gesagt: Es gibt nur eine Energie, welche uns in verschiedenen Formen entgegentritt. Im Licht des Feuers finden wir dieselbe Energie in freier, bewegter Form, wie sie im Wasser oder, in gebundener Form, in einem Stein vorhanden ist. Die Haupteigenschaft des Feuers, des Feuerprinzips, ist chaotisch expandierend, bewegend, alles mitreißend, auflösend. Wenn die gesamte Energie unseres Universums nur diese Eigenschaft hätte, wäre schon lange ein Zustand der totalen Auflösung eingetreten. Daß dem nicht so ist, beweist unser bewußtes Dasein. Es gibt daher m. E. auch weder Schöpfungsbeginn noch Ende der Schöpfung, jeder mögliche Zustand ist im Jetzt vorhanden, auch wenn er sich sinnvoll aus einem vorangegangenen entwickelt hat. Das ist wie unsere Tages- oder Jahreszeit auf unserem Planeten. Diese sind auch ständig nebeneinander gleichzeitig vorhanden und ergeben sich aus der Dreiheit Sonne, Erde und dem Standpunkt des Betrachters. Es ist überall auf der Erde gerade irgendwo Frühling und auf der entgegengesetzten Seite Herbst. Irgendwo ist es zwölf Uhr Mittag und auf einem anderen Punkt zwölf Uhr Mitternacht.

Es muß somit auch in der bewegenden expandierenden Energie die Fähigkeit und Eigenschaft der Ruhe und Rückführung vorhanden sein. Die Alten drückten diese Eigenschaft mit der Symbolik der „Wasser der Finsternis“, die genaugenommens auch das Formbare „Erdige“ beinhaltet, aus. Es wird also die Expansion des Feuers durch die zusammenziehende Macht des Wasser und Erdelements gebremst oder in Richtung gewiesen. Auch das ist ein Einbremsen.

Das Richtungweisen dieser Kraft, welche das Universum durchzieht, könnte nun zufällig automatisch oder gewünscht erfolgen. Philosophen und Priester mögen sich darüber streiten. Für uns Freimaurer ist in erster Linie wichtig, daß

es für den Fortbestand der Schöpfung und somit für unser Dasein notwendig ist, daß die Kraft der Energie in irgendeiner Form gebremst, gelenkt, zurückgeführt und erhalten bleibt.

Der Freimaurer symbolisiert diese beiden Krafrichtungen durch die Säulen J und B und meint damit das elektrische, expandierende und das magnetische, zusammenziehende Fluid, welche die Grundpfeiler sowohl im Makrokosmos als auch im Mikrokosmos sind. Die männliche tätige Kraft der Expansion und die weibliche tätige Macht des Sogs. Denn nur durch diese ständige gesetzmäßige Wechselwirkung bleibt der Energie trotz Bewegung das Gleichgewicht erhalten. Die Physik spricht dabei von Aktion und Reaktion. Die indischen Philosophen bezeichnen dieses allwaltende Kausalgesetz, soweit es den Menschen betrifft, als Karma.

Wie wirkt sich dieses Kräftespiel im menschlichen Bereich aus? Sicher ist die Verbrennung der Nahrung und die Regelung des Stoffwechsels für die Erhaltung des Gleichgewichts und damit für die Gesundheit des grobstofflichen Körpers verantwortlich.

Der Mensch ist aber mehr als Körperperson. Er ist auch fähig, seine Umwelt wahrzunehmen, sich in dieser bewußt zu bewegen und nach seinen Wünschen auf diese einzuwirken. Der Impuls dazu, der Wille, entspricht dem Prinzip der Ausdehnung des physikalischen Feuerelements. Die Richtung des Kraftaufwandes wird vom Wunsch, welcher eine Empfindung voraussetzt, bestimmt. Daher entspricht das Gefühl dem Wasserelement.

Die Wechselwirkung dieser beiden Elemente im Menschen ist, obwohl sie bestimmten Gesetzen unterliegt, dennoch beeinflussbar und vom Ich bewußt kontrollierbar. Dazu ist allerdings ein drittes Element notwendig. Es ist notwendig, im voraus zu erkennen, wie eine bestimmte Aktion laufen muß, um das Gewünschte zu erzielen. Die Aktion muß gelenkt werden können, um das Gewünschte herbeizuführen. Es fehlt also das vermittelnde Prinzip, ein Element, welches sowohl eine Verbindung zum Feuerelement, dem Willen, als auch zum Wasserelement, den Empfindungen und Gefühlen, die zum Wunsch führen, hat, das aber dennoch für sich, neutral von beiden, vermitteln kann.

Es ist dies das Luftelement, das Wahrnehmungsvermögen von Gedankenbildern und deren Handhabung, unser Intellekt, die Vorstellungskraft.

Ein Beispiel möge das veranschaulichen: Vor einem Raucher liegt eine Zigarette. Durch einen elektrochemischen Prozess im Gehirn vermitteln die Sinnesorgane dem Bewußtsein das Gedankenbild einer Zigarette. Egal, ob nun dieses Gedankenbild bewußt oder nicht bewußt wahrgenommen wird, geschieht nun etwas Neues: Es wird auch eine Gefühlsebene im Menschen durch dieses Gedankenbild berührt. Es wächst als Folge aus dem Gedankenbild "Zigarette" ein Gefühl, eine Gefühlswahrnehmung der Gleichgültigkeit, der Ablehnung oder der Sympathie, des Begehrens. Entsprechend unserer Einstellung zu dieser Zigarette kann der Wunsch entstehen, diese zu rauchen. Das führt dann zu einem Kraftakt, zu einer Handlung. Der Impuls, der Wunsch, wird an den Willen weitergegeben, die Zigarette wird ergriffen, angezündet und geraucht.

- Wir sehen, jede Handlung ist auf drei Grundelemente zurückzuführen: Gedankenbildliche Wahrnehmung, gefühlsmäßige Zuwendung und willentlicher Impuls. Die ausgeführte Handlung ist dann in der Realisierung ein viertes Element.

Wir können ein anderes Beispiel nehmen. Über einen Abgrund führt eine Brücke. Wenn die Brücke durch ein Geländer genügend gesichert und breit genug ist, gehen wir ohne Furchtgedanken und sicher darüber. Anders ist es, wenn anstelle der breiten, gesicherten Brücke nur ein schmales Brett über dem Abgrund liegt. Sicher wäre das Brett breit genug, uns sicher darübergangen zu lassen. Trotzdem entsteht, während wir darübergangen, der Gedanke des Absturzes. Dieses Bild überträgt sich auf die Gefühlsebene; es entsteht ein Furchtgefühl, die Angst vor dem Absturz. Die seelische Reaktion löst eine physische Reaktion im Körper aus; ein Schwindelgefühl erfaßt uns, und wir stürzen.

Ein ähnliches Beispiel: Vor einem Fernsehapparat betrachtet jemand ein Fußballmatch. Ist es ein Team, das ihm nahesteht, oder ein Ländermatch und der Betrachter ein Fußballfreund, so wird das Bild eines Tores sofort eine seelische Reaktion auslösen. Der Blutdruck wird steigen und als physische Reaktion zusätzlich noch eine unruhige Bewegung erfolgen. Er springt vom Sessel auf, ballt die Fäuste, und der Atem geht schneller. Betrachtet jemand anderer, dem der Fußball fremd oder bedeutungslos ist, die Bilder, so werden diese keine Reaktion auf seiner seelischen Ebene verursachen, und der Betreffende bleibt unberührt und unbewegt.

Auch ein Begräbnis, das in den anwesenden Trauergästen die gleichen Wahrnehmungsbilder wachruft, wird, je nach gedanklicher Einstellung des Einzelnen zum Verstorbenen, andere Gefühle - Empfindungen der Trauer auf der Gefühlsebene und dann Tränenfluß auf der physischen Ebene - verursachen. So ist also jedes physische Agieren auf einen geistigen Impuls und auf eine seelische Emotion zurückzuführen.

Jede bewußte Handlung ruht auf diesen drei Elementen: Erkennen, Wünschen und Tun und ist auf diese drei Elemente zurückzuführen. Ob etwas Vernünftiges, Gescheites herauskommt, hängt davon ab, ob das Gleichgewicht der Elemente gestört wird oder ob dieses auch nach der Tat erhalten bleibt. Jede Handlung ist somit ein Zurückführen der Energie oder eine Umwandlung. Dadurch wird der Energie die Freiheit genommen, das Chaos wird in Ordnung gebracht. Sie ist für eine Tat eingestimmt, eingespannt, gebundene Kraft wie die Kraft der Elektronen in einem Kieselstein. Daher gaben die alten Weisen jeder Realisierung das Symbol des Erdelements. Es ist dies das vierte Element, das Geschaffene, die neue Einheit, und zugleich eine alte Einheit als Ausgangspunkt für den neuen Impuls.

Es lohnt sich, über diese Wahrheit eingehend zu meditieren. Sie ist ein Universalschlüssel, der Zugang zu vielen Erkenntnissen bringt. Ob in der Kybernetik, der Atomphysik, ob in der Biologie oder der menschlichen Psyche, überall, sogar in der Wirtschaft und im Handel, begegnet uns das Gesetz des vierpoligen Magneten, der Universalschlüssel JHVH, das heilige Tetragrammaton, und es ist das einzige logisch begründete Gesetz, welches durch sein Bestehen die Möglichkeit zur Freiheit durch kontrollierte Ordnung in sich birgt.

- Wie kann man diese Freiheit für sich gewinnen? Man gewinnt sie durch Kontrolle über die vier Elemente, welche in ihrem gemeinsamen Wirken das Ichbewußtsein ergeben. Dem Freimaurer leuchten dazu die drei kleinen Jocher. Für das Feuerelement, dem Licht der Stärke, steht anaxpder Wille. Das Wasserelement, unser Licht der Schönheit, bewirkt in uns das Gefühl. Das erkennende, verbindende Luftprinzip finden wir im Verstand und Intellekt in höchster Veredlung als Licht der Weisheit. Alles zusammen in Wechselwirkung ergibt unsere Persönlichkeit, das Ichbewußtsein als Erdelement. Die Macht über die Elemente bedeutet daher Macht über sich selbst, und Macht über sich selbst bedeutet Freiheit, ermöglicht Selbständigkeit und Unabhängigkeit und somit auch Macht über andere.

Es ist also nicht Angst vor der Strafe eines Gottes, den wir Freimaurer als den Allmächtigen Baumeister aller Welten verehren, welche uns die Gerechtigkeit suchen läßt, sondern das Wissen, daß Gesetz Freiheit bedeutet. Es ist nicht Schwäche oder Sentimentalität, welche uns die Harmonie durch Nächstenliebe nahelegt, sondern die bewußte Kontrolle des Gefühlslebens, welche die Rückkopplungsgesetze berücksichtigt. Wir suchen nicht nach Wahrheit wie ein eitler Philosoph, sondern nach Erkenntnis, um weise und gerecht leben zu können. Das ist der große Unterschied zwischen Religion (zur Freimaurerei bekennen sich ja Gläubige aus allen Konfessionen) und Freimaurerei. Wir haben keine Dogmen. Unsere Ziele sind die einzig logischen Konsequenzen bei den Möglichkeiten, welche uns Menschen für unser Dasein zur Verfügung stehen. Nämlich durch Weisheit, Stärke und Schönheit zur höchstmöglichen Freiheit und Vollkommenheit zu gelangen. Diese drei kleinen Lichter in unserem Tempel ergeben in ihrer untrennbaren Wechselwirkung das große Licht des menschlichen Bewußtseins. Sie sind die Symbole für die Reise durch die Elemente bei unserer Einweihung.

Die Reisen und Prüfungen durch die vier Elemente

Die erste Reise führt uns an die Pforte des Tempels. Wir kamen von einer dunklen Kammer und suchten das Licht. Das Erdelement, welches mit seiner Behinderung, seiner Fessel, uns lahmt, ließen wir hinter uns. Die Metalle legten wir ab. Die alte Welt haben wir verlassen. Im Tempel erwartet uns eine höhere Ebene, eine neue Welt. Eine neue Einheit soll durch unsere Arbeit aus den drei Elementen gefunden werden.

Unsere Reise führte uns zur Säule der Weisheit. Das Gebot des Meisters vom Stuhl (Meister der Luft) lautete: "Erkenne dich selbst."

Richtiges Handeln setzt Erkennen der Lage und der Möglichkeiten voraus. Das Licht hilft uns die Umwelt zu erkennen, bringt uns Entferntes näher und verbindet uns optisch mit den Dingen dieser Welt. Die Kraft der Gedanken ermöglicht uns, die Verbindung in die Zukunft herzustellen, kraft unserer Gedanken können wir Zeit und Raum überwinden. Wir sind fähig, in Gedanken den Ablauf einer Handlung im voraus vorzubilden, und können somit erkennen, ob sie richtig oder falsch ist. Das Urteil fällt die Weisheit. Die Ausführung erfordert Stärke.

Zu dieser Säule, deren Symbole das Feuerelement und der Erste Aufseher (Meister des Feuers), sind, führt uns die nächste Reise. "Beherrsche dich selbst", ist sein Gebot an uns. Nur der feste Wille ermöglicht die Durchführung

des geplanten Vorhabens. Eine Schwäche des Feuerelements in uns macht die klügsten Pläne zunichte. Unbeirrt führe man durch, was man für richtig erachtet und zu tun wünscht.

Der Wunsch entsteht im Gefühlsbereich; dieser ist dem Element Wasser zugeordnet. Aus einer ungeordneten, ichbezogenen Gefühlssphäre werden Wünsche geboren, welche sehr oft mehr Nachteile als die erwartete Glückserfüllung bringen. Daher führt uns die Wanderung auch durch das Wasserelement zum Licht der Schönheit, das uns hier erschlossen werden soll, und dem der zweite Aufseher (Meister des Wassers) vorsteht.

Der Wunsch zur Liebe und die mitleidvolle, selbstlose Tat als Verbindung und Regler unserer Beziehung zum Nächsten wird laut unserem Gesetz der vier Elemente letztlich wieder auf uns zurückwirken. "Veredle dich selbst" ist somit ein Gebot der Vernunft das uns den inneren und äußeren Frieden sichert.

Im Ritual wiederholen wir symbolisch, was sich im Makrokosmos als ewiger Schöpfungsakt vollzieht und was im Mikrokosmos Grundlage jedes bewußten sinnvollen Handlungsablaufes ist. Der Tempel ist Symbol für den gesamten Kosmos und für unsere eigene Wesenhaftigkeit. Die Symbole darin erklären uns die wirkenden Mächte und Kräfte im Großen wie im Kleinen, im Universum mit einem für uns unfaßbaren, aber zweifellos vorhandenen Überbewußtsein, im Menschen als bewußte individualisierte Wahrnehmung des Ich-bin.

Das menschliche Bewußtsein erstrahlt ja als viertes Element aus dem Zusammenwirken der drei kleinen Lichter: Vorstellung, Gefühl und Wille, (Wissen, Empfinden, Wollen) in seiner vollendeten Form als Weisheit, Schönheit und Stärke.

Werden diese drei Teilstrebungen unseres Ichs durch bewußte Kontrolle aus einem übergeordneten Mittelpunkt ins Gleichgewicht zueinander gebracht, symbolisch geschieht das durch unseren inneren Tempelhüter, (dem Meister der Erde), dann wird die Erfahrung und das Wissen zur Grundlage von Weisheit. Dann wandelt sich die Energie des Willensdranges zur Kraftquelle allmächtiger Stärke. Dann erstrahlt aus den bewegenden Gefühlen in ewiger Schönheit der belebende Strahlenkranz selbstloser Nächstenliebe.

So wie aus dieser Wechselwirkung der drei Seelenorgane unser Bewußtsein entsteht, so wird bei unserer Tempelarbeit ein Überbewußtsein aus den drei hammerführenden Meistern gebildet, die ja symbolisch für die drei Lichter Repräsentanten sind. Dabei ist jeder einzelne Bruder daran

beteiligt und hilft durch seine richtige Einstellung zum Ritual mit, diesen geistigen Kraftstrom aufzubauen.

Die drei Hammerführenden geben dieser Kraft die qualitative Färbung und bringen sie zum Einsatz. Durch das Ritual als lebendes Symbol wird dieser veredelte Kraftstrom verstärkt und zu jedem einzelnen Bruder zurückgeführt. Wahrheit, Friede und innere Stärke flammen in jedem Bruder auf und helfen ihm bei seiner Arbeit an sich und seiner Arbeit an der Menschheit..

Es besteht kein Zweifel: Sowohl die symbolischen Reisen bei der Aufnahme als auch deren Wiederholung im Ritual haben eine magische Wirkung auf unser Tiefen-Ich und mobilisieren in uns unbewußt entsprechende Energien und Eigenschaften.

Die heutigen tiefenpsychologischen Erkenntnisse haben diese und ähnliche Phänomene längst als Tatsachen bestätigt und vom Vorwurf des Mystizismus und Aberglaubens restlos befreit. Wer praktische Erfahrungen in den Geisteswissenschaften sammeln konnte weiß, es ist wahr: Ein mit einem Gefühl verbundenes Gedankenbild ist eine magisch wirkende Kraft, die sich selbständig realisieren muß. Und ich glaube, jeder von uns spürt, daß beim richtigen Ablauf einer Tempelarbeit mehr als eine andächtige Atmosphäre oder eine sentimentale Stimmung seine Seele ergreift und seinen Geist erhebt. Und es ist sicher mehr und zu Höchstem veredelnd, wenn wir voll und ganz unserem Ritual geistig und seelisch beiwohnen. Das ist auch der Sinn und Zweck unserer Tempelarbeit.

Das Schicksal als Prüfung

Dabei will ich auf ein ganz besonderes freimaurerisches (hermetisches) Phänomen hinweisen, welches sich nur durch die magischen Kräfte, die bei einem Initiationsritual frei werden, erklären läßt. Nämlich jene Reisen, die jeder Bruder nach seiner Einweihung zu machen hat und die als schicksalhaft bezeichnet werden können. Alle von uns haben das erlebt, der eine mehr, der andere weniger bewußt. Aber es gibt eine Tatsache: So wie die alten Mysterien dem Neophyten Prüfungen auferlegten, so wird auch heute noch jeder Bruder nach seiner Aufnahme (oder Selbsteinweihung) vom Schicksal geprüft und muß alleine in freier Wahl durch seine Entscheidung vier Aufgaben lösen. Sogar Jesus mußte, vom Bösen versucht, diese Prüfungen absolvieren, ehe er sein großes Werk vollbringen konnte. Die vier Reisen werden tatsächlich wiederholt. Das ist eines der Geheimnisse, daß die symbolischen Prüfungen, beim Aufnahmeritual nur angedeutet, später im

profanen Leben an uns nachvollzogen werden. Und es ist ungemein wichtig, daß man diese Prüfungen (die jedem Hermetiker im Laufe seinen geistigen Entwicklungsweges gestellt werden) bewußt erlebt.

In den alten ägyptischen Einweihungen wurde der Neophyt für die erste Prüfung in einen Bergwerksstollen eingelassen, der sich im weiteren Verlauf bis auf wenige Zentimeter verengte, durch den er trotzdem durch mußte, denn das Tor hinter ihm wurde verschlossen. Er wußte, daß er dort nicht zurück und durch das Tor nicht hinaus konnte. Wir können uns vorstellen, welche Ängste durchzustehen sind, wenn man glaubt, nicht vorwärts zu können und den Rückzug verschlossen weiß, einsam, im Finsternen, auf sich gestellt. Unsere dunkle Kammer ist da sicher blasser Ersatz.

Aber mußte nicht jeder von uns nach seiner Aufnahme diesen Gang, den dunklen, finsternen, einsamen, engen, hindernden, passieren? In irgendeinem Zusammenhang des profanen Lebens sind wir alle in diesen Gang gesteckt. Typisch an der Probe durch das Erdelement ist die Erfahrung der lähmenden Einsamkeit und der trostlosen Leere, des völligen Auf-sich-gestellt-Seins, des Durchstehen-Müssens ohne äußere Hilfe. Das Aufgeben und Ablegen von Wertmaßstäben, die früher von Bedeutung waren, ist dann meist die Folge der befreienden Erkenntnis, daß alles Nötige und Wichtige in uns selbst zu finden ist.

Die zweite Prüfung, jene durch das Feuerelement als Herausforderung an das Willensprinzip, wird von uns Mut und Zivilcourage verlangen und unsere Machtansprüche und unsere Verführbarkeit zu Machtmißbrauch auf die Probe stellen. Sie fordert Mut zur Wahrheit und den Willen zur Leistung. Die Versuchung tritt an uns heran als Angebot von Reichtum und Machtzuwachs durch Mißbrauch von Vertrauen und Einfluß, den uns andere gewähren. Hier gilt es: Achte auf dein Gewissen!

Die Wasserprobe prüft dein Mitgefühl, auch deine Liebe, Leidenschaft und das Verantwortungsgefühl den eigenen Wertmaßstäben gegenüber. Die Wahl zwischen dem eigenen Glück und dem des anderen, das Leid des anderen im Tausch gegen unser Glück wird als Versuchung vor uns gestellt. Vielleicht das Glück des Ehepartners, vielleicht eines Mitmenschen, der uns nahesteht, vielleicht eines Fremden, eines Angestellten. Unser Mitgefühl, das Mitleid, die Fähigkeit, geben zu können, Anteil zu nehmen und daraus die richtige Entscheidung zu treffen - diese Prüfung wird jedem gestellt, und jeder muß sie bestehen, wenn er bei seiner geistigen Entwicklung weiterschreiten möchte. Es geht nicht gut, wenn du dir dein Glück auf Kosten anderer verschaffen

möchtest. Wenn du mitleidlos, leichtfertig und oberflächlich über Gefühle der Mitmenschen hinwegzuschreiten versuchst.

Bei der Reifeprobe unseres inneren Luftelements als Symbol für Weisheit und Erkenntnis wird geistige Überheblichkeit, dogmatischer Starrsinn und Skeptizismus uns stürzen lassen. Ein Suchender, der nur Beweise sucht für das, was er zu wissen glaubt, findet nicht die Wahrheit. Und doch ist gerade das einer der höchsten Prüfsteine sowohl für die sogenannten Esoteriker wie auch für einen großen Teil der rein wissenschaftlich Denkenden, die sich von einem kausal-mechanistischen Weltbild nicht lösen können.

Nicht jeder hat schon alle vier Prüfungen hinter sich, nicht jeder hat alle Prüfungen bestanden. Überdenken wir, wo uns ein Sieg des wahren Willens, die Kraft der inneren Stärke bescherte und wo uns noch die Gewalt der Triebe bewegt. Prüfen wir, ob wir, getragen von weiser Erkenntnis, unsere Urteile fällen oder Starrsinn und Vorurteil uns blind machen. Prüfen wir, ob edles Mitgefühl und Liebe die Brücke zu unseren Mitmenschen ist, oder ob Gefühlskälte uns vereinsamen läßt. Überwachen wir stets bewußt unser Tun und rufen wir uns so oft wie möglich die Pflicht zu dieser Wachsamkeit ins Bewußtsein.

Was war ursprünglich bei den antiken Mysterien Sinn und Zweck einer Initiation? Man versuchte dem Neophyten zu zeigen, daß er einerseits auch ohne seinen physischen Körper ein bewußtes Wesen ist und daß er andererseits als Geistwesen auch die physische Ebene beherrschen lernen muß. Durch bestimmte Praktiken und zum Teil auch unter Zuhilfenahme von Drogen wurde damals der Geist und die Seele des Neophyten von seinem Körper gelöst, und er konnte diesen Vorgang bewußt erleben. Neben entsprechend geschulten Priestern erforderte das aber auch ganz bestimmte Fähigkeiten vom Neophyten. Dieser mußte seine Seelenorgane voll ausgebildet und unter Kontrolle haben. Das ist wie bei einem Säugling oder Kleinkind. Dieses nimmt wohl die Umwelt wahr, kann sie aber weder deuten noch sich in ihr sinnvoll schöpferisch bewegen. Es greift daneben, fällt beim Gehen, ist der Welt hilflos ausgeliefert oder steht ihr verständnislos gegenüber. Dasselbe erlebt auch, wer unvorbereitet mit Eindrücken aus der feinstofflichen Welt in Verbindung tritt. Ohne die stabile Orientierungshilfe, die durch die Sinne aus der physischen Welt als Bewußtseinsstütze dienen, wird er verwirrt. Aber nicht nur für sogenannte Astralreisen sind die Übungen nötig

und die Prüfungen als Vorsorge gedacht. Auch für die physische Ebene und das profane Leben ist es von Bedeutung, daß die inneren vier Elemente unter Kontrolle gehalten werden können. Denn durch unsere rituellen Arbeiten und durch die Exerzitien werden sich bei jedem, der diesen Anleitungen folgt, bald ganz bestimmte geistige und seelische Fähigkeiten ausbilden.

Jeder Gedanke und jeder Wunsch lassen sich viel rascher realisieren. Aber auch Furcht, Angst und Zweifel gewinnen dann mehr an Kraft und Wirklichkeit und können uns eher schaden als vorher. Daher müssen wir lernen, Herr unserer Gedanken und Gefühle zu werden, wir müssen lernen, die vier Elemente unter Kontrolle zu bekommen. Wir müssen imstande sein, diese durch ein fünftes Element wie von einem Aussichtsturm oder der Spitze einer Pyramide aus zu überblicken und zu beherrschen.

Wieweit wir von oben imstande sind, durch Weisheit, Stärke und Schönheit in uns das Gleichgewicht der Elemente zu erlangen, oder ob eines davon vorherrscht, weil wir eine Prüfung nicht bestanden haben, hängt davon ab, wieviel wir bewußt üben. Es werden gezielte Übungen sein müssen, die alle vier Elemente in uns ins Gleichgewicht bringen und stärken: Konzentrationsübungen fürs Element der Erde, Willensübungen fürs Feuerelement, geistig-meditative Übungen fürs Luftelement und Schulung im bewußten Erleben des Mitgefühls fürs Wasserelement. Weisheit, Stärke, Schönheit, Geist, Seele, Körper werden gleichmäßig in harmonische Verbindung gebracht und erheben uns dann auf diese nächste Ebene, von der wir, wie von einem Aussichtsturm aus, alles überblicken und beherrschen können. Das System der Freimaurerei bietet daher eine einzigartige Schulung, welche sich bis heute durch Jahrhunderte unübertroffen erhalten hat.

2. PRAXIS

DER ALLTAG ALS GEISTESSCHULUNG

Wir haben festgestellt, daß die Arbeit am rauhen Stein bewußt, gezielt und systematisch geschehen muß, soll sie Erfolg bringen. Die vier Pferde, die unseren Wagen ziehen, sind die vier Seinszustände der Elementarkräfte. Sie wirken im Universum gleichermaßen wie in der menschlichen Seele. Weisheit, Stärke und Schönheit sind die Zügel, die das Bewußtsein gespannt halten muß damit der Wagen nicht durchgeht mit uns. Die folgenden Exerzitien werden helfen, nicht vom Weg abzukommen.

Die Übungen, welche uns die Beherrschung der vier Elemente ermöglichen und somit das innere Gleichgewicht erlangen lassen, sind einfach. Schwierig daran ist lediglich die konsequente, regelmäßige und ständige Durchführung. Freimaurer ist man nicht nur an zwei Tagen in der Woche, und ein bestimmtes Ziel, welches wir erreichen wollen, um danach Feierabend zu machen, gibt es nicht. Unser Ziel ist das Bauen am Tempel der Wahrheit, Gerechtigkeit und Nächstenliebe. Das ist eine Tätigkeit, kein endgültiges, fertiges Produkt, und darum sind auch unsere Exerzitien nicht zeitlich begrenzt; wir müssen uns ständig fithalten.

Und wenn der Weg mühsam ist - auch wenige Fortschritte sind bedeutsam und können ein menschliches Wesen völlig umkrepeln und in glücklicher Weise verändern. Wichtige Hilfe und Unterstützung dazu finden wir in der gemeinsamen Arbeit im Tempel. Sie bringt uns durch das Ritual und die Symbole die Aufgabe immer wieder ins Bewußtsein. Die Loge symbolisiert ja nicht nur das gesamte Universum, sondern auch unsere eigene Innenwelt. Die drei großen Lichter können wir als Symbol für die elementaren Prinzipien im Makrokosmos nehmen, die geistige, die seelische und physische Ebene. Die drei kleinen Lichter weisen uns auf die Entsprechungen im Mikrokosmos, im Menschen also, hin. Und wenn die Lichter im Tempel aufleuchten, so sollen wir in unserer Vorstellung dieselbe Weihehandlung in uns selbst vollziehen. Jede Begebenheit in der rituellen Arbeit hat ihre Entsprechung in uns selbst und soll bewußt miterlebt und nachvollzogen werden.

Es liegt in einem oft wiederholten Ritual eine magische Kraft, wir können auch sagen ein psychologischer Effekt, welcher entsprechend der symbolischen Handlung eine gleichlautende Reaktion in der Psyche hervorruft. Grundregel eines Rituals ist, nach dem Prinzip des bedingten und unbedingten Reflexes, eine Idee oder einen Gedankengang durch eine

entsprechende Handlung zu bestätigen und umgekehrt diese Idee oder diesen Gedankengang durch diese Geste oder Handlung im Bewußtsein hervorzurufen.

Das gleiche gilt für Symbole. Jedes Symbol ist eine Konzentration gebundener Kräfte, die durch richtige Handhabung, „Zeichen, Wort und Griff“ (Yantra, Mantra, Mudra), jederzeit dort gespeichert, aufgenommen oder übertragen werden können. Was sichtbar ist, ist immer auch Ausdruck von etwas Unsichtbaren, das dahintersteht.

Die Reise durch das Element der Erde

Unsere Übung im Tempel besteht somit darin, während der rituellen Handlung dem Geschehen aufmerksam zu folgen und zu versuchen, die symbolischen Aussagen zu erfassen und in sich zu verwirklichen. Wer nicht imstande ist, diese eine Stunde die gewohnte profane Welt vor der Tempeltüre zu lassen, sich zu entspannen und auf das Ritual zu konzentrieren, der wird kaum in den weiteren Übungen Fortschritte erzielen können. Wenn es gelingt, die Sorgen und Gedanken des Alltags zu vergessen, um bewußt und ungestört unsere Tempelarbeit zu erleben, ist die erste Übung gelungen.

Nochmals legen wir im Geist die Metalle, die uns den ganzen Tag behinderten, ab. Als freie Männer betreten wir den Tempel. Wie frei aber sind wir wirklich? Das zu erforschen, ist die nächste Übung. Haben wir wirklich alle Metalle abgelegt? Macht uns das zusätzliche Einkommen, die neue Filiale, die höhere Position, mehr Amt und Würde nicht zum Sklaven der Zeit? Besitz, der uns die Freizeit verschönern sollte, macht uns unfrei, wenn wir fürchten, ihn zu verlieren. Macht nimmt die Freiheit in dem Moment, wo wir fürchten, sie nicht halten zu können. Unser philosophisches und intellektuelles Gebäude aus Wissen und Erfahrung engt unsere Freiheit ein, wenn wir nicht fähig sind, auch unbequeme oder ungewohnte Meinungen und Ideen unvoreingenommen zu prüfen und in unserer Gedankenwelt unterzubringen. Vorurteile werden bald zu einengenden Gewohnheiten. Sogenannte Pflichten sind oft nur übertünchte Schwächen. Prüfen und befreien wir uns, wo es notwendig ist. Aber vergessen wir dabei niemals: Wahre Freiheit fordert freiwillige Ordnung, sonst macht Chaos uns unfrei. Festigkeit und Bindung als Gesetz sind dazu nötig. Unser Meßwerkzeug dazu ist der Winkel. Der Weise achtet das Gesetz.

Das rote Licht an der Kreuzung als Ordnungsregler läßt uns freiwillig bremsen, weil wir wissen, gerade dadurch uns frei weiterbewegen zu können, wenn es grün wird. Jedes lenkbare Fortkommen ist erst am Widerstand möglich. Je glatter die Straße, desto unsicherer schlittert das Auto. Achten wir das Prinzip des festen Widerstandes im Universum und üben wir es in uns durch Erlernen des Schweigens und der Stille. Das ist gar nicht so einfach. Es ist überraschend, wieviel geistiger Kraftaufwand oft nötig ist, gewisse Dinge, zumeist Banalitäten, nicht zu erzählen.

Beginne bei den Meinungen und kleinen Gedanken, die dir auf der Zunge liegen. Schweige, wenn es dich drängt, zu reden. Rede nur, wenn du sicher bist, dadurch Freude zu bereiten oder wenn du dadurch, ohne zu verletzen, belehren kannst, falls man dich um Rat fragt.

Über die Übungen der Stille ist schon viel geschrieben worden. Yoga und das Autogene Training sind auch brauchbare Methoden, um das Erdelement in uns zu stärken. Jedoch müssen Körper, Seele und Geist gleichermaßen in diese Übungen einbezogen werden. Das geschieht auch, wenn man richtig vorgeht. Der Versuch, eine halbe Stunde bewegungslos still auf einem Stuhl zu sitzen, ist eine hervorragende Übung, gleichzeitig auch die wogenden Emotionen im Seelenkörper zu beruhigen und den Ablauf der Gedankenbilder klar zu ordnen. Und dadurch kommt es dann auch zu einer Förderung der vom Erdelement hervorgerufenen geistigen und seelischen Fähigkeiten und Eigenschaften, wie z.B. Gewissenhaftigkeit, Standhaftigkeit, Gründlichkeit, Ruhe, Ernst und Bedachtsamkeit. Und es sind diese Fähigkeiten, welche das Fundament unserer Freiheit tragen. Denn Pessimismus, Starrsinn oder Geiz, als negative Auswirkungen des Erdelements im Menschen, werden durch diese Übungen überwunden. Wir werden frei, um bauen zu können.

Aber auch, wenn wir uns frei gemacht haben, gilt es, achtsam zu sein, damit wir uns nicht neue Last aufbürden in der irrigen Meinung, es freiwillig zu tun. In den Symbolen der Freimaurer gibt es für das Erdelement keine eigene Säule oder eigenes Licht. Auch bei den alten Meistern und in den antiken Mysterienschulen galt das Erdelement nicht als eigenes Element, sondern als die Zusammenfassung der drei anderen. Unser altes Ich starb ja in der dunklen Kammer. Die neue Einheit finden wir mit Hilfe der Weisheit, der Stärke und der Schönheit in der bewußten Neugestaltung unseres SELBST.

Verwirkliche dich selbst (dein SELBST) durch Befreiung! Wir müssen frei sein für den Augenblick und dürfen nicht in sogenannten Verpflichtungen versklaven. Wenn es niemandem schadet, soll von Zeit zu Zeit ganz bewußt ausgeflippt werden. Das Gefühl der eigenen Freiheit wird dadurch wieder voll

empfunden. Man darf ruhig die Arbeit einmal liegenlassen. Überlege, wo du freiwillig und bewußt deine Pflicht erfüllst und wo es sich schon um eine Gewohnheit, einen Zwang von außen handelt. Freiheit ist nicht unser Privileg, sondern sie ist Pflicht jedes Freimaurers. Wahre Freiheit muß täglich erarbeitet und verteidigt werden. Befreien wir uns von falschen Bindungen, aber auch von falschen Vorstellungen, die eine Scheinfreiheit vorgaukeln.

Die Reise durch das Element der Luft

Als ich einmal am Strand lag, beobachtete ich meinen kleinen Sohn, wie er einen Käfer mit Sand verschüttete. Jedoch der Käfer krabbelte bald wieder unter der Last hervor. Dieses Spiel wiederholte sich jedesmal, bis ich den armen Käfer unter meinen Schutz stellte. Uns schützt niemand. Wir müssen uns selbst freikrabbeln. Tun wir es und nehmen wir als Bewußtseinsstütze das uralte ägyptische Symbol des Skarabäus als Mahnung dafür, die Last der Metalle abzuschütteln. Diese Kontrolle ist eine Dauerübung und für das ganze Leben beizubehalten. Aber besonders im "Raum der verlorenen Schritte", ehe wir unseren Tempel betreten, sollen diese Gedanken unser Bewußtsein erfüllen.

Wir sind im Tempel, und der Meister entzündet das Licht der Weisheit. Durch welche Übung entzündet unser innerer Meister dieses Licht?

Weisheit erfordert Erkenntnis, Selbsterkenntnis und Erkennen der Welt, in der wir uns spiegeln. Erkenne dich selbst durch Betrachtung. Die grobstoffliche, physische Welt dringt in unser Bewußtsein durch ein Gedankenbild. Alles, was wir in diesem Körper erleben, muß über die Sinnesorgane dem Gehirn zugeführt werden, wo dann durch ein Gedankenbild der entsprechende Eindruck in unser Bewußtsein gelangt. Das ist nichts Mystisches, sondern ein ganz natürlicher chemo-elektrischer Vorgang.

Was sind unsere Gedanken? Legen wir uns einmal bequem hin und versuchen wir, jeden Gedanken, der in unserem Bewußtsein auftaucht, bewußt zu betrachten. Man wird überrascht feststellen, daß eine ungeheure Fülle von Bildern auf uns einströmt und es unmöglich erscheint, jeden Gedanken einzeln zu erfassen. Und wenn wir dann gar versuchen, einen ganz bestimmten Gedanken festzuhalten, wird uns das vorerst nicht gelingen. Wie ein Fernsehbild, das zu rollen beginnt, purzeln Gedanken durch unser Bewußtsein, ohne daß wir uns dessen normalerweise bewußt sind. Wir haben

diese Bilder nicht unter Kontrolle. Das ist leichtsinnig. Unser wichtigstes Verkehrsmittel zur Umwelt ist in Wirklichkeit gestört und gehorcht uns nicht. Das ist dasselbe, als würden wir ohne Scheinwerfer mit einer kaputten Lenkung in einem Auto durch die Nacht brausen. Daß auch Eindrücke, welche unter der bewußten Wahrnehmungsschwelle liegen, bedeutsam unser Handeln beeinflussen, wissen wir zur Genüge aus Werbung und Tiefenpsychologie. Und daß wir durch bewußte Gedanken unser Leben positiv beeinflussen können, hat schon Coue mit seiner Formel: "Es geht mir täglich besser" bewiesen. Das bedeutet: Unsere Gedanken formen unsere Wirklichkeit. Daher müssen wir lernen, unsere Gedanken zu formen.

Dabei geht man folgendermaßen vor: Man versucht, sämtliche Gedanken, die im Bewußtsein aufblitzen, ganz einfach zu betrachten, wahrzunehmen, zu beobachten. Diese Übung ist gelungen, wenn man fähig ist, fünf Minuten lang jedem Gedanken in uns bewußt Aufmerksamkeit zu widmen. Dann kann man weitergehen. Man versuche jetzt, unerwünschte Gedanken zu unterdrücken, nicht zu beachten und nur erwünschte Bilder im Geist entstehen zu lassen. Das läßt sich am ehesten erreichen, indem man einen bestimmten Gedankengang unbeirrt durchdenkt und die gesamte Aufmerksamkeit nur dieser einen Idee widmet. Stellen wir uns vor, wir betreten das Badezimmer, waschen und rasieren uns in gewohnter Weise, kleiden uns danach an usw.; je nach dem üblichen Tagesablauf versuchen wir im Geiste, die Handlungen zu rekonstruieren. Dabei darf man nicht abirren und plötzlich an etwas anderes denken, sondern muß voll diesem Gedankenablauffolgen.

Man kann aber auch anstelle eines Handlungsablaufes einen Gegenstand betrachten, einen Bleistift, eine Blume, deren Farbe Duft und Form. Widmen wir dann die gesamte Aufmerksamkeit diesem Bild, das wir betrachten. Dabei ist es bedeutungslos, was wir uns als Vorlage nehmen. Ob es die Leiden Christi, wie bei den Jesuiten, ein freimaurerisches Symbol oder ein Barbesuch ist - wichtig dabei ist die Konzentration auf ausschließlich diesen Gegenstand, diese Idee oder diesen Handlungsablauf. Sämtliche Gedanken dürfen sich nur darauf beziehen und nicht durch Überlegung, auf die nächste Steuererklärung zum Beispiel, gestört werden. Erst wenn es uns gelingt, jeden gewünschten Gedankengang fünf Minuten lang in unserem Bewußtsein zu verfolgen, dürfen wir behaupten, daß wir denken können.

Wenn wir jetzt, ohne diese Übung, unsere Gedanken betrachten, wie unkontrolliert und wirr sie durch unser Bewußtsein strömen, wobei sie doch so große Bedeutung für unser Leben und die seelischen Reaktionen, die daraus entstehen, haben, erkennt man, wie wichtig diese Übung ist. Würden wir mit

unseren Armen und Beinen so wild und unkontrolliert herumfuchteln, wie wir es mit den Gedanken tun, es gäbe ein trauriges Bild des Menschen. Und doch ist es so.

Wir müssen alles daransetzen, unsere Gedanken unter Kontrolle zu bekommen. Ist das gelungen, dann haben wir schon viel erreicht. Wir haben damit neben unserem physischen Körper auch unseren geistigen Körper entdeckt, das Organ, mit dem wir die Gedankenbilder wahrnehmen, um damit nach Belieben ganze Welten zu formen. Die Muskeln dieses Geistkörpers, die Vorstellungskraft, haben wir durch die vorangegangenen Konzentrationsübungen geschult und gestärkt. Der erste Schritt zur Selbsterkenntnis ist getan.

Jetzt sind wir imstande zu fragen: Wer bin ich? Wo bin ich? Was bin ich? Jetzt können wir die Antwort suchen und werden sie finden.

Mit "Wie bin ich?" beginnen wir. Dazu notieren wir sämtliche Eigenschaften, welche wir uns zuschreiben, auf ein Blatt Papier, auf einer Seite die guten, z.B. Mut, Tatkraft, Entschlossenheit usw. Auf der anderen Seite schreiben wir die schlechten Eigenschaften: Zorn, Leichtsin, Faulheit usw. auf. Das ist sehr aufschlußreich, besonders, wenn man einen Bruder bittet, ebenfalls eine Liste von einem anzulegen, und wenn man danach beide Aufstellungen miteinander vergleicht. Zur Selbstveredlung ist so ein „Sündenregister“ eine wertvolle Hilfe.

Fragen wir weiter: "Wo bin ich?" Denken wir uns den leeren Raum, das Nichts in seiner unendlichen Ausdehnung, und suchen wir unseren Platz darin. Versuchen wir, diesen Raum völlig mit unserem Ich auszufüllen. Es ist einfacher, wenn wir uns zuerst auf Zimmergröße ausdehnen, dann auf Hausgröße. Dann nehmen wir mit unserem Bewußtsein die ganze Stadt ein, die Erde, die Milchstraße; dann lösen wir uns auf im Unendlichen. Denken wir als nächstes einen Punkt, mikroskopisch klein, aber massiv und schwer. Versuchen wir, auch in diesem kleinsten Raum oder Ding unser Bewußtsein zu entfalten.

Auf der Suche nach dem Wo, dem Standpunkt unseres Bewußtseins in der Schöpfung, müssen wir aber auch die Zeit berücksichtigen. Wir gehen dazu im Geiste in die Vergangenheit zurück und versuchen, weit zurückliegende Ereignisse wieder in uns nachzuerleben, heute aber als Betrachter, ohne Emotion und ohne Reue. Dabei achten wir besonders auf unser damaliges Ichbewußtsein, z. B. als Kind, und versuchen zu ergründen, was uns heute noch damit verbindet.

- Wir machen dabei die Erfahrung, daß wir uns verändern können und dennoch unser ICH nicht verlieren. Obwohl das alte Ich uns heute fremd erscheint, ist das BEWUSST-SEIN, das ICH-BIN, genauso wirklich und läßt uns ahnen, daß es auch ein göttliches Bewußtsein als ICH-BIN gibt, das sich nur durch den Bewußtseinsinhalt, durch die individuellen Erfahrungen also, von unserem heutigen Bewußtsein unterscheidet.

Dadurch erhalten wir einen völlig neuen Begriff von Raum und Zeit. Und wenn wir einmal ohne unseren physischen Körper unser Bewußtsein erhalten wollen, so dürfen uns Wahrnehmungen aus diesen Bereichen nicht verwirren, sondern im Gegenteil, sie müssen uns als Bewußtseinsträger dienen.

Dann gehen wir weiter und bewegen uns geistig in die Zukunft. Indem wir unsere Handlungen für den nächsten Tag festlegen und im Geist auch schon voll bewußt durchführen, bewegen wir uns in die Zukunft hinein und lernen auch diese voll unter Kontrolle zu bekommen. Alle diese Übungen der Meditation und Gedankenzucht fördern und entwickeln in uns die positiven Eigenschaften und Fähigkeiten, die dem Luftelement unterstehen; also die Intelligenz, die geistige Regsamkeit, Auffassungsgabe, Vielseitigkeit und Erkenntnisfähigkeit. Sie entzünden das Licht der Weisheit und vermindern die negativen Eigenschaften, die dem Luftelement entspringen, wie z. B. Vergeßlichkeit, Oberflächlichkeit, Zerstreuung usw.

Bei sämtlichen Übungen, die wir bis jetzt gemacht haben, werden wir neben den Gedankenbildern auch noch etwas anderes bemerken. Wir werden etwas spüren. Uns wird bewußt werden, daß ein Gedankenbild auch eine innere Gestimmtheit, ein Gefühl auslösen kann, ja sogar muß, und automatisch nach sich zieht. Ein Gefühl der Sympathie oder der Abneigung. Freude oder Sorge wird aber nicht gedankenbildlich erlebt und auch nicht physisch. Es ist ein ganz spezieller Bereich für unser Bewußtsein und gegenüber den physikalischen sowie auch den gedankenbildlichen Eindrücken abgrenzbar. Wir können also, ohne ins Mystische abzugleiten, behaupten, daß wir eine Welt der Gedanken, eine Welt der Gefühle und eine Welt der grobstofflichen Materie wahrnehmen. Dazu benötigen wir logischerweise entsprechende Organe. Die Bedeutung dieser Erkenntnis muß jeder für sich selbst auslegen. **Erkenne dich SELBST !**

Die Reise durch das Element des Feuers

Damit sind die ersten beiden Reisen beendet. Wir haben uns befreit, wir haben gelernt zu sehen, wir erkennen uns und die Umwelt durch die Bilder der Gedanken. Wir sind fähig, uns zu orientieren, wir können beurteilen, was wir sehen, und wir können planen, was wir wollen. Begeben wir uns auf die nächste Reise. Sie führt uns durch das Feuerelement zur Säule der Stärke. Die Arbeit, die uns dort erwartet, lautet: Beherrsche dich selbst.

Nur der starke Wille garantiert die freie Entscheidung und ermöglicht die Durchführung unserer Pläne. Die Erfüllung unserer Wünsche, welche der Geist, die Weisheit billigt, benötigt die Stärke zur Durchführung. So wie die körperliche Muskelkraft und die geistige Vorstellungskraft durch gezielte Übungen geschult werden können, ist es uns möglich, die Willenskraft zu verstärken. Manche Religionssysteme wählen die Askese. Der Freimaurer meidet solche einseitigen Übertreibungen, weil diese gar zu oft ausarten und dann zum Selbstzweck werden. Wir gehen den Weg der kleinen Schritte, und mit jedem kleinen Willensakt wächst unsere gesamte Willensstärke. Möglichkeiten dazu gibt es laufend. Viele unserer kleinen und großen Gewohnheiten eignen sich vorzüglich dazu.

Verzichten wir auf die Naschereien , verzichten wir auf eine Zigarette zwischendurch - aber nicht auf die fünfzigste, sondern auf die gute, auf die nach dem Frühstück. Nicht nur der Verzicht auf Angenehmes aber stärkt den Willen. Auch die mutige Tat ist uns Hilfsmittel dazu. Versuchen wir, täglich eine Handlung, die sonst unterblieben wäre, sei es aus Bequemlichkeit oder aus Feigheit, durchzuführen. Treten wir ein für das, was wir für richtig erachten. Anfangs zur Willensschulung, später wird es uns zur Gewohnheit werden. Aber auch Zurückhaltung zur rechten Zeit, wenn uns zum Beispiel Zorn, Ungeduld zu einer Handlung drängen, eignen sich vorzüglich zur Schulung unserer Willenskraft. Öffnen wir den Brief später, obwohl uns die Neugierde plagt. Unterdrücken wir die Kritik, die Nörgelei, die so leicht über die Zunge rutscht. Überprüfen wir einmal alle unsere Handlungen, wieviele davon bewußt, mit vollem Willen geschehen und welche uns einfach überrumpeln, sei es aus der Macht der Gewohnheit oder durch den Drang der Triebe. Versuchen wir stets, bewußt zu handeln. Beginnen wir bei den ganz banalen Dingen, Zähneputzen oder Sockenanziehen, oder tun wir etwas völlig Unsinniges: Nehmen wir zu ungewohnter Zeit eine kalte Dusche, klopfen wir fünfmal auf den Tisch oder gehen wir dreimal im Zimmer im Kreis herum. Das klingt lächerlich, ist es aber nicht. Denn dadurch bekommen wir ein Gespür

dafür, für das, was dahinter steht, wenn man eine Handlung wirklich ganz aus eigenem Antrieb voll bewußt plant und durchführt. Gleichzeitig stärken solche kleinen Willensakte die gesamte Willenskraft und die geistigen und seelischen Eigenschaften, welche dem Feuerelement entspringen, wie z. B. Mut, Tatkraft, Entschlossenheit und Initiative.

Die negativen Eigenschaften des inneren Feuers dagegen, wie z. B. Zorn, Ungeduld, Heftigkeit, werden dadurch bezwungen. Das Licht der Stärke beginnt in uns zu leuchten.

Bei den Übungen, welche den Verzicht auf einen Genuß betreffen, ist wichtig, daß folgendes beachtet wird: Es muß ein freier Verzicht sein. Nur dieser Verzicht hat etwas Königliches an sich und stärkt den Willen. Es ist das Gefühl, jeden Augenblick anders zu können, jedoch aus dem wahren ICH heraus die Beschränkung aufrechtzuerhalten. Dabei sind aber Gewaltakte, übertriebene Askese oder von außen herangetragene Vorschriften ungeeignet. Nur der Verzicht, den das Ich in jedem Augenblick aus freier Einsicht heraus vollzieht, fördert. Solcher Verzicht hat für den Willen etwas ungemein Erfrischendes.

Es muß sich, wie gesagt, dabei gar nicht um eine sinnvolle Handlung handeln. Eine Willensübung, welche eine Handlung betrifft, die uns das Gewissen diktiert oder uns eine Aufgabe stellt, die sowieso hätte bewältigt werden müssen, stärkt nicht unbedingt unsere Willenskraft. Es sollte sich wirklich um etwas absolut Freiwilliges handeln.

Wer daher seinen wahren Willen finden will, wer den Weg der absoluten Selbstverwirklichung geht, der wird auch die Stelle passieren müssen, wo er gegen ein Gewissen siegen muß, das er fälschlicherweise für sein eigenes gehalten hat. Erst dann ist er fähig, sein wahres ICHSELBST zu finden, zu gestalten und seine eigenen moralischen Richtlinien, entsprechend seinen eigenen Kenntnissen, der inneren Reife angepasst, aufzustellen. Das ist keine Aufforderung zur Anarchie, sondern ein wichtiger Meilenstein zur Selbstverwirklichung.

Die Reise durch das Element des Wassers

Die letzte Reise, die uns durch das Wasserelement führt, lässt uns zur Säule der Schönheit gelangen. Veredle dich selbst, lautet hier die Aufgabe.

- Schönheit ist harmonische Verbindung, ist Austausch, ist Rhythmus. Also nicht nur Empfangen, sondern auch Geben. Das richtige Geben zur rechten Zeit.

Was von uns harmonisch empfunden wird und durch den Akt des Willens herangezogen wird, das erfahren wir. Um das Richtige für die Umwelt zu erfahren, benötigen wir das Mitgefühl. Auch das muß geschult werden.

Denn es ist ja die durch das Gefühl wahrgenommene Umwelt, welche letzten Endes die Richtung unserer Tat, des Handelns und des Willens entscheidend beeinflußt. Es kommt gar nicht so sehr darauf an, was wir erleben, sondern wie wir das Erlebte empfinden. Und dieses Wie, das können wir durchaus beeinflussen. Auch Gefühle kann man kontrollieren und steuern. So wie wir die Gedankenbilder durch Konzentration in den Griff bekommen haben, ist es möglich, das Gefühlsleben zu veredeln und damit zu steuern.

Unser äußeres Leben wächst aus einem inneren, aus diesem inneren Gefühlsbereich heraus, und wenn wir unser Gefühlsleben betrachten, wird uns sofort klar, daß es einer Säuberung und Selbsterziehung bedarf. Nur so können wir verhindern, daß niedere Triebe, unkontrollierte Genußsucht oder alle Vernunft überlagernder Egoismus uns zu Handlungen verleiten, welche sich der Kontrolle der Weisheit und der Stärke entziehen und statt Schönheit Disharmonie bringen.

Was für Übungen stärken die Gemütsmuskeln? Als erstes müssen wir trachten, in uns selbst Harmonie wachzurufen. Da Gefühle stets durch Gedankenbilder ausgelöst werden, wird uns durch die Übungen der Gedankenzucht schon viel geholfen. Lassen wir also nur solche Gedanken aufkommen, welche positive Gefühle in uns auslösen. Betrachten wir die schönen Dinge um uns. Suchen wir das Gute, und zwar bewußt. Wenn wir mehrmals täglich unsere Gefühlswelt einer Kontrolle unterziehen, werden wir bald merken, wieviel unnötiger Ballast mitgeschleppt, ja sogar eifrig gehegt und gepflegt wird. Wie oft sagen wir zu uns selbst: "Ich bin heute so nervös und angespannt", und erzeugen damit genau die lustlose und deprimierende Lebensstimmung, gerade das Gefühl, welches wir vermeiden wollten. Suchen wir bewußt das Glück und nicht die Schatten.

Die gesuchte Schönheit betrifft aber nicht nur die Harmonie in uns, sondern auch die Wechselwirkung und rhythmische Antwort auf das Du. Der Austausch und die Bewegung in der Natur sind das Leben. Die Erhaltung der Energie zwischen den Menschen ist die Liebe. Sie ist die Antwort und Reaktion auf das, was wir bekommen, und sorgt für gerechten Austausch und Rückfluß. Die Bewegung muß erhalten bleiben, und das geschieht durch die

selbstlose Tat der Liebe. Diese wieder setzt Verständnis und Mitgefühl für die Bedürfnisse des Du voraus.

Das Meßwerkzeug der Freimaurer dafür ist die Wasserwaage. Sie zeigt uns an, ob der Stein unseres ICH dem Du gegenüber überhöht in den Bau eingefügt wurde oder ob er auf der gleichen Ebene liegt. Sorgen wir für Ausgleich. Auch das muß und kann trainiert werden. Widmen wir täglich bewußt und mit voller Hingabe je fünf Minuten den uns am nächsten stehenden Menschen. Schenken wir ihnen dabei unsere vollste, ungeteilte Aufmerksamkeit; versuchen wir, uns in diese Menschen hineinzusetzen, deren Gedanken zu erraten, deren Empfindungen und Wünsche nachzufühlen. Vertauschen wir ganz bewußt unseren Standpunkt mit dem eines anderen Menschen, danach wird es uns leichter fallen, auf ihn einzugehen.

Unser Ichgefühl wird dadurch erweitert, die Grenzen verwischt. Plötzlich wird es ein echtes Bedürfnis sein, im anderen durch eine Geste der Liebe Glück zu verbreiten. Wir werden geben wollen, ehe man uns darum bittet. Aber von alleine wird das nicht gelingen. Man muß täglich bewußt und willentlich sich vornehmen, geduldig, nachsichtig und verständnisvoll, hilfsbereit und mitleidvoll zu sein.

Das geschieht am besten, indem wir die negativen Anlagen, aus denen die Eigenschaften des Wasserelements entströmen, abbauen. Teilnahmslosigkeit, Bequemlichkeit, Schüchternheit und Angst (sich oder etwas zu verlieren) wandeln wir bewußt in Mitgefühl, Hilfsbereitschaft und Selbstlosigkeit um. Auch das weiblich-passive Prinzip tritt uns als Kraft entgegen, die man vergleichen könnte mit dem Einströmen, dem Sog, der durch das „Nichts“ in einem Vakuum entsteht. Beachten wir auch diese Kraft, indem wir sie umkehren in die Hingabe der Liebe. Üben wir uns in der Kunst zu geben.

Üben wir, indem wir uns selbst im Du suchen und das Du als ICH sehen. Etwas aus dem Nichts zu schaffen, wurde bisher nur den Göttern zugeschrieben. Aber durch Mitgefühl und die bewußte Tat der Liebe ist es auch den Menschen möglich, aus dem Chaos des Leids die Harmonie des Glücks herzustellen. Glück kann man geben, ohne es selbst zu besitzen. Wachsen wir hinaus über unsere eigenen Grenzen, indem wir geben. Üben wir uns täglich darin.

Damit sind wir wieder scheinbar am Beginn unserer Reise angelangt. Der Kreis ist geschlossen. Eine neue Einheit ist gebildet. So, wie durch die Wechselwirkung der Protonen, Neutronen und Elektronen die Einheit Atom

entsteht, bilden Weisheit, Stärke und Schönheit die Einheit Mensch. Verstand, Wille und Gefühl sind untrennbar miteinander verwoben und ermöglichen in ihrem Zusammenwirken das individuelle ICHBEWUSSTSEIN als Mikrokosmos.

Nach dem hermetischen Gesetz "Wie oben, so unten" finden wir in den drei großen Lichtern die analogen Entsprechungen des Makrokosmos. Bibel, Zirkel und Winkel (Sonne, Mond und M.v.St.) sind Symbol für die geistige, seelische und grobstoffliche Welt und bilden in ihrer Einheit das gesamte Universum. So wie die Energien des Kosmos seit Urzeiten im gleichen Rhythmus schwingen, müssen wir die Kräfte in uns im Gleichgewicht halten. "In Ordnung, meine Brüder" heißt, für die gerechte Wechselwirkung der Elemente zu sorgen. Und das soll uns jedesmal, wenn wir "in Ordnung stehen", ins Bewußtsein dringen.

Gedanken lösen Gefühle aus. Gefühle lassen einen Wunsch entstehen. Dieser Wunsch drängt dann zur Tat. Weisheit überprüft, ob die Durchführung sinnvoll ist. Das Überwiegen eines dieser Elemente würde einen Kurzschluß auslösen und von unserer Umwelt als disharmonisch empfunden werden. Daher werden wir unser ganzes Leben hindurch vollauf beschäftigt sein, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Zeitweise werden sich bestimmte Schwerpunkte bilden; das läßt sich nicht verhindern, soll aber bereinigt werden. Einen Spiegel finden wir in unserer Ansicht über Sinn und Zweck der Freimaurerei und die Schwerpunkte, die wir uns im Leben setzen.

Ein Überwiegen des Prinzips der Schönheit wird uns die humanitären Aufgaben des Bundes in den Vordergrund rücken lassen. Der Bruder, der durch Macht die Welt von außen verändern will, hat zuviel vom Feuerelement, der Säule der Stärke. Der Philosoph und Mystiker, der meint, durch Erkenntnis der Wahrheit wären alle Probleme dieser Welt zu meistern, muß sein Luftelement, das Licht der Weisheit, etwas kleiner drehen. Der Freimaurer (Hermetiker) sucht das harmonische Gleichgewicht. Er kennt keine Einseitigkeit und daher kein Stillstehen.

Er vereint in sich die drei kleinen Lichter zu einem einzigen großen, und so strahlt er als leuchtendes Vorbild heller als seine profane Umwelt. Er leuchtet in seiner Familie, er leuchtet in der Loge für seine Brüder. Und manche von uns leuchten für die ganze Welt. Üben wir, damit wir leuchten können, solange wir leben und - darüber hinaus.

DEN NEOPHYTEN UND SCHÜLERN DER HERMETIK

Die Freimaurerei (Hermetik) bezweckt die Vervollkommnung der Menschheit auf dem Weg der Vervollkommnung des Einzelnen. Daher versuchen wir nicht wie politische, religiöse oder kulturelle Vereinigungen, durch das Gewicht einer anonymen Masse eine Verbesserung des menschlichen Daseins zu erreichen.

Dennoch sollen die Freimaurer sich mit allen Fragen und Problemen der Welt befassen, darüber diskutieren, sich Meinungen bilden und Standpunkte ausarbeiten.

Nach außen wirksam werden aber kann die Freimaurerei nur über den einzelnen Bruder. Je nach Veranlagung, Möglichkeit und Gewissen wird dieser durch aufrechtes, selbstloses, aber nachdrückliches Bemühen seinen Beitrag an der gemeinsamen Arbeit am Bau des Tempels leisten.

Anregung dazu erhält jeder durch das Vorbild seiner in der Königlichen Kunst fortgeschrittenen älteren Brüder. Seelische Stärkung findet er durch die kraftspendende Ausstrahlung unserer Rituale und Umsetzung der Instruktionen. Geistige Befruchtung wird ihm über unsere Symbole zuteil.

Es binden ihn jedoch keine Dogmen. Jeder Neuaufgenommene wirkt als eine verändernde, schöpferische, neugestaltende Macht auf unseren Bund ein. Dabei wird auch seine Persönlichkeit einem positiven Wandel unterzogen. Dank Liebe und verständnisvoller Hilfe seiner Brüder wird er seine Fehler erkennen und überwinden lernen sowie seine individuellen Stärken besser entwickeln und zum Einsatz bringen können. Er wächst zu einer in sich ruhenden Persönlichkeit. So wie die Lehre des Bundes zeitlos ist, wird auch das Wirken des Einzelnen der Zeit angepaßt sein. In freiem Gehorsam der inneren Stimme des Gewissens folgend, ist jeder sein eigener Richter und Meister. Die Menschenwürde steht ihm über materiellem Nutzen. Er handelt so, wie er wünscht, daß andere handeln mögen.

Der Freimaurer sieht in Gott nicht seinen Herrn, sondern hat im Symbol des Allmächtigen Baumeisters aller Welten die erstrebenswerteste Form von bewußt wirkendem Dasein umrissen. Je nach individueller Vorstellung wird jeder Einzelne in sich jene Eigenschaften und Fähigkeiten zu verwirklichen trachten, die ihm als vollkommen erscheinen.

Leitbild sind ihm dazu die drei Kleinen Lichter: Weisheit, Schönheit, Stärke. Sie sind ihm Symbol für sein Denken, Fühlen und Wollen.

Die Gebote für den Freimaurer lauten:

Erkenne dich! SELBST

Meditiere täglich: Wer bin ich? Was ist ICH? Was ist mein Denken, Fühlen, Wollen und Sein, und was bin ICHSELBST? Schau in Dich, aber suche das ICH auch im DU zu finden. Erkenne Deinen Geist als Träger der Gedanken, die Dich Vorstellungen und Bilder Deines Umraumes wahrnehmen lassen. Erkenne Deine Seele als Träger der Gefühle, die Dich mit der Umwelt verbinden und durch Erwecken von Sympathie oder Abneigung Antrieb zum Handeln liefern. Erkenne Dein Gewissen als Mittelpunkt und Träger Deines wahren ICH. Erkenne Deinen Körper als das für diese Welt notwendige Werkzeug Deines Geistes und Träger Deiner Seele. Freue Dich, daß Du mit diesem Körper in dieser Welt bewußt als Geistwesen wirken und lernen kannst! Suche Deine spezielle Aufgabe, folge Deinem individuellen Ziel, dann verwirklichst Du Dich selbst und erkennst Dich in Deinem Werk. **Veredle dich! SELBST**

Versprich Dir jeden Morgen, im Rahmen Deiner Tätigkeiten, beruflich und privat, stets selbstlos zu handeln. Habe Mitgefühl, Verständnis und Geduld. Dein mitleidvolles Herz möchte der ganzen Menschheit helfen. Dein weiser Geist aber soll die vordringlichsten Bedürfnisse Deines Nächsten erkennen. Hilf unaufgefordert und belehre ihn liebevoll. Verzeihe Kränkungen, kritisiere nicht, sei Vorbild. Lerne aus Fehlern, aber schau nicht zurück, sondern hoffnungsvoll voraus. Suche das Schöne und trachte Frohsinn um Dich zu verbreiten. Freue Dich über kleine Erfolge durch Dein bescheidenes Wirken im Verborgenen. Öffentliche Anerkennung und Lob ist nicht Dein Maß für Deinen wahren Geist. Der "Applaus" muß aus Deinem Herzen kommen, soll Deine Seele sich erheben. **Beherrsche dich! SELBST**

Unterscheide stets zwischen Deinen Wünschen, die Dich durch ihr Begehren zu Handlungen drängen, und Deinem wahren freien Willen, den überlegten und vom Gewissen gesteuerten Impuls zur Tat. Schulte täglich diese Schöpferkraft durch bewußte Kontrolle und Lenkung, indem Du Verzicht übst, wo lockende Reize Dich lenken wollen und Dir freie Entscheidung vorgaukeln. Sei niemals Sklave niedriger Triebe, wie Zorn, Geiz, Stolz, Trägheit, Feigheit oder Eitelkeit. Verteidige mutig, was Du für wahr und gerecht hältst, aber erzwingen nichts. Tu, was Du willst, in freiem Gehorsam der inneren Stimme Deines Gewissens folgend.

Bewahre dein wahres ICH-SELBST indem Du Dich selbst beobachtest, und bewußt Dein Denken, Fühlen und Mitgefühl überwachst.

Jeder Hermetiker, Mann oder Frau, der den von mir in den Meisterbüchern beschrieben gnostisch-hermetischen Einweihungsweg beschreitet, ist automatisch in die unsichtbare Bruderschaft aller Vertreter für Wahrheit, Gerechtigkeit und Mitgefühl eingebunden. Die Mitgliedschaft in einer Loge ist dazu in unserer Zeit genausowenig erforderlich, wie die Zugehörigkeit zu einer Kirche das persönliche Seelenheil garantieren könnte. Trotzdem ist es mir ein besonderes Anliegen, den Leser dahin zu führen daß er diesen beiden Institutionen die ihnen gebührende Achtung als Bewahrer und Hüter der Tradition nicht abspricht.

DIE FREIMAURER-IDEE
GESTERN
HEUTE
MORGEN

DIE DREI SÄULEN DER MENSCHHEIT

Anlässlich unserer Feier „200 Jahre Freimaurerei in Österreich“ stellt sich die Frage nach dem Sinn und Zweck der FMEI für die Zukunft der Menschheit. Dabei darf man nicht die sogenannten "regulären" blauen JohannisLL isoliert betrachten. Auch wenn es keine geeinte Welt-FMEI gibt, muß man doch alle fm-artigen Bünde und Verzweigungen, die unter anderen GLL oder als freie blaue "Winkel-LL" arbeiten, sowie die verschiedenen Hochgradsysteme mit einbeziehen.

Denn trotz unterschiedlicher Organisationsformen verbindet alle diese Bünde doch der Glaube an die Kraft und Macht von Symbolen und Ritualen als Kommunikation der Transzendenz, verbindet das Ideal der Brüderlichkeit und die freiwillige Arbeit an der Menschheit, verbindet das Suchen nach echter "religio" über den Weg der Selbstvervollkommnung.

Die Johannis-FMEI, die ja erst 1717 als moderne FMEI mehr oder weniger offen in Erscheinung trat, ist nur eine Form von vielen.

Als Hort der Aufklärung (Humanität, Philosophie, Toleranz) überläßt sie aber undogmatisch die Beantwortung der Fragen nach Gott und nach dem Woher und Wohin des Menschen der Entscheidung des einzelnen. Anstatt den Sinn des Daseins zu erklären, erzieht sie dazu, dem Dasein Sinn zu geben, und stellt nur an jedes Mitglied die Forderung, entsprechend den individuellen Fähigkeiten stets das Optimale zu leisten und dabei der inneren Stimme des Gewissens zu folgen.

Dieser fortschrittliche und ideelle Grundgedanke und rigorose Aufnahmebestimmungen führten dazu, daß sich zu den Logen hauptsächlich freiheitlich gesinnte sowie, soziologisch gesehen, gebildete und sittlich wertvolle Menschen hingezogen fühlten und fühlen.

Offenheit und gegenseitigem Vertrauen, Achtung vor der Meinung des anderen sowie die Anforderungen an ethische und moralische Selbstdisziplin lassen Unterschiede von Partei- oder Religionszugehörigkeit nicht als Gegensatz, sondern als Ergänzung erkennen. Wo Mißtrauen fehlt, ist es leicht, Brücken und Wege der Verständigung zu finden, ob in Fragen der Religion, Wirtschaft, Politik oder Wissenschaft. Die brüderliche Bindung verhindert Feindseligkeiten bei Meinungsunterschieden und verpflichtet zu gerechter Lösung von Problemen.

So sorgt die FMEI auch ohne "geheime Obere" indirekt dafür, daß Menschen, die Verantwortung zu tragen haben, durch Verständnis und brüderliche Hilfe noch besser in der Lage sind, ihren Pflichten

nachzukommen. Ob Wohnhausanlage, Sozialreform oder Gallenstein, es ist Vertrauen auf die Fähigkeiten und Ehrlichkeit des Bruders und nicht Geschäfts- oder Weltverschwörungs-Freimaurerei, wenn über die Tempel-Arbeit hinaus durch gemeinsames Planen der Einsatz des einzelnen oft weltverändernde Bedeutung gewinnt.

Die Schwerpunkte der Bestrebungen sind immer den Gegebenheiten angepaßt und doch der Zeit voraus. Ging es früher um Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, so muß heute versucht werden, dem Mißbrauch Einhalt zu gebieten, mit diesen Idealen als Rechtfertigung Anarchie, Gleichmachertum und Nivellierung berechtigter Werte zu legalisieren.

Denn die Welt ist noch lange nicht frei und aufgeklärt, und auch morgen wird es den orthodoxen Weltreligionen nicht gelingen, durch klerikalen Dogmatismus dem moralischen Verfall der Menschen Einhalt zu gebieten. Auch morgen werden etablierte politische Gruppen weder durch Ideologie noch durch Militärmacht imstande sein, Frieden zu schaffen. Und es wird auch morgen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Institutionen nicht möglich sein, mit wissenschaftlichen und philosophischen Theorien und Spekulationen allein wahre Erkenntnisse zu vermitteln und für soziale Gerechtigkeit zu sorgen.

Nur im gemeinsamen Einsatz dieser Kräfte aus Politik, Wissenschaft und Kultur ist eine friedliche und sinnvolle Lenkung der Menschen möglich und berechtigt. Aber es gibt bis heute keine ähnliche Institution, der es wie der FMEI seit Jahrhunderten gelingt, diese Dreigliederung durch Gleichgesinnte zu einer Einheit zu fassen. Die FMEI kennt und pflegt bewußt diese drei profanen Pfeiler der Menschheit in den Symbolen Weisheit, Stärke und Schönheit, und sie veredelt und entwickelt deren Analogie im Menschen zu bewußtem Denken, Fühlen und Wollen für ein besseres Wirken nach außen.

Erkenne dich selbst. Veredle dich selbst. Beherrsche dich selbst. Wer diese Aufforderungen ernst nimmt und neben den rituellen Tempel-Arbeiten bewußt an sich selbst arbeitet, wird sich zu einer wertvollen, gereiften Persönlichkeit entfalten und durch diesen Erfolg die Macht des Geistes über die Materie erfahren. Er wird dann auch ohne tiefgründige Spekulationen seinen Leib als Instrument der Seele erkennen und neben dem sichtbaren Universum auch ein unsichtbares erahnen. Und er wird freiwillig und aus Überzeugung mitbauen am Tempel der Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschenliebe. Dabei werden individuelle Schwerpunkte von Verstand, Unternehmenskraft oder Mitgefühl des Einzelnen in der Kette Ergänzung finden, um gemeinsam noch mehr leisten zu können.

Die bewußte Pflege von drei Grundelementen als Fundament ist aber nicht nur für profanes Wirken nach außen nötig, sondern auch wichtig für den Fortbestand der FMEI selbst. Zur Zeit der berühmten Tafellogen, als man Ritual und Esoterik vernachlässigte, sank trotz strenger moralischer Regeln und edler Ziele das Niveau der Logen auf das eines Geselligkeitsvereins und stellte bald die Existenz der FMEI in Frage.

Als man dann gar 1786 in Österreich die Zahl der Brüder von 1000 auf 360 reduzierte, indem man alle "Astrologen, Goldkocher und Magier" aus der Kette ausschloß, dauerte es nur wenige Monate, und die übriggebliebenen Logen lösten sich auf.

" Es fehlte an dem Lebenselement, an der eigenartigen Atmosphäre, an der brdl. Harmonie, an jenem Gefühl des Zusammengewachsenseins zu einer organischen Einheit, ohne die eine echte Loge nicht bestehen kann", schreibt Bruder Scheichelbauer in seinem Buch "Freimaurerei in Österreich".

Das bedeutet, daß auch die eher naturwissenschaftlich und humanitär ausgerichteten Brüder der Johannis-Logen erkennen müssen, daß die echten Esoteriker keine Mystiker und weltfremden Phantasten sind, die, weil sie mit der profanen Welt nicht fertig werden, den Weg nach innen gehen, sondern daß es Suchende sind, faustische Naturen, die sich auf ihrem Weg zum großen Geheimnis des "ICH-BIN" bewußt alter Praktiken bedienen und die Quellen der Mysteriensschulen rein halten. Sie versuchen zu verhindern, daß weiterhin Altäre zertrümmert und Computer als neue Götter angebetet werden, weil sie wissen, daß der Blick nach innen das Wirken nach außen begleiten muß; nicht als Gegensatz oder Ergänzung, sondern als lebendige Verwirklichung der Säulen J und B zu einer übergeordneten Einheit im und durch den Menschen.

Pansophische, neuplatonische, Rosenkreuzer- und Templerorden, die verschiedenen christlich oder orientalisch inspirierten Bruderschaften sowie die meisten Hochgradsysteme wußten stets, daß ein magisches Weltbild, das sich an der Gnosis orientiert, die Probleme der Welt besser zu lösen vermag als aufklärerisch-rationalistische Gedanken. Und die Aufklärer aus diesen Ketten waren trotzdem zugleich Mystiker. Auch wenn sie den kirchlichen Dogmen abgeneigt waren, suchten sie doch nach verborgenen Quellen der Erkenntnis, um das Geheimnis der Natur und Menschheitsentwicklung zu ergründen.

Überirdisches wurde durch Gleichnisse verständlich gemacht und der Weg zum Verständnis mit Symbolen erschlossen. Auch die heutige Wissenschaft muß immer öfter zu Theorien und Beschreibungen greifen, die lediglich dazu

dienen sollen, Vorstellungen wachzurufen, aber für sich keine Erklärung abgeben. Die verwissenschaftlichte Welt ist statt durchschaubar erst recht unüberschaubar geworden *"Die Welt durch Vernunft dividiert geht nicht ohne Rest auf."* (Br. Goethe.)

Daher muß man den intuitiven Weg der Erkenntnis bewahren, den Magie und Mystik bieten. Die wahre FMEI weiß das seit jeher und hat sich als festen Bestandteil ihrer Lehre die Symbole und Rituale erhalten.

Die FMEI hat damit ihre von anderen Religionen unabhängige Esoterik, die selbst für Brüder der Kette u.U. geheimnisvoll und unverständlich bleiben kann. Denn zur Erfahrung dieses Wissens bedarf es einer besonderen intuitiven Begabung. Nur durch Schulung und gezieltes Forschen kann der Schlüssel zum Verständnis gefunden werden.

Die auf die menschliche Psyche transformierend geheimnisvolle Macht, welche von Symbolen, Zeremonien und Ritualen ausgeht, ist jedoch nicht davon abhängig, ob sie intellektuell verstanden wird: Sie wirkt durch das Erleben. Die psychosomatische Medizin hat längst den Beweis erbracht, daß es möglich ist, mittels Vorstellung Wirkungen auf den Körper zu erzielen. Und daß auch unbewußte Wahrnehmungen und Symbole in tiefen Schichten der Psyche Impulse auslösen und bewußtseinsverändernde Effekte auftreten, ist in der experimentellen Psychoanalyse längst bewiesen.

Daher lautet heute die Frage nicht mehr, ob es diese transzendenten Kräfte gibt, sondern wie diese erforscht und genützt werden können. Früher hat sich die Aufklärung gegen klerikalen Glaubenszwang gerichtet. Heute stehen wir zwischen dem kausalmechanistischen Wirtschaftsdenken als Rest eines materialistischen Weltbildes einerseits und einer pseudo-okkultistischen Welle eines blinden Wunderglaubens als längst fällige Antwort auf diesen Rationalismus andererseits.

Dank der Dreigliederung der FMEI aber ist sie imstande, zu vermitteln und eine Einigung von Ratio und Irratio zu finden, den Menschen Licht und Finsternis, Bewußtes und Unbewußtes, als die beiden Pole seines Seins vor Augen zu führen.

Die Idee der FMEI dient daher nicht nur als Grundlage für exklusive Protektionsklubs mit humanitären, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Bestrebungen, sondern sie wird, dank ihrer besonderen Esoterik, die religiösen Mystizismus und naturwissenschaftliches Denken zu einem vernünftigen Weltbild eint, zu einer gnostischen Akademie.

Erst durch diese verborgene Einheit innerhalb der FMEI gewinnt sie Existenzberechtigung und Daseinsnotwendigkeit, kann sie als Hüter geistiger

Werte unabhängig und außerhalb von Staat, Kirche und Universität ihre Aufgabe erfüllen, die Bedürfnisse der kommenden Menschen durch Lehre und Mittel zu befriedigen. Wo die Möglichkeiten der voneinander getrennten Institutionen nicht ausreichen, bleibt sie als Bewahrer traditionellen Gedankengutes gesunder Nährboden für die Pioniere der Menschheit.

Im Unterschied zu den blauen Johannistagen arbeitet die Tradition der HERMETISCHEN BRÜDER nicht mit dem Dreier-, sondern mit dem Vierer-Schlüssel. Wie schon in meinem Schutzengelbuch ausgeführt, wird sich jeder Pilger eines hermetischen Weges, entsprechend der in ihm vorherrschenden Elementequalität, eine andere Aufgabe für sein Leben stellen. Dabei unterscheiden wir: „Lenkende“, die herrschenden machtausübenden Führungspersönlichkeiten. „Schenkende“, die Künstler und sozial Engagierten, die den anderen mit ihrem Harmoniebestreben durch Ausgeglichenheit, Opferbereitschaft und Mitgefühl dienen. „Wissende“, die in Wissenschaft, Forschung, Religion und Philosophie tätig sind. Und die „Bewahrenden“, die Bank, Industrie- und Wirtschaftsmagnaten, die für die Ordnung im monetären Bereich verantwortlich sind und den Wohlstand der Menschheit sichern.

ESOTERIK IN DER FREIMAUREREI

Die Forschungsloge ESOTERISCHER KREIS

„Mystik und Freimaurerei.

Die materialistische Weltanschauung, die mit den ungeahnten Fortschritten der Naturwissenschaften seit zwei Jahrhunderten die Geister beherrschte, hat weit über das Ziel geschossen und war nicht in der Lage, das Geistige im Menschen zu befriedigen. Ein deutliches Abflauen dieser Bewegung und Zurück zur geistigen Lebensauffassung ist unverkennbar. Um so merkwürdiger ist es, daß die ihrer Fesseln entledigte Königliche Kunst in Wien eine materialistische Welle zu verzeichnen hat, die am liebsten mit den Symbolen und dem Rituale aufräumen und diese Dinge, die uns mit den Uranfängen des Menschentums verbinden, als überlebt in die Rumpelkammer werfen möchte. Eine kleine Anzahl von Brüdern, die sich mit Mystik und Okkultismus beschäftigen, ist anderer Meinung: sie wollen sich nähertreten. Ich ersuche daher alle Brüder, die sich für Mystik interessieren, mir ihre Adresse bekanntzugeben, damit wir eine gemeinsame Aussprache vornehmen. Dr. Leopold- Blaset"

Meine Brüder. Vor 70 Jahren ist dieser Artikel "Mystik und Freimaurerei" in der damaligen Freimaurer Zeitung erschienen. Obwohl ich ihn erst vor drei Tagen zu lesen bekam, also nichts davon wußte, gleicht er ganz meinem Aufruf in unserer heutigen Freimaurerzeitung vor 2 Monaten. Statt Mystik sagen wir jetzt Esoterik, ansonst hat sich nichts geändert am Zustand der FMei.

Ich weiß nicht, wie es unseren Brüdern damals im weiteren ergangen ist. Wir dürfen aber hoffen, daß es uns diesmal gelingt, einen Kreis zu bilden, in dem die FM-Esoterik bewußt gepflegt wird und der als esoterisches Zentrum aller Bauhütten zum festen Bestandteil der österreichischen Freimaurerei wird. Immerhin sind heute fast hundert Brüder (laut Protokoll 85) gekommen, um an unserer ersten Tempel-Arbeit teilzunehmen. Es wird an uns liegen und nicht an den anderen.

Daß wir in der Minderheit sind, ist ein gutes Zeichen. Es haben sich aber sehr viele Brüder, die daran interessiert sind mitzumachen, gemeldet. Dutzende Brüder haben mir in den letzten Wochen bestätigt, daß es längst fällig war, diesen Kreis zu bilden, weil so etwas gefehlt hat: Ein Treffpunkt für alle, die sich in irgend einer Form mit Esoterik beschäftigen oder wissen wollen, was Esoterik ist, also für Suchende und Versuchende.

In jeder Bauhütte sind Brüder, die an Esoterik interessiert sind, aber zu Gleichgesinnten in anderen Logen keinen Kontakt haben. Unser Kreis soll die Möglichkeit bieten zum gegenseitigem Kennenlernen und zu einem zwanglosen Gedankenaustausch.

Wir Freimaurer bezeichnen uns zwar gerne als Gleichgesinnte, und soweit es um die bekannten Ideale geht, mag das auch zutreffen. Aber sobald von Esoterik die Rede ist, stößt man auf Unverständnis und Mißtrauen. Das liegt aber nicht zuletzt an den Brüdern, die sich für Esoteriker halten, oder besser gesagt, die von den anderen für Esoteriker gehalten werden.

Nicht jeder, der kein Materialist ist, darf sich deswegen schon als Esoteriker bezeichnen. Die sogenannte Esoterik hat viele Gesichter und Vertreter, vom mystischen Schwärmer bis zum praktischen Magier. Daher wird es zu unserer ersten Aufgabe gehören, zu definieren, was wir mit Esoterik meinen.

Es gibt Esoteriker, die mit pseudoreligiösen, salbungsvollen Moralpredigten aufwarten. Sie bestreiten die Möglichkeit von Erkenntnissen, die über allgemein bekannte philosophische Gemeinplätze hinausgehen. Erst im Ewigen Osten erwarten sie, ewige Seligkeit und letzte Weisheit zu erlangen. Das ist nicht Esoterik.

Es gibt Esoteriker, die sind fest überzeugt, daß sie schon die letzte Wahrheit gefunden haben. Sie sind Gefangene ihres Glaubens und ihrer Tradition, ohne es zu merken. Sie haben aufgehört zu suchen, und folgen wie Sektierer ihrem Guru oder einem Dogma. Das ist nicht Esoterik.

Es gibt Esoteriker, die wie Schmetterlinge von einem System zum anderen wechseln, oberflächlich nichts versuchen, aber alles ausprobieren. Sie kennen jede Meditationstechnik, haben aber selbst nie länger als 5 Minuten meditiert. Auch diese Halbschuhesoteriker, die über jedes okkultes Schneebrett rutschen, sind keine Esoteriker.

Es gibt Esoteriker, die lesen jedes neue einschlägige Buch, die haben ein enormes Wissen, die wissen alles, wenn man sie fragt, wirklich, nur im täglichen Leben, da vergessen sie es sofort. Sie leben wie überzeugte Materialisten. Das sind keine Esoteriker.

Der wahre Esoteriker geht auch in der Praxis seinen Weg und weiß, daß er ein Wanderer zweier Welten ist. Er wird keinem Weg und keiner Welt den Vorrang geben und jeden seinen Weg gehen lassen. Für ihn ist der Alltag die wichtigste Schulung, und er versucht den Anteil der Aufgaben, die auf ihn entfallen, nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen. Wahre Esoteriker sind faustische Naturen die sich am Weg zum großen Geheimnis des ICH BIN bewußt der Praktiken, die aus den Quellen alter Mysterienbünde stammen,

bedienen, aber dabei mit beiden Beinen fest am Boden der Realität des täglichen Lebens stehenbleiben. Das ist die Art Esoterik, die wir in unserem Kreis vertreten wollen.

Wir werden gerade überschwemmt von einer Welle pseudookkultistischer Schundliteratur. 25% aller deutschsprachigen Neuerscheinungen nennen sich esoterisch, vor 2 Jahren waren es noch 10%. Rattenfängergurus ziehen im Zwielficht der goldenen Morgendämmerung eines "Neuen Zeitalters", sprich: "New Age", bedauernswerte "Yogis" und Schmalspurokkultisten in den okkulten Treibsand. Da sind auch Brüder Freimaurer dabei; ich kenne solche Opfer.

Wir wollen nicht missionieren, auch nicht diskutierenn wer recht hat und was richtig ist. Aber wir wollen auf unsere FM Instruktionen hinweisen, die mehr Esoterik bieten, als sonstwo gefunden werden kann, und wir wollen damit einen Zugang zur wahren Esoterik schaffen.

Esoterik ist eben schwer erklärbar. Sie muß erlebt und erarbeitet werden. Obwohl die meisten von uns eine große einschlägige Fachbibliothek durchgearbeitet haben, wissen wir alle: Esoterik kann nicht wie eine Wissenschaft in 6 oder 8 Semestern erlernt werden. Die Königliche Kunst setzt wie jede Kunst eine gewisse Begabung oder Eignung voraus. Trotzdem wollen wir versuchen, einen Weg zu weisen, der zum Verständnis der Esoterik führt. Die FMei ist ein solcher Weg. Ich meine die esoterische Maurerei.

Aber was wissen wir denn von FM Esoterik? Jeder hat als Esoteriker seine eigenen Erkenntnisse und folgt einem anderen, nämlich seinem ganz persönlichen Weg. Das ist gut und soll sich nicht ändern. Wir sind keine Dogmatiker.

Die echten Instruktionen der wahren Traditionen hatten jedoch sehr wohl ganz bestimmte Auslegungen für ihre Symbole und darüber hinaus auch noch bestimmte Unterweisungen für den praktischen Gebrauch und Umgang damit. Dieses Wissen ist anscheinend verloren gegangen. Man bekommt zumindest den Eindruck, wenn man sich die Instruktionen bei unseren Rezeptionen anhört.

Was da manche V.B. Mstr. von sich geben (müssen), ist doch schlichtweg seichter Unsinn. Es wundert mich nicht, daß wirklich ernsthaft Suchende nach zwei Jahren unseren Arbeiten fernbleiben oder decken.

Für mich ist es esoterische Bauernfängerei, wenn das wirkliche Verständnis eines Grades erst im folgenden Grad in Aussicht gestellt wird. Es gibt entmündigte Brüder, die solchermaßen, gleich einem Esel mit der Karotte vor der Nase, 97 Grade hindurch unter eingestürzten Tempeltrümmern ein

verlorenes Wort suchen, statt in sich zu schauen um dort den Schutt zu beseitigen.

Wir haben das Wort nicht verloren, liebe Brüder. Wir müssen nur lernen, es richtig auszusprechen. Das ist eine Aufforderung zur Praxis. Wir müssen suchen, was von unseren Symbolen und Ritualen geeignet ist, in der Praxis zu helfen, den Weg zu gehen, der von den 3 Lichtern erhellt ist.

Wenn weltweit Millionen Freimaurer als elitäres Männerspielchen Tempelhupfen, so wollen wir unbeirrt davon die Tradition der alten Mysterienbünde pflegen und diesen Weg, der ein Weg nach innen ist, erschließen helfen und ihn vor allem auch selbst beschreiten. Liebe Brüder, die Freimaurerei weist viele Wege und hat viele Gesichter.

Da gibt es, sagt man:

die spekulative Maurerei der Philosophen,
die humanitäre Maurerei der Idealisten,
die elitäre Maurerei der Eitlen,
die Vereins Maurerei der Geselligen,
die Geschäfts Maurerei der tüchtigen Macher,
die Ordens Maurerei der wichtigen Macher,
die Wiener Maurerei der tüchtigen Wichtig Macher.

Die Freimaurerei hat viele Gesichter, und manche Brüder sehen in der esoterischen Maurerei auch nur eines dieser Gesichter.

Liebe Brüder, der Esoterische Kreis hat sich nicht die Aufgabe gestellt, das wahre Gesicht der Freimaurerei zu definieren oder kosmetisch zu verändern, wir wollen die Bedeutung der Esoterik in der Freimaurerei erforschen. Und bei der Suche nach den Wurzeln der esoterischen Maurerei findet man bald heraus, daß diese auch die Wurzeln der Freimaurerei sind.

Die esoterische Maurerei ist nicht eine der vielen Blüten unseres Bundes, sondern eine ihrer Wurzeln. Und zwar die kräftigste, denn ohne Esoterik würde die Freimaurerei eingehen. Das war ja schon einmal der Fall, als man 1786 die "Astrologen, Goldkocher und Magier" aus der Kette ausschloß.

Wenn wir also definieren, was Esoterik und im besonderen die FM Esoterik ist, so wissen wir, daß damit nicht bestimmt werden soll, was die Freimaurerei ist oder sein soll. Wir wollen uns aber bewußt machen, was wir als Esoteriker für die Freimaurerei sein sollen, und uns von den anderen nicht vorschreiben lassen, was wir sind. Wir wollen als Wurzeln für den Zustrom geistiger Kraft

sorgen und müssen dazu die esoterischen Quellen freilegen und sauber halten.

Die Wurzeln sieht man nicht, und wir wollen auch in Zukunft nicht auffallen. Aber trotzdem werden wir sehr bestimmt für eine Aufwertung der Esoterik eintreten, indem wir sie vom Ballast mittelalterlichen Aberglaubens befreien und sie andererseits vom wissenschaftlichen Hochmut unserer Zeit nicht entwerten lassen.

Wir wollen mit dem Esoterischen Kreis eine kompetente FM Institution aufbauen, die in der Lage ist, alle einschlägige Bereiche, wie z.B. Instruktion - Ritual - Symbol - Tempelgestaltung, kurz, die esoterischen Elemente unseres Bundes verantwortungsvoll zu pflegen, und jeder ist eingeladen, uns dabei zu helfen.

Woran erkennt man die echte Tradition?

Es gibt und gab ja viele esoterische Gemeinschaften. Jede Religion und philosophische Schule hat ein Wissen, das nur einem ausgewählten, geschlossenen Kreis zugänglich gemacht wurde. Trotz unterschiedlicher Tradition und Lehre ist die Art, wie sie dieses Wissen pflegen und weitergeben, durch alle Jahrhunderte und wechselnde Kulturepochen stets gleich geblieben. Man erkennt auch heute noch die Tradition an den 3 Lichtern ihrer Lehre. Nämlich der Initiation, der Instruktion und dem dem Ritual. Wir finden diese Elemente in der Esoterik des Judentums, der Quabbalah. In der Esoterik des Islams, dem Sufismus. In der Esoterik Indiens, dem Tantra Yoga. In der Esoterik des Christentums, den Rosenkreuzermysterien.

Perser - Kelten - Griechen - Ägypter, sie alle hatten ihre Esoterik und trotz inhaltlicher Unterschiede ein einheitliches Ziel; nämlich Erkenntnisse vermitteln, die direkt dem praktischen Erleben entstammen. Erkenntnisse von Gott und dem wahren Selbst.

Denn nur persönliche Erfahrungen können das bestätigen, was exoterisch - dogmatisch oder philosophisch gelehrt wird. Statt zu glauben, weiß der Esoteriker. Das ist der wahre Glaube, der als magische Macht Schlüssel zu den Mysterien ist.

Der Esoteriker lernt die Welt des Geistes und der Seele bewußt zu erforschen. Er sucht dabei nicht zwischen den Sternen, sondern weiß, daß der Zugang in ihm selbst zu finden ist.

Esoterik ist das Wissen vom verborgenen Wesen des Bewußtseins, das wir nur in uns selbst finden können, und die Grenze in der Erkenntnis, hinter die

jeder zu blicken vermag, hängt ganz von seiner individuellen Reife ab. Daher wird auch die FM Esoterik für manchen Bruder des rationalen Denkens ein Geheimnis bleiben, solange er nicht bewußt versucht, die Mittel unserer Tradition anzuwenden.

Viele Erkenntnisse lassen sich nur intuitiv erfassen, und dazu ist die Schulung von bestimmten Eigenschaften, die mit geistigen Fähigkeiten gleichzusetzen sind, nötig. Damit sind wir bei einem sehr heiklen Thema angelangt, dem Blick nach innen. Ich kenne Brüder, die sich für esoterisch aufgeschlossene Freimaurer halten, aber jede meditative Versenkung als Mystizismus ablehnen.

Sie halten den Theatereffekt einer pseudo-mystischen Weihnachtskerzenstimmung im Ritualablauf für den Höhepunkt maurerischer Geistigkeit. Das ist die Halleluja - Esoterik einer Museums Freimaurerei, aber nicht die Esoterik, von der wir reden.

Das Ritual ist ja nur eines der esoterischen Elemente, die wir neben der Initiation pflegen. Auch die FM Tradition hat eine besondere Instruktion: "Erkenne dich selbst" ist eine sehr deutliche Aufforderung, den Blick nach innen zu wenden. Auch die Gebote „veredle dich selbst", und „beherrsche dich selbst", lassen sich ohne gründliche Untersuchung dessen, was wir als "SELBST" bezeichnen, nicht durchführen. Und wo anders als in uns können wir das Selbst finden?

Alle esoterischen Traditionen wissen das und geben in ihren Instruktionen als erste Anleitung bestimmte Methoden an, wie der Weg ins eigene Innere beschritten wird.

Konzentration - Meditation - und Kontemplation sind die ersten Schritte, die dazu erlernt werden müssen. Diese Einkehr ins Reich des SELBST, in die Welt der Vorstellungen und Gefühle, bedeutet keine Flucht aus der äußeren Wirklichkeit.

Der nüchterne Rationalist sieht im Weg nach innen eine nebulose Fahrt ins Unwirkliche. Für den praktischen Esoteriker ist gerade das Gegenteil der Fall. Für ihn ist dieser Weg ein sehr klarer Weg, sehr realistisch und von harter Selbstdisziplin begleitet.

Wir sind keine weltfremden Spinner, und jeder von uns hier im Tepel hat das ausreichend durch seine Leistungen im profanen Leben bewiesen. Praktische Esoterik erfordert eine jahrzehntelange harte Geistes- und Seelenschulung, die letztlich auch der Meisterung des äußeren Lebens zugute kommt.

- Wobei ich mit Geist das meine, was sich uns darstellt als Bild, als Gedanke, als Vorstellung - mit Seele meine ich das, was sich als Gefühlsleben im Bewußtsein zeigt und uns rührt, anregt, bewegt und Anteil nehmen läßt an dem, was wir geistig erfassen.

Was sehen wir denn von dieser sogenannten wirklichen, materiellen, greifbaren Welt? Wir sehen die Eindrücke, die diese Dinge in uns als Bilder wach rufen. Diese Bilder aber sind in uns.

Was wissen wir von dieser Welt? Unser Wissen setzt sich aus Gedanken und Vorstellungen zusammen, die wir uns von dieser Welt machen, und die sind in uns.

Wie erleben wir diese äußere Welt? Wir erleben sie ausschließlich in den Gefühlen, die sie in uns wachruft und die sind in uns.

Die ganze äußere Wirklichkeit, die uns die Sinnesorgane unseres physischen Leibes erschließen, wird für uns erst „wirklich“, in Form von Gedanken, Vorstellungen und Gefühlen, und die sind in uns! Eigentlich müßte man sagen, an uns. Denn es liegt ja an uns, was wir denken und welchen Gefühlen wir uns hingeben. Das Denken, Fühlen und Wollen als Grundlage unseres BEWUSSTSEINS ist ja nicht an einen Umraum gebunden, sondern auch außerhalb des physischen Körpers und auch unabhängig von äußeren Eindrücken erlebbar.

Konzentrationsübungen und außerkörperliche Erfahrungen bestätigen: Der Stoff, aus dem die Träume sind, läßt sich auch willensmäßig, mittels der Vorstellungskraft formen, und die imaginierten Welten sind für uns genau so wirklich, wie die durch äußere Eindrücke hervorgerufenen. Die inneren Welten sind so real und wirklich, weil sie unmittelbar unser wahres Wesen berühren und als Matrize zwischen der äußeren Welt und dem Selbst stehen. Im Denken - Fühlen - und Wollen finden wir unsere wahren Wesensglieder, und eine unserer Aufgaben wird es sein, diese genau zu erforschen.

So wie ein Chemiker die Substanzen der grobstofflichen Welt untersucht und verändert, so erforscht der Hermetiker das Feinstoffliche, aus dem sein SELBST besteht, und verändert, veredelt es.

Wir arbeiten mit Gedanken und Gefühlen und bearbeiten sie in Form von Meditation - Konzentration - und Kontemplation. Die Werkstatt ist das sogenannte Innere, das zum Äußeren wird, sobald wir es betreten, und das Werkstück ist das ICH SELBST:

Erkenne dich selbst, beherrsche dich selbst, veredle dich selbst, wird für den Esoteriker zur Voraussetzung seiner Studien.

„VITRIOL“

„Visita interiora terrae rectificando inveniens occultum lapidem“ (Geh in die Erde, reinige, veredle, ordne und verbinde ihre Teile, so gewinnst du den Stein. Siehe 1.BUCH DER MEISTER).

Wer mit den Mitteln des Geistes und der Seele experimentiert, macht dabei eine Entdeckung. Der Blick nach innen wird zu einem phantastischen Ausblick in eine neue Welt.

Seine Gefühle werden ihm plötzlich als Wesenheiten gegenüber treten. Seine innere Natur wird Fundament und landschaftliche Kulisse sein. Was ihn sonst innerlich berührt und bewegt, wird sich jetzt scheinbar außerhalb von ihm bewegen. Die Wesensglieder des ICH werden zu Schauspielern eines Seelentheaters, in dem sich das Publikum als Regisseur erkennen muß, um zum wahren SELBST zu finden. Dem geistigen Forscher treten seine Gefühle und Gedanken als Wesenheiten gegenüber. Aber sobald er gelernt hat, diese zu beherrschen, wird er erkennen, daß es seine eigenen feinstofflichen Wesensglieder sind. Es geht ihm wie dem Säugling, der seine Hände als fremd betrachtet, bis er sie bewußt gebrauchen lernt.

Der Hermetiker muß diese Figuren, die seine Seelen-Wesenzellen sind, wie Organe und Glieder betrachten, die er zu einem neuen geistigen Leib zusammenfügen kann, sobald er sie beherrscht. Mit diesem Leib kann er dann wirklich in geistige Welten vordringen.

Bisher war er gleich einem Träumer in seiner eigenen Seelenblase, die wie ein Seelengarten erlebt wird, Zuschauer seines ganz persönlichen Seelentheaters. Aber jetzt werden aus den Gefühlen und Gedanken Sinnesorgane eines feinstofflichen Körpers. Dabei entscheidet deren Qualität, welche Bereiche der geistigen Welt sich damit erschließen lassen.

„Veredle dich selbst“ wird mehr als ein ethisches Gebot, sobald man weiß, daß die Qualität der Interessen für die Landschaft der geistigen Umwelt verantwortlich ist. "Beherrsche dich selbst" gewinnt eine andere Bedeutung als, "du sollst deinen Nächsten nicht verprügeln". Wahres Herrschen ist, gleich einem Gott über seine eigenen Wesenzellen, die sich in Form von Gefühlen und Gedanken vor das Antlitz des Bewußtseins drängen, zu gebieten.

Zum Geheimnis der Seelenwesenzellen führt uns das alchemistische VITRIOL, das der erste Schlüssel zu den kleinen Mysterien ist. Das Wesen der Seele zu erforschen, wird einer der ersten Themenschwerpunkte sein, den wir uns im Esoterischen Kreis vornehmen.

Dabei kommt uns zugute, daß wir aus verschiedenen esoterischen Schulen kommen und voneinander lernen können. Wir sparen uns gefährvolle Reisen und Kreuzzüge, denn jeder von uns vertritt einen Teil des Wissens, das damals als wertvolles Souvenir und als Beute mitgebracht wurde. Wir werden uns ohne Heiligen Krieg gegenseitig befruchten. Wir müssen aber vorher nach einem gemeinsamen Vokabular suchen und möglichst eine Sprache wählen, die auch eine Verständigung mit den Brüdern ermöglicht, die aus den naturwissenschaftlichen Disziplinen kommen.

- Esoterik und Wissenschaft sind keine Gegensätze, sondern können einander ergänzen, wenn es gelingt, verbindende Brücken zu bauen.

Wir sind ein Kreis, in dem jeder einen Standpunkt einnimmt, aber nicht den Mittelpunkt. Nur ein Sektierer glaubt, er hat die absolute Weisheit erlangt. Das wollen wir stets beachten, wenn wir miteinander reden. Und niemals dürfen wir das heilige Gebot jeder Tradition aus den Augen verlieren: Esoterik darf nicht zum Selbstzweck ausarten.

Auch wenn die Lehren und Übungen vorerst die eigene Vervollkommnung bewirken und dem Einzelnen helfen, seine Lebensprobleme besser zu meistern, so ist unser letztes Ziel stets, der ganzen Menschheit und ihrer Entwicklung zu dienen. Wer das mißachtet, degradiert die Königliche Kunst zur billigsten Sorte magischer Praktiken oder schlechten Religionsersatz.

Ich hielt diese Rede in der Quatour Coronati Wien anlässlich der feierlichen Ritualarbeit zur Gründung der von mir ins Leben gerufenen hermetischen Forschungsloge "ESOTERISCHER KREIS".

Nicht nur, weil diese Loge im ersten und zweiten Buch der Meister Erwähnung findet, bringe ich nochmals diese kritische Ausleuchtung des Innenlebens der Freimaurerei. Ich hoffe vielmehr, daß es mir mit diesen und den vorangegangenen Ausführungen gelingt, Vorurteile, die manche Esoteriker noch immer gegen die „Weltverschwörungen anzettelnden“ Freimaurer hegen, abzubauen.

Dabei kommt uns zugute, daß wir aus verschiedenen esoterischen Schulen kommen und voneinander lernen können. Wir sparen uns gefährvolle Reisen und Kreuzzüge, denn jeder von uns vertritt einen Teil des Wissens, das damals als wertvolles Souvenir und als Beute mitgebracht wurde. Wir werden uns ohne Heiligen Krieg gegenseitig befruchten. Wir müssen aber vorher nach einem gemeinsamen Vokabular suchen und möglichst eine Sprache wählen, die auch eine Verständigung mit den Brüdern ermöglicht, die aus den naturwissenschaftlichen Disziplinen kommen.

- Esoterik und Wissenschaft sind keine Gegensätze, sondern können einander ergänzen, wenn es gelingt, verbindende Brücken zu bauen.

Wir sind ein Kreis, in dem jeder einen Standpunkt einnimmt, aber nicht den Mittelpunkt. Nur ein Sektierer glaubt, er hat die absolute Weisheit erlangt. Das wollen wir stets beachten, wenn wir miteinander reden. Und niemals dürfen wir das heilige Gebot jeder Tradition aus den Augen verlieren: Esoterik darf nicht zum Selbstzweck ausarten.

Auch wenn die Lehren und Übungen vorerst die eigene Vervollkommnung bewirken und dem Einzelnen helfen, seine Lebensprobleme besser zu meistern, so ist unser letztes Ziel stets, der ganzen Menschheit und ihrer Entwicklung zu dienen. Wer das mißachtet, degradiert die Königliche Kunst zur billigsten Sorte magischer Praktiken oder schlechten Religionsersatz.

Ich hielt diese Rede in der Quatour Coronati Wien anlässlich der feierlichen Ritualarbeit zur Gründung der von mir ins Leben gerufenen hermetischen Forschungsloge "ESOTERISCHER KREIS".

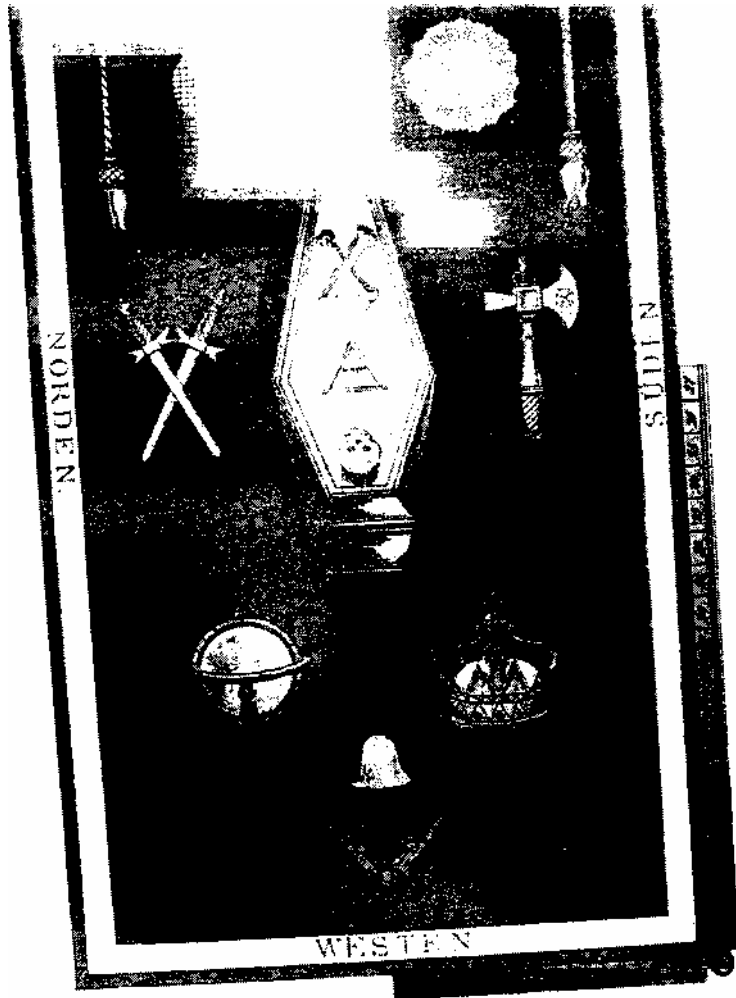
Nicht nur, weil diese Loge im ersten und zweiten Buch der Meister Erwähnung findet, bringe ich nochmals diese kritische Ausleuchtung des Innenlebens der Freimaurerei. Ich hoffe vielmehr, daß es mir mit diesen und den vorangegangenen Ausführungen gelingt, Vorurteile, die manche Esoteriker noch immer gegen die „Weltverschwörungen anzettelnden“ Freimaurer hegen, abzubauen.

Genauso, wie ich in den drei folgenden Kapiteln, die bedeutsame seelenreinigende, aber kaum beachtete Esoterik des Christentums hervorhebe, möchte ich auch auf die positiven geiststärkenden Impulse, die ein ernsthaft Suchender in der Freimaurerei erhalten kann, hinweisen. (Die durchschimmernde Kritik soll die Brüder ermuntern, es in Zukunft besser zu machen, und jene Suchende, die mit zu großen Erwartungen um Aufnahme in eine Loge suchen, vor späteren Enttäuschungen bewahren.)

Damit will ich aber weder für eine Religion werben, noch zum Beitritt in eine Loge verleiten. Denn nichts auf dieser Welt hat soviel Unheil, Leid und geistige Verdummung über eine entmündigte Menschheit gebracht, als die Art, wie die im Menschen schlummernde Glaubekraft von den vorherrschenden Weltreligionen mißbraucht und in falsche Bahnen gelenkt wurde. Und schon lange findet man in den Logentempeln keine Adepten mehr. Dabei geht es mir wie Meyrink, wenn er in der „Verwandlung des Blutes“ schreibt: „So manchem wird erscheinen, ich wolle damit eine Lanze gegen Religion und Frömmigkeit brechen; es fällt mir nicht ein! Ohne Religion würden die meisten in einen Abgrund taumeln und zusammenbrechen wie Lahme, denen man die Krücken wegschlägt.“ Die meisten Menschen brauchen wirklich Krücken oder sind noch wie Kinder, die gehen lernen. Und dafür bieten Religion und Tempelgrade bessere Gehschulen als die zweifelhaften Halbwahrheiten der Sekten-Gurus oder die Abenteuer pseudomagischer Übungen und Experimente im Zwielight des aufdämmernden Neuen Zeitalters.

Nur wenige Suchende sind wirklich über kirchliche Dogmen und Weihen oder Würdegrade einer Ordenshierarchie hinausgewachsen. Diesen Wenigen werden die Meisterbücher den Weg weisen und Lichtquell sein auf ihrem Weg.

MAGIE DES RITUALS



RITUALMAGIE IM LOGENTEMPEL

Meine Brüder. DER ESOTERISCHE KREIS hat sich zu seiner zwölften Arbeit versammelt, wir sind mitten in einem Ritual. Ich meine nicht nur mitten drin im zeitlichen Ablauf zwischen Beginn und Ende oder, räumlich gesehen, im Tempel. Ich meine vielmehr, daß wir alle gemeinsam als lebende Bausteine den Inhalt unseres Rituals bilden. Und zwar nicht nur die Hammerführenden Meister, sondern auch die Brüder in den Reihen. Denn diese stellen, nicht wie die das Ritual zelebrierenden Beamten, nur einen Teilaspekt dar, sondern können als Beobachter das Ritualgeschehen als Ganzes erfassen. Wer so das Ritual bewußt erlebt, also in sich geistig nachvollzieht, ist nicht mehr Zuschauer, sondern wird selbst aktiv und hebt das Dargestellte aus der physischen Ebene in die geistige Erlebnissphäre.

C. G. Jung ist bei einem Sonnenaufgang in der Savanne Afrikas zu einer ähnlichen Erkenntnis gelangt: Nämlich, daß erst im Menschen durch sein Bewußtsein um die Schöpfung, das Werk Gottes, seine Vollendung findet. *Der Mensch ist dazu da, dem Vater Sonne über den Himmel zu helfen*, sagen die Indianer. Auge und Licht sind allen esoterischen Traditionen heiligste Symbole.

Auch unsere Arbeit findet erst durch die Brüder in den Reihen, die das Ritual in seiner Ganzheit erleben und geistig spiegeln, seine Vollendung. Indem wir rituell den Schöpfungsvorgang nachvollziehen, erkennen wir uns selbst als Spiegelbild des Schöpfers und rufen analoge Schöpferkräfte in uns wach.

Das ist der eigentliche Zweck unserer Arbeit. Die Loge ist dabei Symbol für den Makro- und Mikrokosmos, während die dahinter wirkenden geistseelischen Mächte durch die Hammerführenden Meister dargestellt werden.

Es ist unbestritten, daß Symbole verändernd auf das sogenannte Tiefen-Ich einwirken. Das hat die experimentelle Psychoanalyse ausreichend bewiesen. Rituale sind als bewegte, zum Leben erweckte Symbole in der Wirkung ungleich mächtiger. Jede Vorstellung entwickelt ein Eigenleben und wird zu einem Wirkfaktor im Bewußtseinsfeld des Menschen. Wobei gemeinsam gebildete und durch Jahrhunderte aufrecht erhaltene Vorstellungen, wie in der FM., eine besonders starke Dynamik entwickeln. Unsere Arbeit ist daher als Eingriff in unsere innere Persönlichkeit zu betrachten und kann bewußtseinsverändernd wirken. Denn was wir im Tempel sehen und erleben, hat jeder auch in sich.

Was wir im Ritual aufzeigen, ist das für uns zumeist unbewußte Agieren der Teilaspekte unseres ICH. Unsere Aufgabe ist es, über diese Teile ganz bewußt gebieten zu lernen.

So wie wir die Glieder unseres physischen Leibes kennen und bewußt gebrauchen, müssen auch die feinstofflichen Glieder erkannt und beherrscht werden.

Unser grobstofflicher Körper ist bekanntlich ein sehr komplizierter Organismus. Unsere feinstoffliche Wesenheit ist aber noch viel komplizierter. Wenn wir die Grundlage unseres Bewußtseins einfach Geist oder Seele nennen, so ist das eine grobe Vereinfachung. Es gibt zwar noch keine wissenschaftliche Anatomie des Bewußtseins, aber die hermetischen Traditionen bewahren seit Jahrtausenden das Wissen um die 4 Elemente als Schlüssel zum ICH.

Was die Freimaurer in ihrem Ritual durch den Meister vom Stuhl, den ersten Aufseher, den zweiten Aufseher und den Tempelhüter darstellen (im *"Ritual der Hermetischen Vier"*, sind es die wortführenden Meister der vier Elemente, siehe 5. BUCH), sind die Vier elementaren Seelenswesensglieder, die in der Wechselwirkung des Denkens, Fühlens und Wollens, das Bewußtsein ergeben.

Es sind die „4 *psychologischen Aspekte der psychischen Orientierung*“, über die hinaus, so C. G. Jung, nicht mehr ausgesagt werden kann. Die Quaternität als Voraussetzung für jedes Ganzheitsurteil ist das, was die alten Alchimisten und Hermetiker mit den 4 Elementen ausdrückten und was die moderne Kybernetik mit dem Regelkreis wissenschaftlich bestätigt.

Zur Erreichung eines bestimmten Zieles, oder zur Aufrechterhaltung eines Zustandes, sind immer 4 Instanzen nötig. Das gilt nicht nur für technische, sondern auch für organische, psychische oder geistige Bereiche. Jedes sinnvoll Wirkende und jede gezielte Handlung besteht aus 4 Teilaspekten.

Im Ritual machen wir das deutlich, indem wir diese Vier Elemente personifizieren und aus der Ganzheit heraustreten lassen. Dadurch wird bewußt gemacht, daß Gedanken, Gefühle und Triebe keine blinden Kräfte sind, sondern als eigenständige Scheinpersönlichkeiten die Rolle unseres ICH übernehmen können, sobald sie unsere Aufmerksamkeit einseitig auf sich ziehen. Aber genau das geschieht ständig. Man ist sich nur ganz selten des Daseins seines SELBST beim Denken- Fühlen- Wollen bewußt.

- Wer sich z.B. einer Stimmung hingibt oder aus Furcht nicht handelt, der überläßt sich selbst dem Wasserelement.
- Der Zornige wird vom Feuerelement getrieben.
- Das Luftelement kann über eine Idee von uns Besitz ergreifen.
- Das Erdelement, als Träger des Bewußtseins, kann über den Selbsterhaltungstrieb, das ICH, einseitig aufblähen und egoistisch verhärten.

Je stärker ein Element hervortritt, umso weniger Wert hat es für das Ganze. Der wahre Meister ist imstande, das Gleichgewicht zwischen den Elementen zu wahren, und verbindet sein Denken, Fühlen und Wollen zu einer bewußt erlebten Einheit. Das ist ein ständiger Kampf. Nestroy umschreibt das in einem seiner Stücke so: Jetzt bin ich neugierig, wer stärker ist. Ich oder Ich. Der Freimaurer orientiert sich am Ritual!

- **Der M.v.St. (Meister der Luft)** als Symbol für Weisheit, repräsentiert das Luftelement. Weisheit ist angewandtes Wissen. Denn erst in Verbindung mit Fühlen und Wollen wird Wissen, im bewußten Handeln, zur Weisheit. Überwiegt z.B. der Intellekt, also das Luftelement, so geht das in der Regel auf Kosten von Mitgefühl (ist Wasser), Handlungsbereitschaft (ist Feuer) oder gefestigter Ordnung (ist Erde).
- **Der 1.A. (Meister des Feuers)** als Symbol der Stärke, repräsentiert das Feuerelement. Aber Stärke wird zur blinden Gewalt, wenn sie nicht bewußt (ist Erde), geplant (ist Luft) und rücksichtsvoll (ist Wasser) eingesetzt wird. Ein Überwiegen des Feuerelements zeigt sich als rücksichtslose Ungeduld im Temperament.
- **Der 2.A. (Meister des Wassers)** repräsentiert das Wasserelement und ist Symbol für Frieden und Schönheit als dem harmonisch empfundenen Zustand des Fühlens. Gestaltung, aber auch Hingabe an das Schöne, erfordert aktives Planen. Ein Überwiegen des Wasserselements bedeutet passive Hingabe und führt zur Auflösung oder Untätigkeit statt zu innerem Frieden.
- **Der T.H. (Meister der Erde)** repräsentiert das Erdelement, welches das Fundament für unser waches Bewußtsein ist. Das Erdelement bewirkt die Zusammenfassung der drei anderen Teilaspekte (Denken, Fühlen, Wollen) zu unserem ICH. Es ist Symbol für Vollendung aber auch für den Ausgangspunkt zu einer neuen Ebene. Denken, Fühlen und Wollen, finden erst in der bewußten Anwendung den Höhepunkt menschlicher Geistigkeit. Dazu ist die bewußte Vereinigung im ICH nötig. Einem ICH, das sich selbst

ins Gleichgewicht zu den 3 anderen Gliedern bringen muß und diese über das Bewußtsein verbindet. Als ordnender Faktor bewirkt dieses ICH-Bewußtsein den Halt und die Sicherheit der Wesenglieder. Einseitig tritt es als EGO in Erscheinung.

Es kommt daher immer auf den Standpunkt an, von dem aus das BEWUSSTSEIN agiert und über die 4 Elemente zu gebieten vermag. Deshalb führen die ersten Schritte in den kleinen Mysterien durch die 4 Elemente. In den Exerzitien für Freimaurer habe ich einen Weg beschrieben, der zur Beherrschung der Elemente führt

Die dazu nötige Stärke beziehen wir über unsere gemeinsame rituelle Arbeit. Man braucht nur die bewußtseinsverändernde Kraft, die bei unserer Evokation frei wird, bewußt aufnehmen.

Unter Evokation verstehe ich: "Eine Vorstellung ins Bewußtsein rufen", wobei aber gleichzeitig auch der Umraum, also die Loge, von der Kraft dieser Vorstellung (diesem „Geist“, der nicht vor uns erscheint, sondern in uns allen aufleuchtet), erfüllt ist. Wir treffen uns nicht zum Tempelhupfen. Wir setzen geistige Mächte in Bewegung, nicht nur in uns, sondern auch um uns. Die kosmischen Genien der Weisheit, Stärke und Schönheit, die wir ansprechen und im Tempel bewußt machen, weisen dabei jene Qualitäten auf, die der Qualität der Loge, aber insbesondere dem Hammerführenden Meister, entspricht.

Ein schwacher 1.A. (Meister des Feuers) z.B., wird nicht imstande sein, den Genius der Stärke anzusprechen, sondern wird mit seinen 3 Schlägen höchstens einen Konfliktdämon zitieren. Ein rücksichtsloser 2.A. (Meister des Wasserelements) kann nicht den Friedensengel ansprechen. Ein eigensinniger MvSt. (Meister der Luft) wird nicht das Licht der Weisheit in die Loge tragen können. Ein unzuverlässiger T.H. (Meister der Erde) wird das Bewußtsein der Anwesenden nicht festigen können.

Die Bedeutung des schwächsten Gliedes einer Kette ist bekannt. Die Bedeutsamkeit der stärksten Glieder sollte mehr beachtet werden. Sie sind es nämlich, die den Umfang ausweiten können. Die von den Hammerführenden Meistern evozierte Geistigkeit hüllt alle ein. In einer FM Kette zu stehen, ist weitaus intimer als ein gemeinsames Bad.

Fassen wir zusammen:

Die Magie des Rituals ruht auf 4 Pfeilern:

1. Die Loge ist ein Kraftplatz, aufgeladen durch den bewußten Gebrauch für rituelle Zwecke.
2. Im Ritual werden bestimmte Kräfte dargestellt und evoziert.
3. Nach dem hermetischen Gesetz "wie oben so unten" werden analoge Mächte im persönlichen Bewußtseinsfeld geweckt.
4. Diese Mächte können automatisiert und bewußt wieder abberufen werden.

Wer sich mit Autogenem Training beschäftigt hat, weiß, wie sich jede formelhafte Vorsatzbildung schon nach kürzester Zeit zu einem mächtigen selbständigen Wesensglied im Bewußtsein entwickelt und eigenständig wirkt. Gemeinsam geschaffene Vorstellungen wirken ungleich mächtiger.

Hannes Lindemann hat mit Hilfe des Autogenen Trainings als einziger von über 100 Einhandseglern die Überquerung des Atlantiks in einem Faltboot geschafft. Die Vorstellung, ans Ziel zu gelangen, hat er als formelhafte Vorsatzbildung: "Kurs West", belebt und in sich versenkt. Im entscheidenden Moment der Gefahr ist ihm dann dieser Bewußtseinskomplex, personifiziert als schwarzer Steuermann, erschienen. Das hat ihm mehrmals das Leben gerettet.

Die magische Wirkung unseres Rituals beruht auf den gleichen Techniken. Denn auch wir nutzen diese tiefenpsychologischen Mechanismen. Wir personifizieren das Unbewußte unseres Denkens, Fühlens, Wollens und Seins in den Hammerführenden Meistern, um diese als Repräsentanten für Weisheit, Stärke, Schönheit und Bewußtheit auch im Profanen evozieren zu können.

Ich möchte das mit einem kurzen Beispiel, anhand des TH, dem symbolischen Vertreter unserer Bewußtheit, erklären. Man macht sich keine Vorstellung, wie wenig man wirklich mit Bewußtheit erlebt und wie selten man bewußt handelt. Wer gewohnt ist, zu meditieren, weiß, wie schwer es ist, auch nur einem einzigen Gedankenablauf bewußt zu folgen. Noch schwerer ist es, sich seines SELBST, bei der Verrichtung der täglichen Arbeit, bewußt zu bleiben. Der innere TH ist zu schwach.

Wer dem Ritual konzentriert folgt, sich nach außen gehörig deckt, indem er alles Profane aus seinem Bewußtsein ausschließt, der stärkt damit den Vorsteher seines Erdelements und ist bald imstande, auch andere Arbeiten

mit mehr Bewußtheit zu planen und auszuführen. Wer es sich zur Gewohnheit macht, jede Handlung, jeden Gedanken, jedes Gefühl, zumindest kurz, bewußt zu erleben, der erschafft und festigt damit auch seine wahre Wesenheit, sein ICHSELBST. Dieses wahre ICHSELBST ist jenes fünfte Wesensglied, das imstande ist, sich selbst beim Denken, Fühlen, Wollen und Dasein bewußt zu beobachten.

Es ist ein tief beeindruckendes Erlebnis, wenn man hinter seinem Denken, Fühlen und Wollen und Sein auch sein SELBST entdeckt und sich selbst bewußt erlebt. Meyrink hat es das Wachsein genannt. Der erste Schritt zum Wachsein ist wachsam handeln. Zu prüfen, ob man es wirklich selbst ist, der über sein Denken, Fühlen, Wollen und Handeln gebietet.

Als Bestätigung sage man: "Ich will und handle, weil ich es so für richtig halte und damit Gutes schaffe." Versucht das gleich bei der nächsten Zigarette. Zur Unterstützung seines wahren Wollens kann man als formelhafte Vorsatzbildung die Formeln, die wir zum Entzünden und Verlöschen der Lichter sagen, verwenden. Wer dazu im rechten Rhythmus klopft, es muß nicht auf Holz sein, ist nicht abergläubisch, sondern bedient sich einer alten magischen Praktik.

Meine Brüder, wir sind mitten in einem Ritual. Das hermetische Gesetz, "wie oben so unten", bedeutet auch, wie unten so oben. Daher hängt es von der Qualität des Einzelnen und von seiner bewußten Mitarbeit am Ritual ab, welche kosmischen Qualitäten, also Mächte, wir ansprechen. Das gilt nicht nur für die Qualität der Loge, die wir als Lebende Steine bilden, sondern auch für den Tempel der Persönlichkeit.

Gedanken und Gefühle sind die lebenden Steine, die unser Wesen formen. Den Plan zu diesem Tempel erstellen wir selbst, und wir sind als Baumeister unseres SELBST auch für den Bau verantwortlich. Seien wir uns stets dieser Pflicht bewußt. Ein jeder Tag ist für uns Tempeldienst! Die Freimaurerei, (Gnostische Hermetik) ist ein Weg nach innen über das bewußte Erleben des außen. Das bewußte Erleben des Alltags ist als geistige Schulung der erste Schritt nach innen, zum WAHREN ICHSELBST!

* * *

Jene Leser, die keinen Zugang zum Ritual der Freimaurer haben, finden im 5. BUCH DER MEISTER "Das *Ritual der hermetischen Vier*".

* * *

MAGISCHER KREIS ODER LOGENTAPIS



MESA KREIS UND LOGENTAPIS

Vielen Esoterikern, die einem magisch mystischen Entwicklungsweg folgen, stellt sich eines Tages die Frage, ob sie sich einer okkulten Logengemeinschaft anschließen sollen. Rückschläge und Stagnation nach verblüffenden Anfangserfolgen bei magischen Experimenten lassen sie nach neuen Methoden und Hilfsquellen suchen.

Wenn Bardon einen Weg (Der Weg zum wahren Adepten, Bauer Verlag) aufzeigt, der von jedem alleine zu gehen ist, beschreibt W.E. Butler (Hohe Schule der Magie, Bauer Verlag) die Möglichkeiten gemeinsamer Logenarbeiten als magisches Instrument. Beide Wege schließen einander nicht aus, sondern ergänzen sich und können sich gegenseitig befruchten. Die Vorteile gemeinsamer Ritualarbeiten zur Hebung der magischen Persönlichkeit und Erzeugung eines Kraftfeldes sind nicht zu übersehen. Sie werden seit Jahrtausenden auch von hohen Eingeweihten genützt.

Eine Gruppe kann leichter magische Kräfte entfalten als ein Einzelner. Während der Magier, alleine auf sich gestellt, im Mittelpunkt eines Kreises - dem Abbild eines Gottes - steht und damit seine Vollkommenheit zum Ausdruck bringt, bildet eine Logengemeinschaft den Kreis aus einer Bruderkette - und jeder ist nur Teil der absoluten Macht.

Wichtigstes Werkzeug jeder magischen Arbeit ist der "Tapis": ein Teppich, versehen mit jenen Symbolen, die als Grundlage die Autorität, unter deren Namen die Gruppe oder der Einzelne arbeitet, darstellen soll. (Siehe auch Magische Transformation, 5. BUCH). Arbeitet der Magier alleine, wird der Tapis Kreisform haben. Als lebendes Symbol des allumfassenden und allmächtigen Prinzips steht der Magier in der Mitte und muß diese Vollkommenheit auch in sich erlangt haben. Er wirkt aus diesem Mittelpunkt nach außen und muß, entsprechend der vierten Dimension, aus einem Trancezustand heraus beginnen.

Anders bei der gemeinsamen Arbeit. Die (um den Tapis und nicht auf dem Tapis stehenden) Teilnehmer symbolisieren jeder für sich nur Teilaspekte einer schon geoffenbarten Gottheit, was einen weitaus geringeren Kraftaufwand für den Einzelnen erfordert. Im Kreis vereinigt, wird wieder Vollkommenheit demonstriert, wodurch sich das zur magischen Arbeit nötige Kraftfeld aufbaut, welches ein gefahrloses Wirken ermöglicht. Auch die Arbeiten der Schamanen sind als Gemeinschaftsarbeit zu werten. Daher hat die Mesa, das Tuch, auf dem sie ihre Symbole auflegen, eine rechteckige Form. Der Kreis wird aber nicht wie bei einer Logenarbeit durch die

Anwesenden symbolisiert, sondern mit den Gegenständen der Macht, den Dochen, Stäben und Schwertern des Schamanen, abgesteckt.

In allen Fällen ist zu beachten: Es genügt nicht, ein Krafffeld aufzubauen, das ist keine besondere Kunst. Aber um damit eine sinnvolle Arbeit verrichten zu können, muß diese Kraft auch an eine Qualität gebunden sein, und die entspricht immer nur dem Niveau des Magiers oder der am Werk beteiligten anwesenden Brüder, Schwestern oder der Glaubesgemeinschaft.

Grundlage jeder magischen Handlung (soweit es sich nicht um einen "Quabbalistischen Akt" im Sinne Bardons handelt) ist stets die Mobilisierung einer Wesenheit, welche auf der geeigneten Ebene die vom Magier geplante Aufgabe realisiert.

Das gilt nicht nur für die Evokation eines Zonenvorstehers oder die Anrufung eines Elemente-Wesens. Auch wenn mittels einer Formel oder eines Rituals scheinbar "selbst" gehandelt wird, sind es dann doch Wesen, die auf ihrer Ebene die Arbeit verrichten. Sogar eine Fernbeeinflussung mittels der sogenannten Suggestionskraft wird, genaugenommen, durch die bei der Konzentration gebildeten Elementale bewirkt.

Ganz gleich, ob ein kurzlebige Elemental oder die mächtige Intelligenz einer Planetenzone etwas bewirken soll, es geht nicht ohne das elektrische und das magnetische Fluid, die beiden Urqualitäten der Elementale. Diese feinstofflichen Kräfte sind aber keine leblosen Energieströme, sondern -ähnlich den Gehirnströmen des Menschen - Bewußtseinsträger von Elementarwesen. Macht über die Elementewesen bedeutet daher auch Macht über diese elementaren Kräfte.

Um Elementewesen zu beherrschen, bedarf es keiner Beschwörung oder magischen Evokation. Selbstbeherrschung durch bewußte Kontrolle und Formung des Charakters bedeutet auch Herrschaft über die Wesen. Denn der feinstoffliche Körper besteht, so wie der grobstoffliche, aus lebenden Zellen, den Elementalen, die sich in ihrem Wirken als Charakter des Menschen äußern. Wie ich im Kapitel über die Hermetische Psychologie (4.BUCH) beschreibe, sind diese Zellen kleine selbständige Wesen, die aber, anders als die Zellen des physischen Körpers, bewußter, freier und eigenständiger existieren.

Dabei darf man sich den feinstofflichen Körper nicht als dünneres, durchsichtigeres Gegenstück zum physischen Leib denken. Die Anatomie und Physiologie der Seele ist weitaus komplizierter als jene des grobstofflichen Körpers. (Siehe Hermetische Anatomie, 4. BUCH).

Man kann das Zusammenwirken der persönlichen Wesenzellen, welche die Seele bilden, mit dem eines Bienenvolks vergleichen. Denn auch die Elementale sind Wesenzellen von komplizierteren mehrzelligen Seelenwesen, die im feinstofflichen Leib spezielle Funktionen, ähnlich den physischen Körperorganen und Gliedern, erfüllen, und sie werden vom ICH (wie die Bienen von ihrer Königin) ferngesteuert. Darüber hinaus stehen diese Elementewesen über die Elementale auch mit Wesen gleicher Qualität aus anderen Seelenorganismen in Verbindung.

Das Raumgefüge in den feinstofflichen Welten beruht bekanntlich nicht auf "Orten", sondern auf "Qualitäten". Dabei verhalten sich die Elemente dualistisch wie das Licht: Als Seelenkörperzelle erscheinen sie als Teilchen. Als verbindendes Element erinnern sie als ein Feld. Als Wirkkraft gleichen sie Wellen oder Strahlen. Trotzdem dürfen Elementale nicht als blinde Energieform betrachtet werden. Ein Elemental bleibt stets ein selbständiges, bewußt lebendes Wesen, das je nach "Größe" (es wächst durch die Aufmerksamkeit, die man ihm schenkt, weil es sich durch die Beachtung und das Interesse vervielfältigt) eine gewisse Eigenmächtigkeit entwickelt. Sie sind daher schwer kontrollierbar und nur durch einen starken Willen über die Vorstellungskraft zu lenken.

Eine neue Form des Materialismus hat das kausalmechanistische Denken auch auf die geistigen Ebenen übertragen. Man versucht nun auch dort, die Gnomen, Nixen, Engel und Dämonen zu vertreiben und durch "Astral-Energien" und "Mentalfelder" zu ersetzen.

Normalerweise folgen Elementale der Wunschkraft jener Elementewesen, deren Körper sie bilden, und werden gebremst durch Elementale der entgegengesetzten Qualität. Sie sind als Triebkraft nicht nur die lebenden Bausteine des Seelenkörpers von Mensch und Tier, sondern bilden die geistigen Organe aller feinstofflichen Wesen, deren Impulse sie Folge leisten.

Daher wird letztlich jede Wirkung auf den feinstofflichen Ebenen durch Elementale ausgelöst, egal, ob sie von einem menschlichen oder einem anderen Geistwesen dazu gebracht werden. Magische Macht verlangt somit Macht über die Elementale. Ob der Magier mittels seiner persönlichen Willens- und Vorstellungskraft selbst auf die Elementale einwirkt oder diese Arbeit einer anderen Wesenheit überträgt, ist dabei belanglos. Er wird das Wesen - ganz gleich aus welcher Ebene - wieder nur über Elementale erreichen, ansprechen und bewegen können.

Magische Autorität durch Vollkommenheit

Wer einer Intelligenz eine Arbeit übertragen will, muß dieser in irgend einer Weise überlegen sein. In der Regel wird das aber auf den Spezialbereich des Wesens nicht zutreffen. Denn selbst ein sehr erfahrener Hermetiker wird sich mit dem Vorsteher einer Zone nicht messen können. Der Magier wird deshalb zeigen, daß ihm auch andere Bereiche offen stehen, die dem Wesen verschlossen bleiben.

Zur Anrufung einer Planetenintelligenz wird der Magier dazu eine Gottform annehmen, die alle Sphären in sich beinhaltet, und diese durch einen Kreis um sich symbolisch darstellen. Zur Beherrschung eines Wesens aus einer Elementeebene genügt es, die Vierpoligkeit zu demonstrieren. So wird es zur Beherrschung eines "Gnomenkönigs" nötig sein, das Erdelement (und Erdelementale auch in sich) zu beherrschen. Diese verbindenden, dem Gnomenreich als Grundlage dienenden Elementale in Form eines zuverlässigen, konzentrierten, ausdauernden Charakters sind zwar zur Kommunikation und Anrufung nötig; aber mehr beeindrucken wird den "Gnomenkönig", daß der Magier auch die Leichtigkeit, Freiheit, Klarheit und Beweglichkeit des ihm nicht zugänglichen Luftelements ebenso wie Feuer- und Wasserwesenszellen in sich vereint und ihm damit überlegen ist.

Indem der Magier in der Mitte seines Kreises steht und nicht am Rande, zeigt er, daß ihm keine Ebene, kein Element näher steht und ihn somit stärker beeinflussen kann, als er es will. Die Mitte, das wahre magische Gleichgewicht, auch auf der feinstofflichen Szene zu halten, ist nur wenigen Menschen möglich. Für magisches Arbeiten aus dem Kreis heraus ist das aber die Voraussetzung für ein Gelingen.

Maurerische Ritualstrukturen

Durch eine Gruppe läßt sich Vollkommenheit anders und wesentlich einfacher darstellen. Was ein Einzelner in sich nicht vereinigen kann, bildet man gemeinsam. Statt aber aus der Mitte eines Kreises zu wirken, projiziert man dann gemeinsam, jeder für sich nur ein Teilaspekt der Vollkommenheit, die vier Elemente von außen nach innen. Denn was im Mittelpunkt vereint sein muß, hat im Umkreis geoffenbart, jeweils seinen Ort.

An diese Orte stellt man Priester (oder Meister bzw. Brüder und Schwestern, je nach dem System, in dem die Gruppe arbeitet). Diese brauchen sich jetzt jeder nur mehr auf ein Element, das ihrem Ort

entsprechende, zu konzentrieren und bilden so gemeinsam wieder ein magisches Gleichgewicht als Fundament der Ordnung. Jeder ist vom anderen getrennt nur Teil des Ganzen; aber doch für sich ein Meister jenes Elements, dem er vorsteht.

In Form eines Rituals wird diese räumliche Trennung wieder zu einer Einheit verbunden. Dabei wird in einem zeitlichen Ablauf der Umraum hermetisch richtig aufgebaut - die Einheit tritt aus sich heraus und stellt sich dar.

Anstelle eines Adepten, der als Kreismittelpunkt von innen nach außen wirkt, schaffen nun die im Kreis vereinten Teilnehmer von ihrem Ort aus nach innen. Die gemeinsame Mitte wird daher als Symbol des Erschaffenen, Realisierten, Sichtbaren mit einem quadratischen oder rechteckigen Tapis belegt. Auf dem Teppich werden die Symbole der Macht und Kraft, mit der man arbeitet, dargestellt oder wie bei der Mesa eines Schamanen aufgelegt.

Nachdem man so die ordnende, haltgebende Mitte symbolisch mit dem Tapis abgrenzte, bekräftigt man die universale schöpferische Wirkkraft, die ja durch die Teilnehmer ausgedrückt wird, indem diese den Tapis, ihre Welt, von rechts nach links umschreiten.

Der Ablauf des Rituals spiegelt auf der feinstofflichen Ebene den vollkommenen Menschen als Abbild Göttlicher Gesetzmäßigkeit. Genauso, als ob ein Adept aus seinem Kreis heraus wirken würde, baut sich entsprechend dem vierpoligen Magneten ein Kraftfeld auf, das von den Teilnehmern für magische Zwecke verwendet werden kann.

Leider wird diese Möglichkeit des gemeinsamen Wirkens heute kaum mehr genützt. Das Wissen um die wahre Grundlage gemeinsamer Rituale und die persönlichen Fähigkeiten, die zur magisch wirksamen Durchführung nötig wären, fehlen heute in den meisten Logen. Daher erscheint es mir zielführender, wenn sich interessierte Brüder und Schwestern, ganz gleich aus welchen Logen, Orden oder Traditionen sie kommen, in freier Gemeinschaft zu Ritualarbeiten treffen. Für jene Leser der Meisterbücher, die bisher keinem Orden oder einer Loge beigetreten sind und die das auch nicht planen, veröffentliche ich im 5.BUCH das RITUAL DER HERMETISCHEN VIER. Dieses Ritual aus der Tradition der HERMETISCHEN BRÜDER dient der Evokation und der Invokation der Vier Elemente und bildet die Grundlage gemeinsamer Arbeiten im Sinne der gnostischen Hermetik.

DIE
ESOTERIK
CHRISTLICHER
ORDEN



DIE GEISTLICHEN ÜBUNGEN DES IGNATIUS VON LOYOLA

Was an Loyolas geistlichen Übungen auf den ersten Blick wie eine fromme mystische Anweisung zur persönlichen Selbsthingabe an Gott erscheint, erweist sich in der Praxis als systematische magische Geistesschulung.

- Seine „Betrachtungen“ dienen in Wahrheit der gezielten Ausbildung der Imaginationskraft mit den 5 Sinnen (siehe Bardou).
- Die strengen Ordensvorschriften sollen den Willen schulen.
- Die mit bestimmten Atem - und Konzentrationsübungen verbundenen Gebetsanweisungen sind wohldurchdachte Meditationstechniken, die der Vorbereitung zur Kontaktaufnahme mit höheren Wesen dienen.
- Dazu vermitteln die "Regeln" wichtige Erkenntnisse über die geistigen Einflüsse, denen jeder, ohne es zu merken, ständig ausgesetzt ist. Loyolas Hinweis, auf die innere Stimmung zu achten, aus der heraus ein Gedanke für eine Entscheidung gefaßt wird, ist nicht nur ein guter Rat für richtiges Verhalten im Alltag, sondern birgt ein wichtiges Geheimnis:

Daß nämlich die Gedanken, nicht nur die feinstofflichen Wesenzellen des Geist- (und Seelenkörpers) der Menschen sind, sondern auch die unsichtbaren Leiber der Götter, Engel und Dämonen formen.

Gedanken sind die lebenden Elemente, durch welche alle Wesen untereinander verbunden sind. Durch sie erlebt man Eingebungen von Wesen aus anderen Ebenen unmittelbar in sich, als Intuition und Inspiration. Umgekehrt hinterlassen die eigenen Gedanken auf den geistigen Ebenen einen deutlichen Eindruck, der von den Wesen dort wahrgenommen wird, besonders, wenn die Vorstellungen gezielt als "Gebet" abgefaßt oder bildhaft visualisiert werden.

Welche Wesen man dabei anspricht und aus welcher Ebene man umgekehrt seine Eingebungen empfängt, ergibt sich aus der Qualität und Reinheit des seelischen Empfindens, also aus der inneren Gestimmtheit, in der man sich gerade befindet.

Es versteht sich, daß z.B. aus einem angsterfüllten Seelenzustand nicht die Engel des Erfolgs die nötigen Inspirationen übermitteln, sondern daß diese Gefühle eher mit jener Ebene verbinden, aus der Dämonen des Zweifels und der Hoffnungslosigkeit, Gedanken, die zum Mißerfolg führen, eingeben.

Man wird daher, um nicht in den Einflußbereich negativer Mächte zu gelangen, der Gedanken- und Gefühlskontrolle größten Wert beimessen.

Die Geheimwissenschaft kennt zwei Wege, über die das erreicht wird. Der eine ist der Weg der Gnade, dem der religiöse Mystiker folgt, der andere Weg ist der Weg der Macht, der Weg des Magiers.

Während der religiöse Mystiker meist unbewußt, durch Selbstveredelung, seine innere Stimmung, die ja den Nährboden der Gedanken bildet, so bereitet, daß daraus nur positives Denken erwachsen kann, versucht der magisch Geschulte bewußt, über einen starken Willen seine Gedanken zu formen und zu beherrschen.

Loyola vereint beide Wege und hat damit, erstmals auch für Christen, ein vollkommenes Einweihungssystem geschaffen. Die vorangehenden christlichen Mystiker stellten ausschließlich die Pflege der menschlichen Tugenden in den Vordergrund des Strebens. Demut, Opferbereitschaft, Bescheidenheit und Abkehr von allen irdischen Versuchungen wurden gefordert, um der Gnade Gottes teilhaft zu werden.

Dazu ist es wichtig, dem Wort Gnade die richtige Bedeutung beizumessen. Man meinte damit nicht einen Akt gnädiger Barmherzigkeit als Nachsicht bei einem Vergehen, sondern Gottes Nähe durch Zuwendung seiner Aufmerksamkeit. Man wünschte, daß er einen anblickt, so wie man von den Engeln sagt, sie stehen vor Gottes Angesicht. Mit Gnade meinte man die freudige, innige Zuwendung des Wesen (der Wesen) Gottes, auf Grund seines Wohlgefallens an der Wesensverwandtschaft der ihm entgegenströmenden menschlichen Seelenwesenzellen.

Gleich, wie man SELBST teilnimmt, an den "eigenen" Gedanken und Gefühlen, und diese in sein Bewußtsein holt, sobald man sie "anblickt", also denkt und fühlt, wollte man von Gott angeblickt und dadurch in seine himmlische Welt gehoben (in seine Bewußtseinsebene einbezogen) werden.

Während sich aber dem unvollkommenen menschlichen Bewußtsein die persönlichen Wesenzellen als Triebe, Begierden, Stimmungen oder Zwangsvorstellungen aufdrängen können, kann sich der Mensch seinem Gott nicht auf zwingen. Die Menschen sind zwar als Wesenzellen ihres Gottes zu betrachten, aber sie bedürfen seines Wohlgefallens, seiner "Gnade", um in die göttliche Bewußtseinsebene der Vollkommenheit zu gelangen.

Auch in den geistigen Welten entscheidet die Sympathie, wieweit sich ein Wesen einem anderen Wesen zuwendet. Von dem, was einem zuwider ist, wendet man sich ab. Die Zuwendung (Gnade) von Gottes Wesen (den Intelligenzen) erfordert daher, daß man sich selbst als gottgefällig erweist. Entsprechend den persönlichen Seelenwesenzellen (Charakter) ist man mit

den analogen Wesensgliedern Gottes, die als Engelhierarchie sein Wesen bilden, verbunden.

Das göttliche Wesen ist sich zwar als einigender Geist, der alles umfaßt, seiner selbst bewußt, besteht aber aus einer Vielzahl von Wesenheiten, die an seinem Bewußtsein und Leben teilhaben und daher selbst-bewußt mitwirken an seinem Werk.

Nach dem hermetischen Gesetz "wie oben so unten" ist der Mensch nach diesem Ebenbild nämlich mit der Anlage zur Vollkommenheit geschaffen.

Das wirkliche (wirkende) Wesen eines Menschen, die sogenannte Seele, besteht daher nicht nur aus irgend einer einheitlichen feinstofflichen Geistsubstanz, wie manche meinen, sondern tritt einem entgegen in seinem Verhalten, als Zusammenspiel seines Denkens, Fühlens und Wollens. Das menschliche Wesen zeigt sich in seinem Charakter, und der besteht aus einer Vielfalt von Eigenschaften, die als Wesensformen zeitweise ein recht lebhaftes Eigenleben führen, wenn z.B. der Zorn mit einem durchgeht, die Liebe blind macht, die Furcht lahmt oder eine Meinung verblendet.

Das ist die persönliche Hierarchie des Menschen, und diese inneren Wesenszellen (die Elementale) des Bewußtseins sind gleichzeitig auch die Fühler (oder Boten), die mit den geistigen Welten verbinden.

Eine richtige Geistesschulung ermöglicht es jedem, sowohl auf passiv mystische als auch aktiv magische Weise mit den Wesen dieser Welten in Verbindung zu treten und dadurch am göttlichen Leben teilzunehmen. Das bedeutet aber nicht, mystisch verzückt in geistige Ebenen aufzusteigen, sondern umgekehrt, hier in dieser Welt, zusammen mit den hohen Mächten als deren irdischer Vertreter am Werk der Schöpfung mitzuwirken.

Loyola hat das erkannt und sah in seinem Orden die Streitmacht Gottes. Zeitweise konnte der Orden seine Macht über die halbe Welt ausdehnen. Wenn ein Jesuitenpater von der Kanzel donnerte und die Schrecken der Hölle ausmalte, so erlebten die Zuhörer die von der starken Vorstellungs- und Glaubenskraft gezeichneten Bilder in sich als Realität und waren tiefer beeindruckt als von normalen Predigten.

Wer geistliche Exerzitien durchführt, gewinnt nicht nur Macht über sich selbst, sondern auch Einfluß über andere und ist auf Grund seiner besonderen Ausstrahlung fähig, Menschen zu überzeugen und zu lenken. Eine Erfahrung, die jeder, der einem geistigen Weg folgt, machen kann. Man wird wachsam, selbstbewußt und ist überall erfolgreicher als früher.

Natürlich ist das nicht das Ziel unseres Weges. Wer eine Geistesschulung nur zur Erlangung persönlicher Vorteile durchführt, wird zu Recht als

Schwarzmagier bezeichnet. Vom christlichen Standpunkt gesehen, ist der Betreffende ein Diener des Herrn dieser Welt. Jener Welt, von der es heißt: "Macht sie euch Untertan".

- Die Welt beherrscht man aber nicht, indem man andere beherrscht, sondern sich selbst. Es gilt nicht die Welt zu verändern, sondern zu vermeiden, daß man sich selbst von ihr so verändern läßt, daß man die Herrschaft über seine innere Ordnung verliert und gegen sein Gewissen handelt.

Der Herr dieser Welt

Von Geburt an nimmt einen die irdische Welt gefangen. Sie fesselt die Aufmerksamkeit und beeinflußt das Denken, Fühlen, Wollen und geistige Dasein.

Aber wie gelangt man in diesen Machtbereich des Irdischen? Materiell bedingte Gegebenheiten und Empfindungen körperlicher Bedürfnisse sind es, die als Triebe die Gefühle wecken, welche dann in Form von Angst, Zuversicht, Liebe, Abneigung, Lust und Leid, den Menschen rühren und bewegen. Nicht nur seelisch innerlich berühren einen die Gefühle, sondern diese Regungen sind es ja erst, die einen, als eigentliche Beweggründe des Wollens, zu konkreten Handlungen verführen und nach außen reagieren lassen.

Daher beherrscht nur der die Welt, der sich von ihren Verlockungen nicht mehr bedrängen läßt. Wer frei ist von Verlangen nach Ehre, Macht und Geld oder Anerkennung und unbeirrt seinen Weg geht, ja sogar bereit ist auf sein

Leben in dieser Welt zu verzichten, kann von sich sagen, daß er die Mächte dieser Welt beherrscht. Sie können ihn nicht mehr gegen seinen „beeindrucken, er ist ihnen überlegen.

"Ihr sollt nicht Schätze auf Erden sammeln, denn da, wo euer Schatz ist, ist auch euer Herz." Und wo das Herz, also die Liebe, die Sehnsucht, das Begehren ist, dahin konzentriert sich die Aufmerksamkeit und schiebt das Begehrte ins Blickfeld, fesselt das Bewußtsein und macht blind für anderes.

Nicht irdischer Besitz ist schlecht, sondern daß man ihm Aufmerksamkeit, Liebe und Gedankenkraft widmet, weil dadurch das Bewußtsein nicht sich selbst folgt, sondern den Dingen. Daher wird heute vom Geistesschüler nicht Abkehr von der Welt gefordert, sondern Abstand zu sich selbst.

Sobald man sich nicht mehr als Spielball, sondern als Betrachter seiner Gedanken und Gefühle erkennt, fällt es einem leichter, Sorgen, Leid und Demütigungen gelassen zu begegnen. Mit dem Abstand zu sich selbst steht man plötzlich in einer neuen Position und hat gleichzeitig auch zur Welt die nötige Distanz gefunden, um sie zu beherrschen. Man sieht auch seinen Körper als Teil dieser Welt und wird sich seiner wahren Geistigkeit bewußt. Dies ist der Beginn einer Wiedergeburt und gleichzeitig der Tod des alten ICH, das als EGO nun selbst zum kontrollierten Seelenwesensteil wird. Das war das eigentliche Ziel der geistlichen Übungen des Loyola. Deshalb hat er Jesus und sein Leben zum Vorbild der Imaginationsübungen gemacht.

Geistige Wiedergeburt, Tod und Auferstehung, lassen sich aber nicht in einem einzigen Augenblick als "die große Erleuchtung" erleben, sondern sind mit einem lebenslangen Reifeprozess, verbunden. Ich habe das in den Meisterbüchern von verschiedenen Seiten ausgeleuchtet und ganz bewußt das Christumysterium an den Beginn des Meisterweges gestellt. Ich sehe darin eines der stärksten Symbole für einen Einweg und finde es schade, daß sich so wenige westliche Hermetiker dieses Kraftquells bedienen.

Die Esoterik des Christentums hat sogar in der antiklerikalen Freimaurerei einen eigenen Rosenkreuzergrad, der dem Initiierten das Mysterium vom Opfer und dem Kreuz erschließen soll.

Das Kreuz symbolisiert die 4 Elemente des Menschenwesens. Im Denken, Fühlen, Wollen und Dasein wird das fünfte und eigentliche Wesen des Geistes, das Bewußtsein, einerseits "festgenagelt", aber andererseits auch gestützt. Daher geht es nicht darum, sich aus dem Machtbereich der Elemente, etwa durch Weltflucht, zu befreien, sondern im Gegenteil, das Kreuz der 4 Elemente muß bewußt ergriffen werden. Dazu muß man vorher die einseitige Haftung an die vier Träger, die das ICH in verschiedene Richtungen spannen, überwinden. Das Ziel jeder echten Geistesschulung ist daher, die 4 Elemente über sein SELBST als fünftes Element ins Gleichgewicht zu bringen.

Wem das gelingt, der braucht dann nicht mehr auf Lust und Freude zu verzichten, sondern kann gerade aus der Überwindung des Widerstandes, zwischen Begierde, Vernunft und Rücksichtnahme, durch bewußte willentliche Lenkung, die Triebenergie der Wunschkraft in reine Geisteskraft umwandeln und zur Stärkung seines wahren Wesens, das ihn über das Irdische in geistige Ebenen hebt, verwenden. Man muß diesen inneren Kampf als Seelenmuskeltraining sehen und zu seiner Vervollkommnung bewußt nützen.(Siehe Hermetische Transformation,4.BUCH).

Unter dieser Voraussetzung gewinnt die von Loyola so geschätzte Askese eine neue Bedeutung und erscheint nicht mehr als demütige Selbstkasteiung.

Aber zur Zeit des Mystikers wußte man noch nichts von den Grundlagen der hermetischen Anatomie und sah hinter jeder Versuchung den Teufel, dem man sich zu widersetzen hatte. Das ist zwar eine berechtigte Forderung, denn so wie der gute Engel Gutes in die Seele bringen kann, ist der böse Engel imstande, Böses in das Bewußtsein zu senken. Aber stets muß dazu erst die innere Bereitschaft in Form von entsprechenden Seelenwesenszellen vorhanden sein. Ein Seelenleib, der mehrheitlich aus Elementalen der Sanftmut, Güte und Bescheidenheit gebildet ist, wird nicht von einem Zorndämon zu einem Racheakt verleitet werden können.

Es ist also nicht der „Teufel“, der verführt, sondern es sind die eigenen persönlichen Wesenszellen, die sich rühren und einen verleiten. Das ist aber nicht weniger gefährlich. Denn erstens interessiert sich das Böse wirklich für jene, in denen sich Wesenszellen vermehren, die seinem Wesen entsprechen, und zweitens, was noch schwerwiegender ist, formieren sich diese Wesenszellen, sobald man sich ihnen zu sehr überläßt, recht bald zu machtvollen Schemen und Komplexen.

Soweit diese negativer Art sind, wird der Betreffende dadurch selbst, zumindest zum Teil, ein Teufel, und es gibt genug Beispiele von Menschen mit dämonischen Wesenszügen, die sich ärger als ein solcher benehmen, sobald sie sich dem Einfluß eines ihrer Schemen hingeben.

Jeder Erzdämon ist leichter abzuwehren als so ein selbstgeschaffenes Wesen. Dieses ist nämlich als Teil des eigenen feinstofflichen Leibes mit dem ICH verbunden. Seine Austreibung entspricht einer Amputation und schwächt den gesamten geistigen Organismus wenn man die freiwerdende Energie nicht gezielt in sein geistiges Bewußtseinsfeld transformiert. (Siehe Hermetische Transformation 4.Buch). Daher wehrt sich in der Regel neben dem Schemen, der sich am Leben erhalten will, auch der Betreffende selbst dagegen, ihn loszuwerden. Denn nicht nur, daß mit der vollständigen Abtrennung die Lebenskraft und das Bewußtsein dieser Wesenszellen dem ICH verloren gehen, hat das Böse auch im feinstofflichen Leib eine ganz bestimmte Funktion und Aufgabe zu erfüllen:

Ohne Ichsucht z.B. würde der Selbsterhaltungstrieb fehlen. Daher ist zur Abgrenzung und Erhaltung des eigenen Wesens ein gewisses Maß an Egoismus nötig. Leichtsinns dagegen ist eine Folge von Leichtigkeit, die zur Freiheit nötig ist, sich aber der Ordnung nicht entziehen darf, sonst wird aus

der gelösten Ungebundenheit Chaos. Angst wieder bewirkt, daß man sich nicht zu weit vorwagt, und ist eine wichtige Seelenfunktion, welche die Elementale des Übermuts bremst. Solange nur wenige Angstelementale zur Vorsicht mahnen und sich wieder auflösen, gleichen sie dem Schmerzsignal, das wir vom physischen Körper kennen. Bleiben sie aber längere Zeit zu einer bestimmten Vorstellung zusammengefügt, dann entsteht ein Angstkomplex, der sich nur schwer wieder auflösen läßt und den Betreffenden bald völlig handlungsunfähig macht.

Loyola hatte zu all diesen Erkenntnissen der heutigen Geheimwissenschaft noch keinen Zugang. Es hätte den Menschen damals auch nicht viel geholfen, die Zusammenhänge der hermetischen Anatomie zu kennen, da ihre geistigen Fähigkeiten noch nicht so weit entwickelt waren, diese auch bewußt einzusetzen.

Für ihn konnte es also nur eine Trennung von gut und böse geben. Mit Askese, Besitzlosigkeit und einem tugendhaften Leben wollte man jede Versuchung durch das Böse ausschalten und schon im Keim ersticken.(Für die Mehrheit der Menschen wäre es auch heute besser, von vornherein auf gewisse Vergnügungen zu verzichten, als sich Versuchungen auszusetzen.)

Über Gut und Böse sind viele Bücher verfaßt worden, und es ist hier nicht Platz, über Licht und Finsternis zu philosophieren. Was das eigene Wesen betrifft, wird sich gut und böse stets als Folge von Gleichgewicht und Übermaß äußern. Alles was einseitig zu viel ist und zu stark in Erscheinung tritt, stört die Harmonie und ist als „böse“ einzustufen.

Daher ist jeder innere Impuls zu prüfen und zu überwachen. Was anfangs nur als natürliches Lebenszeichen eines seiner Bewußtseinsträger zu werten ist, kann bald zu einem ernsthaften Gegner anwachsen. Alle inneren Regungen sind Versuche der persönlichen Wesenzellen, die Macht über das ICH zu erlangen, und diesem Kampf muß man sich stellen. Denn indem sie vom ICH-Bewußtsein Aufmerksamkeit auf sich ziehen, gewinnen sie an Kraft und verdrängen das ICH aus dem Ort der Mitte, von dem aus man alleine als Gebieter die gesamte persönliche Seelenlandschaft überblicken und beherrschen kann. Sie setzen sich dann selbst für die Zeit ihrer er-"Regung" an diese Stelle des gebietenden ICHSELBST:

"So wie Gott (die wesenhafte Manifestation der allmächtigen Vollkommenheit) seine Heerscharen teilte, in gute und böse, und die bösen verstieß", so liegt es an jedem selbst (er ist ja nach Gottes Ebenbild mit der Anlage zu Vollkommenheit geschaffen), die Elementale und Elementare

(Gedanken und Gefühle), die seinen feinstofflichen Körper bilden und beleben, zu prüfen und sich von den negativen zu lösen.

Der gesunde physische Organismus erledigt diese Arbeit ohne unser bewußtes Zutun. Er hält die heilsame Ordnung automatisch aufrecht, indem er sich ständig erneuert und das Störende, das überhand nimmt, aussondert.

Der feinstoffliche Organismus, von dem ein Teil die sogenannte Seele ist, muß bewußt durch gelenkte Geisteskraft, vom ICH SELBST, in Ordnung gehalten werden.

So wie man seinen Körper pflegt und nährt und seinen Wohnraum in Ordnung hält, ist man auch verantwortlich für den Zustand seines Geist- und Seelenleibes, den man sich als Hohlraum denken muß, der die persönlichen inneren Welten birgt, in dem sich das ICH bewußt erlebt.

Die sogenannte Seele ist nichts anderes als das Wogen der Gefühle, und der Geist ist das Licht, das die Gefühle in Bilder kleidet und ihnen dadurch im Bewußtsein zeitlichen Bestand verleiht. Dabei bilden die Gedanken und Vorstellungen die feste Struktur des Geistes, und die Gefühle sind die energetischen Elemente, welche die Gedankenbilder beleben.

Man ist zwar genausowenig der Schöpfer seiner Gedanken, wie man seine roten Blutkörperchen erschafft, aber so wie die Nahrung, die man zu sich nimmt, Einfluß auf die Zusammensetzung des Blutes hat, bestimmen die persönlichen Neigungen und Vorlieben, die man pflegt, welche Vorstellungen sich dem Bewußtsein aufdrängen. Die Aufmerksamkeit, die man einem Gedanken widmet, wird diesen verstärken und die vorgestellte Gefühls- oder Triebregung noch deutlicher im Bewußtsein wachrufen.

- Es kann nicht oft genug wiederholt werden: Vorstellungen und Gedanken (die sich auf den feinstofflichen Ebenen in Form von Elementalen manifestieren) sind weder leblose Bilder, die automatisch über einen inneren Bildschirm flimmern, noch Formen blinder Seelenenergien. Gedanken sind, wie schon mehrmals hervorgehoben, sehr reale und bewußt strebende Geistwesen, die als lebende Zellen den Geistkörper, der das Bewußtsein trägt, bilden. So wie die zu Organen und Gliedern vereinten Körperzellen den physischen Körper formen und am Leben halten, bilden die von Gefühlen zum Leben erweckten Gedanken, als lebende Bausteine den feinstofflichen Leib.

Das eigenständige Leben, das sie dabei führen, dient aber eher der Erhaltung des Dargestellten, der Idee oder Regung, die sie ausdrücken, und weniger

dem Überleben des gesamten feinstofflichen Organismus, dessen Teil sie sind. Man erlebt das, wenn z.B. ein Verlangen nach einer Süßigkeit mit jeder Befriedigung immer stärker im Bewußtsein seinen Platz behauptet und, erst als Gewohnheit, bald als Sucht, zum festen Bestandteil des persönlichen Wesens wird. Viele für das Leben gar nicht nötigen Bedürfnisse drängen sich in Form von Gedanken als eigenständige Vorstellungen vor das Bewußtsein.

Dabei muß es sich keineswegs um so machtvolle Gedankenformen handeln, die zur Suchtabhängigkeit führen oder in Form von Komplexen oder Zwangsvorstellungen schon krankhaft entarteten geistigen Krebsgeschwüren gleichen. Jede Vorstellung führt, sobald sie einmal gedacht wurde, ein Eigenleben und bleibt für alle Zeiten als Wesensteil mit dem Denker verbunden.

- Die Aufmerksamkeit, die man einer Vorstellung widmet, ist vergleichbar einem Lichtstrahl, der das Bild deutlicher zeichnet und vergrößert. Die Anteilnahme, also die innere Empfindung, mit der man dem Bild begegnet, verleiht ihm Macht und Kraft.

Dabei ist es egal, ob die Seelenenergie, die vom Gefühl freigesetzt wird, positiver oder negativer Art ist. Sympathie oder Abneigung, die Urformen der Gefühle, die sich in den verschiedenen Abstufungen, z.B. als Angst, Hoffnung, Lust oder Ekel aufdrängen, sind gleichermaßen die belebende Kraft der Wesenszellen

Daher ist jeder selbst, als Nährvater seiner Gedanken, auch Herrscher über sein Gefühlsleben und in der Lage zu bestimmen, von welchen Regungen er sich tragen läßt. Jeder gleicht damit einem Gott, der über seine inneren Welten herrscht und gebietet. Denn jeder herrscht über sich selbst, über sein Wesen, das er in seinen Wesenszellen (den Gedanken und Gefühlen) erkennt und die ihm gehorchen, wenn er über sie gebietet. Jeder ist Herr über diese persönliche Seelenwelt und die Seelenwesenszellen, die diesen inneren Umraum füllen.

Gott ähnlich zu sein bedeutet nicht, daß man Berge versetzen und Sterne vom Himmel holen kann. Gott ähnlich ist man als Herrscher über seine Wesenszellen, nämlich über die Elementale seines Denkens, Fühlens, Wollens und Bewußt-SEINS. Aber nur wenige nutzen ihre schöpferische Macht.

Die meisten Menschen lassen sich von ihrem Denken, Fühlen, Wollen und Dasein einseitig beeinflussen und zu Handlungen drängen. Sie entscheiden

einmal zugunsten einer gedanklichen Überlegung, dann auf Grund einer sentimental Gestimmtheit des Fühlens, manchmal emotional getrieben und nur ganz selten selbst und bewußt. Trotzdem meinen sie, SELBST bewußt zu sein.

In Wahrheit lassen sie sich von ihren Bewußtseinsträgern, den Gedanken, Gefühlen und Wollensimpulsen davontragen, statt durch sie festen Halt zu finden. Sie geben sich ihnen hin und überlassen die Entscheidung für die Lenkung ihres Lebens den persönlichen Wesenszellen, also einmal einer Stimmung, dann einem Einfall, manchmal einem Triebimpuls, zumeist jedoch der Trägheit und der "Macht der Gewohnheit".

Den meisten wird das nicht einmal bewußt, und gerade jene, die meinen, ihr Leben sehr erfolgreich zu gestalten (zumeist messen sie ihren Erfolg an der Macht und an dem Besitz, den sie sich erarbeitet haben), merken nicht, daß auch sie längst von (Erfolgs)-Schemen getrieben sind und gar nicht mehr sich selbst folgen. Leise Regungen des wahren ICH SELBST unterdrücken sie sofort mit passenden Argumenten, und immer mehr greifen zusätzlich zu selbstlösenden (das SELBST auflösende) Mitteln, wie Alkohol - Drogen und Lärmmusik, um sich ihrer Schwäche nicht bewußt sein zu müssen. Sie gleichen dann erst recht den von ihnen verurteilten „Versagern“, jenen, die sich erst gar nicht dem Leben stellen und lieber passiv (fernsehgewohnt) durchs Leben träumen.

Aber das Leben ist kein Fernsehprogramm, das beim Tod abgestellt wird, sondern es geht bekanntlich weiter. Wie es weiter geht, hängt davon ab, welche Eindrücke man als geistige Nahrung aus dieser Welt schöpfte und wie man gelernt hat, diese während des Lebens aufgenommenen Wesenszellen zu beherrschen. Erst aus der Selbstbeherrschung gewinnt das ICH die Kraft zum Aufbau seines wahren SELBST. Durch Askese alleine ist zwar noch keiner zur Vollkommenheit gelangt, aber ohne Selbstüberwindung ist auch noch keiner Meister geworden.

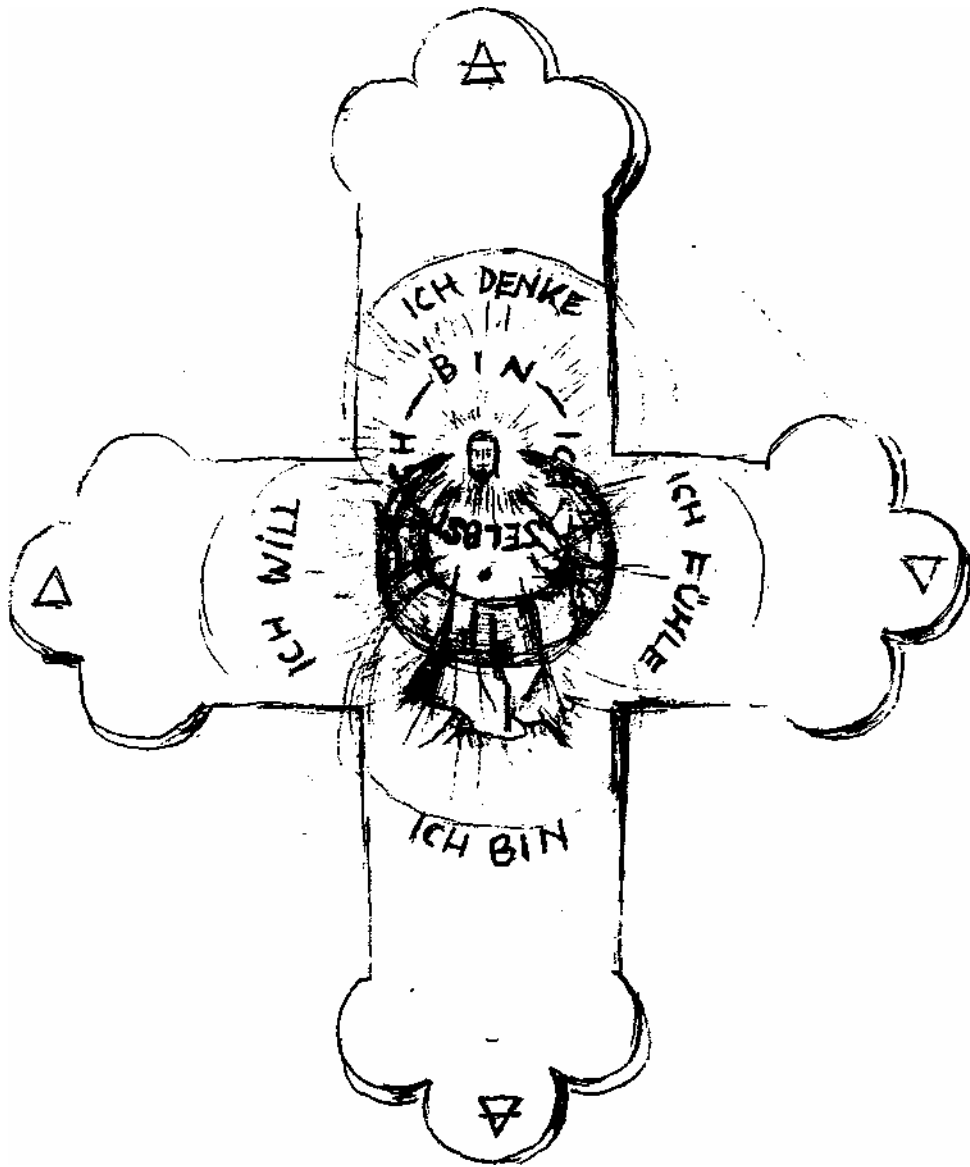
Dabei ist nicht das asketische Leben das Tugendhafte, sondern die durch den Verzicht veredelten und gezähmten Wesenszellen sind es, die das wahre ICH SELBST aufbauen und stärken und daher anzustreben sind. Nicht der Fleisch-, Alkohol- oder Sex- Konsum behindern die geistige Entwicklung, sondern die Hingabe des ICH an die Tribschemen bei der gedanklichen Beschäftigung damit kosten Geisteskraft. Umgekehrt wird jede nicht gerauchte Zigarette, jede zurückgehaltene Zorneswallung, kurz, jedes Elemental einer beherrschten Triebregung und der Selbstüberwindung zu einem Baustein des wahren SELBST und sichert die Überlegenheit beim nächsten Kampf.

Wurde früher dieser Kampf als Krieg gegen das BÖSE zu Ehren Gottes geführt und aus Angst vor den drohenden Höllenfeuern durchgestanden, so ist für den heutigen Esoteriker zumeist die persönliche geistige Entwicklung das Motiv seiner Bestrebungen.

Es geht aber um beides! Ich habe daher Loyolas geistliche Übungen an den Beginn des Meisterweges gestellt, um wieder zu erinnern, daß dieser Krieg keineswegs eine persönliche Angelegenheit ist, sondern jeden betrifft und auf allen Ebenen stattfindet.

- **Jeder Mensch ist entweder ein Kämpfer Gottes oder macht sich durch sein Verhalten zu einem Handlanger der Schattenmächte. Die inneren Kämpfe spielen sich ja auf den geistigen Ebenen ab und haben dort analoge Auswirkungen, die sich wieder im irdischen Weltgeschehen spiegeln. Den wenigsten Menschen ist bekannt daß selbst kleinste bedeutungslose egoistische Regungen, denen nachgegeben wurde, auf den feinstofflichen Ebenen der entsprechenden negativen Intelligenz als Nahrung dient und verherenden Folgen nach sich zieht.**
- **Es ist die zusammengeballte Macht und Gewalt der Summe dieser von allen Menschen gemeinsam verursachten geistigen Umweltverschmutzung, die den negativen zerstörenden Mächten die Möglichkeit und Macht verleiht, über die Naturgewalten und Dämonen zu gebieten, Katastrophen einzuleiten und es ihnen ermöglicht, auch Menschen in ihrem Sinne zu verführen. Kein Diktator könnte sich ohne die von Millionen kleinen Familiendespoten produzierten Gewalt-tätigkeiten an der Macht halten. Kein Dieb könnte ohne den durch Politik und Wirtschaft legalisierten gewerbsmäßigen Großbetrügereien der Banken, und den Milliarden kleinen sogenannten Notlügen der Normalsterblichen, seine Gaunereien durchführen.**
- **Am Bösen in der Welt ist jeder gleichermaßen mitschuldig! Daher soll sich jeder, ehe er den Meisterweg beschreitet, prüfen, auf welcher Seite er steht, und wachsam bleiben im täglichen Kampf um Wahrheit, Gerechtigkeit und Mitgefühl.**

DAS CHRISTUSPRINZIP



DIE MYSTISCHEN ELEMENTE „SCHULE DER SEELE“ des Dr.LOMER

Der Verfasser dieses Werkes, der Arzt und Astrologe Dr. Lomer, setzt den Weg der christlichen Mystiker fort. Während aber Loyola, der erstmals magische Elemente in die mystische Tradition der Kirche einfließen ließ, seine Anweisungen für Ordensbrüder schrieb und daher auf christlichen Glaubenselementen aufbaute, sind die Exerzitien des Dr. Lomer, der übrigens ein enger Freund des Franz Bardon war, an keine bestimmte Konfession mehr gebunden. Sie können genauso gut von jedem Andersgläubigen, und auch außerhalb des Klosterlebens, nachvollzogen werden.

Freunde von mir, die diesem Wegweiser folgten, berichteten von unerwarteten inneren Erlebnissen und sind durch diese Übungen zu bedeutsamen neuen Erkenntnissen gelangt.

Die frommen, sentimental anmutenden Gebete haben sich dabei als höchst wirksame Mantren erwiesen, wobei das "Vater-unser" eine der mächtigsten Formeln ist, die ich kenne. Auch die christlichen Symbolgestalten haben sich im Laufe der Jahrhunderte durch die Anbetung von Millionen Gläubigen zu machtvollen Kraftspendern entwickelt, die man in dieser Form erfolgreich anrufen kann.

Maria und das Jesuskind (der spätere Christus), sind personifizierte Symbole von Wesensmächten, die als Grundlage des Makrokosmos wie des Mikrokosmos den ewigen Fortbestand der Schöpfung und des persönlichen Bewußtseins garantieren. Sie sind unter anderen Namen in allen Religionen, sogar in der Alchemie gibt es das Kind, zu finden.

Selbst bei den magischen Praktiken Crowleys, die ich durchwegs ablehne, findet man eine rituelle Anleitung, welche die Entfaltung dieser wichtigen Seelenglieder bewirken soll. "HAAR-PO-KRAAT-ES", das Kind im Ei, ist nur eine andere Bezeichnung für das Jesuskind in der Krippe, das wahre ICH SELBST, das wachsen soll durch die geistigen Übungen, und NUIT ist eine andere Darstellungsform der Maria oder Isis, des allumfassenden stützenden aufnehmenden Raumprinzips.

Es gehört zu jeder esoterischen Praxis, bestimmte Urkräfte zu personifizieren und so die analogen Wesensmächte in sich wachzurufen. Besonders wirkungsvolle Techniken sind uns aus der tibetischen Tradition bekannt. Daß auch der christliche Mystiker nach dem gleichen System arbeiten kann, geht aus der vorliegenden "Schule der Seele" hervor.

Ziel ist es, die Symbolgestalten in sich zu neuem Leben zu erwecken. Durch sie kann dann das ICH über sich hinaus wachsen und in sogenannte höhere Sphären, nämlich in die Ebene der dargestellten Wesen gelangen und daran teilhaben.

Die verehrten Götterfiguren dienen dabei nicht nur als bildliche Vorlage oder erhebende Inspirationsquelle, wie z.B. Musik, sondern sie erwecken, sobald sie einmal nachgezeichnet sind, tatsächlich als ganz reale Kraftspender analoge Fähigkeiten im Bewußtsein des Übenden. Sie werden zu seinem Ideal und binden ihn in den gesamten Machtbereich den sie darstellen und damit vorstehen, ein.

Sobald sie einmal am Bewußtsein des ICH teilhaben, Teil seines Bewußtseins und damit Bewußtseinsträger und Wesenzelle geworden sind, können sie dem ICH auch nach dem Ablegen des physischen Körpers als Bewußtseinsträger dienen. Je vollkommener man dabei diese Ideale in sich aufbaut, um so hilfreicher stehen einem dann die damit angesprochenen Mächte zur Seite.

Hildegard von Bingen, die große christliche Mystikerin, schildert in ihrer Vision vom Leben nach dem Tode diese Wesenzellen als:..."d/e lichten und finsternen Gestalten die sich aus den Taten des Menschen bilden"...und die: "während die Seele sich löst, herbeieilen und als Genossen ihres Wandels, und Zeugen ihrer Werke zugegen sind."

Das tibetanische Totenbuch beschreibt diese „Wegbegleiter“, als die „friedvollen und zornvollen Gottheiten“, die als Formen des eigenen Bewußtseins, dem Verstorbenen gegenübertreten.

Das gilt für alle Bewußtseinsinhalte. Wer z.B. Nachsicht übt und Mitleid hatte zu Lebzeiten, dem werden diese Wesenzellen seiner Persönlichkeit in Form guter Engel erscheinen und zur Seite stehen. Wer dagegen seinen Seelenraum mit Schemen und Elementalen der Habsucht, Machtgier und Rücksichtslosigkeit, füllt, den werden auch nach dem Tod nur diese egoistischen Seelenwesensteile tragen, und ihm als böse Mächte gegenübertreten. Es sind ja seine persönlichen Bewußtseinsträger, die im Denken, Fühlen und Wollen seinen feinstofflichen Körper bilden und beleben, und sein Bewußtsein in ihre Ebene versetzen.

Wer einen edlen Charakter aus positiven Wesenselementen pflegt, schafft sich damit eine Lichtgestalt, der er sich gerne hingeben wird, um sich von ihr in die harmonischen Ebenen tragen zu lassen, der ihre Wesensteile angehören.

Ich möchte dazu aus Meyrinks Tagebuch jene Eintragung zitieren, die er selbst als wichtigste Erkenntnis seines Lebens betrachtete:

"Heute am 7. August 1930, morgens um 10 Uhr, nach langer, qualvollster Nacht, fiel es mir plötzlich wie Schuppen von den Augen, und ich weiß nun, was der Zweck alles Daseins in Wahrheit ist.

Nicht sollen wir durch Yoga uns selbst verändern, sondern wir sollen quasi einen Gott b a u e n , oder christlich gesprochen: "Wir sollen nicht Christo nachfolgen, sondern ihn vom Kreuz abnehmen!"

Den alten Mann, den ich immer in der Ferne sehe, soll ich also krönen und ihn mit Purpur bekleiden und ihn zum Herrscher meines Lebens machen. Ich sehe ihn jetzt auch gekrönt und im Purpurmantel! Je vollkommener e r wird, desto eher wird er m i r helfen. ER ist also dann der Adept, und ich werde nur insofern daran teilnehmen, als er sich einmal mit mir verschmelzen wird, denn im Grunde ist er ja mein eigenstes Ich. "Er wird wachsen, ich aber werde schwinden." (Dies ist der Sinn der Rede des Täufers!) Bisher war falsch und die Ursache alles meines Leidens, daß ich all das nicht klar wußte und glaubte: "ich" müßte mich vervollkommen, mich und nicht ihn! Die Tantrik-Übungen sind also wie alle Askese falsch, führen in den Abgrund und sind eigentlichste schwarze Magie! Jetzt weiß ich auch, weshalb der alte Mann immer so unbeweglich war wie ein Bild! Eben, weil ich an mir arbeitete und nicht an ihm. Bö Yin Ra stellte es mir so dar, als müsse man sofort alles, was man in solcher Art findet, gewissermaßen verschlingen und sich von ihm nähren! Gerade umgekehrt! Der Alte ist also der Christos, und wir müssen ihn losbinden und ihn mächtig machen, dann erst kann er Wunder tun! Das Wundertun geht erst dann auf uns über, bis diese Schizophrenie aufgehoben sein wird und wir mit aufgesogen sein werden. Zum Beispiel die Konnersreutherin müßte den, den sie leiden sieht, geistig loszubinden trachten, statt immer mitzuleiden. Sie geht also immer im Kreis herum.

Alle diese Erkenntnisse müßte ich eigentlich jetzt in Romanform behandeln. Es wäre das denkbar interessanteste Thema. Vielleicht ändern sich bald unsere Verhältnisse, daß ich endlich so arbeiten werde können, wie ich es möchte.

Ich kann keineswegs alles das, was ich ein Leben lang hindurch in Yoga versuchte und tat, als Irrtum bezeichnen. Ich glaube aber, solche Mühen sind nötig, um das zu erkennen, was mir heute, am 7. August, klar geworden ist. "

Manche Leser werden dieser Aussage Meyrinks verständnislos gegenüberstehen. Ich glaube auch nicht, daß sie für den, der noch am Anfang eines hermetischen Weges steht, Gültigkeit besitzt. Sie kann nur als Frucht nach langem geistigen Ringen von jedem selbst geerntet werden. Auch Meyrink ist erst nach jahrzehntelanger härtester Geistesschulung, damals sagte man noch Yoga dazu, zu dieser Erkenntnis gelangt.

Aber es lohnt sich, immer wieder über das Christusprinzip zu meditieren. Man wird dabei entdecken, daß es sich um das Universalsymbol höchster Vollkommenheit denkbarer Menschenwürde handelt.

Ob Buddha, Krischna, oder Osiris, ob Hermes oder Adam Kadmon, ob Christus, höheres Ich oder Überselbst, immer ist das gleiche Wesenglied damit gemeint, das jedem sein Bewußsein trägt und das ins Bewußtsein rückt, wenn man über sein irdisches ausgerichtetes ICH und die damit verbundenen körperbedingten Bedürfnisse hinauswächst. Denn: *"Sein Reich ist nicht von dieser Welt"*.

Das, was sich im Bewußtsein als geistige Wesenheit erkennt, ist jener Teil des ICH, der die Herrschaft über die anderen Wesenselemente erlangt hat. Er repräsentiert die Macht der Mitte, mit der man sich identifizieren muß. Die personifizierte fünfte Kraft, das sogenannte Akasha-Prinzip, aus dem die vier Elemente entstanden sind und in das sie sich wieder zurückverwandeln, im geheimnisvollen alchemistischen Prozeß des Lebens.

Die Lebenskraft ist die irdische Form des Akasha. Es ist das verbindende, überbrückende Element, das überall dort frei wird und in Erscheinung treten kann, wo sich Atome zu Molekülen und Zellen formieren, die gemeinsam einem übergeordneten Organismus dienen. Wo das der Fall ist, entsteht aus Feuer, Wasser, Luft und Erde das Leben.

Der feinstoffliche Organismus, aus dem das geistige Leben als Bewußtsein strömt, bildet sich aus den analogen vier geistigen Grundelementen, die im Denken, Fühlen, Wollen und Dasein ihren speziellen Ausdruck finden. Das Streben und Begehren, das im Wollen als kontrollierte Kraft in Erscheinung tritt, entspricht dabei dem feurigen Prinzip. Die passive Hingabe als Voraussetzung des Fühlens ist Folge des Wirkens der wäßrigen Elemente im feinstofflichen Organismus. Das luftige Wesen bewirkt die Fähigkeit der Wahrnehmung, Intuition, der Vorstellungskraft und des Denkens. Und die geistige Erde verleiht der Gesamtheit den ordnenden Halt für die Bewußtwerdung.

Die 4 Elemente bilden nun zwar einen gemeinsamen geistigen Organismus, aber jedes Element will die Vorherrschaft erlangen und zieht die

Aufmerksamkeit des Bewußtseins auf seine Seite. Das ICH, das sich ja im Bewußtsein erlebt, wird dadurch in seiner Freiheit behindert, und ist vom Denken, Fühlen, Wollen und Da-Sein ans Kreuz der 4 Elemente gefesselt.

Das ICH identifiziert sich nicht nur mit seinem Körper, sondern auch mit seinem feinstofflichen Leib, dessen Wesensglieder im Denken, Fühlen, Wollen das Bewußtsein tragen.

Es verbindet sich mit einem Wunsch, einer Vorstellung, einem Gefühl oder mit dem daraus erwachsenden EGO und sagt, ich denke - fühle - will und bin, obwohl es in Wirklichkeit, einmal von einem Gedanken verblendet, dann von einer Begierde mitgerissen, oder, hingegeben an eine Stimmung, gar nicht sich selbst, sondern das Wesen des Elements erlebt.

Es ist daher zumeist nicht das ICH selbst, das seine Wesensglieder zusammenhält, sondern der Geist, der aus dem irdischen Körpergeschehen, in Form von Vorstellungen und Empfindungen, im Menschen zu Bewußtsein gelangt.

Diesen Geist kann man sich als sehr konkretes, selbstbewußtes Wesen vorstellen. Man nannte ihn auch den "bösen Engel", der neben dem guten, von Geburt an als EGO teil-nimmt am Leben eines jeden Menschen. Dieses Ego ist nicht böse im moralischen Sinn sondern, weil es das ICH am Aufbau seines wahren unsterblichen Wesens hindern kann. Denn auch der feinstoffliche Leib muß ernährt und am Leben (bei Bewußtsein) erhalten werden. Da sich aber das EGO aus Elementalen aufbaut und ernährt, die aus den Eindrücken und Empfindungen stammen, welche die physischen Sinnesorgane liefern und irdisch ausgerichtet sind, ist es vom irdischen Körper abhängig. Wenn sich nun das ICH mit dem körpergebundenen Wesen des EGO identifiziert, statt dieses, genauso wie seine anderen Wesensglieder, als Teil von sich zu betrachten und entsprechend zu behandeln, wird es sich mit diesem beim Tod des Körpers auflösen und sein Bewußtsein verlieren. Denn jedes Elemental nimmt einen Teil seines Bewußtseins mit sich in jene Ebene, in die es eingeht, wenn sich der feinstoffliche Leib des Verstorbenen auflöst.

Wer dagegen imstande ist, sich mit seinen geistigen Fähigkeiten der Willens- und Vorstellungskraft einen Bewußtseinsträger zu schaffen, dessen Wesensteile er beherrscht, der wird damit sein Bewußtsein erhalten können. Auch diese geistige Grundlage seiner wahren Wesenheit ist den Elementen entsprechend vier-polig, wobei er selbst als schöpferisches ICH, als fünftes Element, seine vier Wesensglieder durchdringt, vereint und beherrscht.

Ich beschreibe im 4.und 5.BUCH eine völlig neue ritualisierte Technik, die erstmals auch die hermetische Anatomie bei der Erschaffung des unsterblichen Lichtkörpers berücksichtigt. Die "Schule der Seele" Dr. Lomers stützt sich auf die Methode der christlichen Mystik und ist als als Vorübung hervorragend geeignet. Mit ihr schafft man sich die notwendige seelische Grundlage für den geistigen Überbau.

Der Christus muss vom Kreuz genommen werden

„*Den Christus muß ich vom Kreuz nehmen*“, schrieb Meyrink in sein Tagebuch, nachdem er das Christumysterium erlebt hatte. Das wahre ICH SELBST, der CHRISTUS, wird von einem Bewußtsein getragen, das losgelöst ist von den irdischen Balken der vier Elemente. Es hängt nicht mehr leidend am Kreuz, sondern schwebt darüber oder steht davor, und seine Krone (Korona), der Horizont seines Blickfeldes, umfaßt das Kreuz t mit einem Kreis O (krönt den Christus). © Das ist das Symbol für den geistigen Umraum des wahren Wesens, das neben dem Denken, Fühlen, Wollen und Dasein als Wahrnehmender und Gebieter über seine Wesenzellen und Glieder SELBST IST. Der von sich sagt: "ICH ! bin, der ICH BIN".

Die Rosenkreuzer, Templer und Pansophen haben ihren Christus vom Kreuz genommen und anstelle des t Symbols dieses Sinnzeichen © verwendet. Der Umraum ist dabei vierdimensional zu denken. So wie man seinen physischen Körper von innen heraus mit allen Gliedern gleichzeitig empfindet, denkt man sich gleichsam als Mittelpunkt einer Seelenblase (Seelengarten), wo das ICH wie ein Auge alle Regungen und Gefühle als Bilder gespiegelt auf seiner Außenhaut erlebt, und sich selbst erschaut. Es ist die Welt der Vorstellungen und Gefühle, die jeder auch schon zu Lebzeiten in der physischen Welt nur in sich erleben und wahrnehmen kann.

Macht und Kontrolle über diesen inneren Umraum zu gewinnen, war seit jeher das Ziel okkultur Schulung und religiöser Bestrebungen. Es gilt die Herrschaft über sich zu gewinnen, sich vom Kreuz zu lösen oder, wie Meyrink sagt: seinen Christus vom Kreuz zu nehmen.

Dazu müssen die geistigen Fähigkeiten geweckt und entwickelt werden. Aber es darf mit den bei der okkulten Schulung gewonnenen Fähigkeiten und Kräften nicht die irdisch ausgerichtete Seite des ICH, das als „EGO" die körperbedingten Interessen und Bedürfnisse vertritt, aufgebaut werden, sondern es muß das neue, wahre, geistig ausgerichtete ICH damit ausgestattet und gestärkt werden. Die Gaben des Geistes müssen dem

Jesuskind, dem noch schwachen „neuen“ ICH-SELBST, dargebracht werden. Indem man die erworbenen Fähigkeiten für seine Mitmenschen einsetzt und nicht für sich mißbraucht, wird das Kind, das zum Christus heranwächst, genährt, gesalbt und gekrönt.

Das war der Sinn der Aussage: "Was ihr dem geringsten eurer Brüder getan habt, das habt ihr mir getan."

Das Denken, Fühlen und Wollen, die 3 Geistesglieder, die gemeinsam das Bewußtsein tragen, werden symbolisch dargestellt in den drei Königen, die aus dem Morgenland kommen, um das Kind zu beschenken. Dieses andere Land ist die geistige Ebene, wo man unmittelbares Empfinden nicht als Bedrängnis fühlt, sondern als bildhaftes Erleben, das einem in Form von Vorstellungen gegenübertritt und so, objektiviert und auf Abstand gehalten, emotionslos wahrgenommen werden kann.

Aus dieser Welt stammen die Gaben, die dem Kind, das im Stall liegt, umgeben von Tieren, die nichts anderes als die dumpfen Triebe symbolisieren, die Königliche Würde des Überirdischen zurück geben können.

Gold, Weihrauch und Myrrhe stellen die Symbole jener geistigen Reichtümer dar, die den Menschen durch die Vorstellungskraft, Willensmacht, und das Mit - Gefühl über alle Wesenheiten, einschließlich seiner eigenen Wesensteile, erheben und zu deren Herrscher macht.

Bei der Geburt ist das wahre ICH-SELBST schwach wie das Kind durch das es in die Welt eintritt. Ohne diese Geistesgaben wächst nur die egozentrierte Seite des ICH, das EGO, das, wie ein Ochs im Stall des irdischen Weltgeschehens, alles in sich hineinfrißt, was die Welt ihm bietet.

Die meisten Menschen nähren durch ihr Denken nur ihre Triebregungen, anstatt ihr wahres ICH in Gedanken zu kleiden, bewußt zu erfassen und zu beleben. Selbst wenn durch ein magisches Ritual, eine Taufe oder eine Initiation, die sogenannte Neugeburt stattfand, muß die dadurch ins Bewußtsein gerufene Vorstellung des neugeborenen geistigen ICH weiterhin bewußt genährt und belebt werden, sonst bleibt das wahre ICH unbekleidet im toten Stroh irdischer Gedanken eingebettet liegen.

Die 3 Könige kommen nur einmal, dann muß der Betreffende selbst die Gaben, die er erhalten hat, erwerben, indem er sie richtig anwendet. Dem Initiierten leuchtet dazu das Licht der bewußten Erkenntnis von Wahrheit, Gerechtigkeit und Nächstenliebe, sobald er die ihm vermittelten Instruktionen in die Praxis umsetzt. Dem Nichtinitiierten leuchtet das Licht des Glaubens an das Wahre, Gerechte und Schöne aus dem unbewußten Wissen des Ge -Wissens entgegen.

- Daher sehen die Priester aller Religionen ihre Aufgabe darin, dieses Glaubenslicht zu entzünden und am Leben zu erhalten. Während solchermaßen die Religionen, indem sie den Glauben an die guten Mächte außerhalb des SELBST erwecken, den mystischen Weg weisen, bereiten die Orden und Logen den magischen Weg vor. Durch die Initiation und Verleihung von Würden und Graden wird das Selbstbewußtsein und damit der Glaube an die Macht des wahren ICH SELBST gestärkt.

Das christliche System bietet durch seine Lehre, die Meßrituale und die Sakramente einen Einweihungsweg, der in der Priesterweihe seinen Höhepunkt findet und beide Wege vereint.

Für den Eingeweihten birgt besonders die röm. katholische Lehrart wertvolle Quellen geistiger Erkenntnisse und höchst wirkungsvolle magische Praktiken, die nicht unterschätzt werden sollen. Gerade die Entwicklung der letzten Jahre zeigt wieder deutlich, daß sich einzelne katholische Eingeweihte dieser Kraft bedienen, um ihre Ziele zu erreichen. Was z.B. die Macht von Kapital und Militär in Jahrzehnten nicht schaffte, das gelang dem polnischen Mystiker Voytila in wenigen Jahren. Durch seine Reisen schuf er ein unsichtbares Netzwerk katholischer Kraftplätze, die er mit dem Bodenkuß siegelte und durch die geballte Kraft, die von hunderttausenden Gläubigen bei einer Messe freigesetzt wird, aufgeladen hat. - Der Kommunismus ist gestürzt, und der erste freigewählte Präsident Rußlands ließ sich taufen.

Da wundert man sich, daß so wenige moderne Okkultisten aus dem Kraftquell christlicher Hermetik schöpfen, den die westliche Tradition der wahren Rosenkreuzer bietet.

Statt dessen murmeln tibetische Freizeitmönche Mantren, die sie nicht verstehen, diskutieren (getaufte) Sufis bei einem Gläschen Wein über Mohammed und formeln dazu munter ein hebräisch-quabbalistisches Kauderwelsch vor sich her. Synthetische Großstadtschamanen, die ohne jede Beziehung zur Natur aufgewachsen sind, werden in Gruppenreisen zu Kraftplätzen gekarrt, wo sie Baum- und Steingeister anrufen, um sich dann von indianischen Krafttieren, (statt von Engelwesen, die der Menschenwürde weitaus eher entsprechen würden) in geistige Ebenen tragen lassen, die ihnen fremd sein müssen.

Anstelle mit Trommel und Rassel Energiequellen längst überwundener Urinstinkte anzuzapfen, kann man sich der akustischen Droge bedienen, die Mozart, Haydn, Bach und Wagner mit ihrer sakralen Musik schufen, und damit weitaus höhere Bewußtseinsstufen erreichen.

Die Menschheit hat sich weiterentwickelt. Nicht nur die Naturwissenschaft und Technik, machen ständig Fortschritte, auch die Geisteswissenschaft gelangt zu immer umfassenderen Erkenntnissen über das Wesen des Bewußtseins und den Zusammenhängen zwischen den Bewußtseinsträgern und den Hiererchien der Genien in den feinstofflichen Welten.

Das bedeutet nun nicht, daß alte Überlieferungen überholt und unmodern werden, sondern daß Dogmen, denen man früher gläubig folgte, heute eine anschauliche und logische Erklärung finden. Glaubensrichtungen und Riten, die nicht verstanden werden, weil sie einem fremden Kulturkreis oder Zeitgeist entstammen, sind für die hermetische Praxis nicht immer förderlich. Heute hat der Geistesschüler die Möglichkeit, aus einer Vielzahl von angebotenen Einweihungswegen zu lernen und die gemeinsam verbindenden Elemente der magischen und mystischen Unterweisungen zu nützen, ohne sich dem Unbekannten auszuliefern oder sich einseitig einer bestimmten Richtung (Orden, Sekte usw.) zu verschreiben.

Es ist zwar ungemein hilfreich, den Anleitungen eines bewährten Systems zu folgen, und viele sind glücklich, wenn sie einen „Guru“ oder eine Gruppe finden, bei dem oder in der sie sich umsorgt fühlen, aber der wahre Meister muß seinen eigenen Weg finden und schult sich selbst.

Daher sollen, und das gilt natürlich auch für die Instruktionen in meinen Meisterbüchern und in den von mir in diesem Buch empfohlenen „Wegweisern“, von den Anweisungen nur jene befolgt werden, die dem Leser selbst für seine persönliche Entfaltung sinnvoll erscheinen. (Ein frustrierter, aus der Kirche ausgetretener ehemaliger Jesuitenzögling z.B., wird sich genauso wenig mit dem Christus-Symbol identifizieren können wie ein tibetanischer Mönch).

Die Wegweiser sollen nicht einen Guru ersetzen, sondern den Weg zum inneren Meister weisen und jeden Guru überflüssig machen. Nicht, daß eine Übung getreu nachvollzogen wird, ist wichtig, sondern zu erkennen, warum sie zu machen ist und was damit bewirkt wird, darauf kommt es an. Erst dann ist es möglich, sie bewußt durchzuführen.

Manche Exerzitien sind aber so gestaltet, daß sich für den weniger fortgeschrittenen Geistesschüler der wahre Wert erst in der Praxis erschließt. Das trifft besonders auf Dr. Lomers "Schule der Seele" zu. Seine Exerzitien bezwecken die Stärkung der mystischen Macht des Bewußtseins, und die ist heute bei den meisten Hermetikern zu Gunsten der „magischen“ willensbetonten Wesenskraft vernachlässigt. Aber erst aus der Hingabe heraus lernt man, wo die wahre Stärke des wahren ICH-SELBST zu finden ist.

(Im 5.BUCH, Kapitel Mystische Transformation, gehe ich näher auf diese bedeutsame Tatsache ein.)

Genauso wie magische Übungen erst nach Jahren die geweckten Kräfte beherrschen und nutzen lassen, dienen die mystischen Exerzitien als Vorbereitung für die Aussaat eines Samens. Das 7 Wochen Programm der „Schule der Seele“ ist zwar kurz im Vergleich mit anderen okkulten Schulungen, bereitet aber einen höchst fruchtbaren Boden für eine harmonische geistige Entwicklung vor.

(Das Buch ist zur Zeit vergriffen. Ich habe es daher für die Leser der Meisterbücher in limitierter Auflage im ARCHIV HERMETISCHER TEXTE neu aufgelegt).

MAGIE UND MYSTIK



DIE MAGISCHE MACHT DER MYSTISCHEN KRAFT

Es gehört seit jeher zur Hermetischen Tradition, daß, da sich auch die gnostischen Wissenschaften weiterentwickeln, das esoterische Gedankengut für jede Generation umgeschrieben wird.

So hat auch Dr. Lomer, einige Jahrzehnte später, die mystischen Anleitungen seiner „Schule der Seele“ mit magischen Elementen versehen und als „Lehrbriefe zur Entwicklung höherer Seelenkräfte“ in einer neuen zeitgemäßen Form herausgebracht. Während die Schule der Seele jedoch noch stark von Loyolas „Geistlichen Übungen“ geprägt ist und viele christliche Elemente aufweist, läßt sein neues Werk schon deutlich den Einfluss der Hermetik des Zwanzigsten Jahrhunderts erkennen.

Dr. Lohmer lernte inzwischen Franz Bardon kennen, und sicher hat er auch von ihm eine Menge dazugelernt. Wer von den beiden die Lehrbriefe zuerst geschrieben hat, ist mir nicht bekannt. Rüggeberg hat unter dem Titel "Hohe Magie" im Anhang an den Roman Frabato, Auflage 1979, einen ähnlichen und weitaus besseren Text als die Lehrbriefe veröffentlicht und diesen dem Franz Bardon zugeschrieben. Leider konnte mir weder Bardons Witwe noch seine Tochter Näheres dazu sagen. Da aber Bardon und Lomer der selben Loge angehörten ist es leicht möglich, daß es sich ursprünglich (so wie bei den vorliegenden „Exerzitien für Freimaurer“) um logeninterne Instruktionen handelte, die von beiden gemeinsam erarbeitet wurden. Frau Pravica, Franz Bardons Vertraute und Freundin von Frau Votava, vermutet dagegen, Bardon habe dieses Manuskript als Privatlektion für seinen Vater verfasst.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß der Roman „Frabato“ gar nicht von Bardon stammt, sondern von Frau Votava verfasst wurde. Bardon war über die Veröffentlichung dieses Manuskripts, das zuerst für die Auflage des Bauer Verlages von Herrn Geisler und dann von Rüggeberg umgeschrieben worden ist, nicht sehr glücklich.

Daß ich gerade Loyolas und Lomers von christlicher Mystik geprägten, unzeitgemäß erscheinenden Schriften an den Beginn des Meisterweges stelle, hat einen ganz bestimmten Grund:

Die ersten vier Wegweiser, die zum Meisterbuch führen, sollen auch den Weg erkennen lassen, der schon zurückgelegt wurde. Jeder, der sich heute mit den okkulten Wissenschaften beschäftigt, ist schon seit Jahrhunderten als Pilger unterwegs, wobei ihm anfangs nur das Licht des Glaubens den Weg erhellte.

Sein weiteres Suchen, Streben und die gewonnenen Erkenntnisse haben dann nicht nur ihn SELBST, sondern die Entwicklung der gesamten Geheimwissenschaften mitgeprägt und beeinflusst. Denn auch nicht veröffentlichte Gedanken beeinflussen über die Mentalebene das Denken aller Wesen. Und alle jemals gemachten Erfahrungen sind auch in der geistigen Wesensstruktur jeder neuen Inkarnation enthalten.

Aber so, wie der physische Körper im embryonalen Zustand den Jahrmillionen dauernden Entwicklungsprozeß in verkürzter Form nochmals nachvollzieht und der Fötus in den ersten Wochen alle Stadien seiner tierischen Epoche wiederholt, muß auch der feinstoffliche Leib die durchgemachten Erfahrungen in jedem Leben kurz wiederholen, um darauf bauen zu können. Wenn das nicht geschieht, ist mit einer einseitigen geistigen Entwicklung zu rechnen, vergleichbar mit den psychischen Fehlern, die auftreten können, wenn ein Kind in einer bestimmten Wachstumsphase nicht mit entsprechenden erzieherischen Maßnahmen konfrontiert wurde.

In den Einweihungsschulen der alten und neuen Tradition wird daher streng darauf geachtet, daß der Neophyt am Beginn seines Weges zuerst wieder die Elemente des Glaubens und der Demut, also die mystischen Wesenzellen, in sich aufnimmt, ehe er mit magisch ausgerichteten Willensübungen an seiner Vervollkommnung weiter arbeitet. Dabei versteht der Hermetiker unter Demut nicht Untertänigkeit, sondern die geduldige Bescheidenheit, den Platz, den man einnimmt, und die Aufgaben, die einem gestellt werden, gewissenhaft zu erfüllen.

Religiöse Mystik war und ist der erste Ausdruck geistigen Strebens der Menschen, die sich ihrer Geistigkeit bewußt sind, über ihr erdgebundenes tierisches Dasein hebt und in Kontakt mit höheren Wesen bringt.

Der hoffnungsvolle Glaube, mit dem der Mystiker sich anfangs demütig den unsichtbaren Mächten zuwendet, wandelt sich dann auf Grund der positiven Erfahrungen in den unerschütterlichen Glauben des Magiers, der sich seiner eigenen Macht bewußt ist und sich selbst in die höheren Welten versetzen kann.

Magie und Mystik sind daher untrennbar miteinander verbunden und müssen gleichmäßig beherrscht und gepflegt werden. Darauf hat auch Franz Bardon, der letzte große Vertreter eines magischen Weltbildes, immer wieder hingewiesen.

Erst durch eigene mystische Erlebnisse bekommt man die Einblicke, wie sich die Geheimwissenschaft des Abendlandes vom religiös mystischen, über das gnostisch-magische Denken zum heutigen Weltbild der „Gnostischen

Hermetik" entwickelt hat. Man erlebt dann, daß, entgegen der unterschiedlichen Schwerpunkte am Beginn des geistigen Aufbruchs der Menschheit, heute sowohl Magie als auch Mystik gleichermaßen die Grundlage einer echten okkulten Schulung bilden müssen. Ohne Mystik ist keine Magie möglich, und umgekehrt braucht der Mystiker die innere Stärke des Magiers.

- **Mystische Empfindungen bewirken die Entfaltung von Seelenwesenszellen, die für die geistige Selbstvervollkommnung genauso wichtig sind wie die Funktion des Willens oder der Vorstellungskraft.**

Aus der hermetischen Anatomie ist bekannt, daß jedes Gefühl der Ausdruck eines Wesensgliedes ist und auf den feinstofflichen Ebenen die Aufgabe eines Sinnesorgans erfüllt. Im 4.BUCH wird das eingehend erklärt und gezeigt, wie z.B. erst das Gefühl der Seelenempfindung „Hochachtung" dem geistigen ICH SELBST ermöglicht, mit übergeordneten Wesen den ersten Kontakt aufzunehmen. Die höheren Ebenen lassen sich nicht gewaltsam erobern, sondern erschließen sich nur dem, der seinen Platz in der Hierarchie kennt, ihn ausfüllt und von dort aus zu dem Übergeordneten bescheiden aufblickt. Wer auf Grund falscher Erziehung oder angeborener Unbescheidenheit nie in sich das Gefühl der Hochachtung, sei es vor seinem Vater, Mutter, Lehrer oder Priester, erweckt hat, der wird sich schwer tun, dieses Gefühl dem Geist, der das kosmische Weltgeschehen belebt, entgegenzubringen, und kann auch nicht in die Bewußtseinsregion dieses Geistes eingehen.

Mystik ist daher nicht mit Schwäche oder Weltflucht zu verwechseln. Aber die Welt und ihre Reize vermögen den Mystiker nicht mehr zu fesseln. Er hat eine Welt entdeckt, die ihm mehr bietet. Der Mystiker weiß: Die Gedankenkraft, die man auf Irdisches richtet, statt sich mit den Dingen zu beschäftigen, die dem Bewußtsein höhere Welten erschließen, fehlt der geistigen Entwicklung.

Das Denken, Fühlen und Wollen muß sich zu einem Bewußtsein vereinen, das nichts anderes denkt, fühlt und will, als einzudringen in die geistige Welt. Das Fühlen muß durchdrungen sein von einer unbändigen, schier unstillbaren Sehnsucht nach der anderen Welt und darf sich nicht gleichzeitig zersehen nach einem Liebespartner oder Geld oder Macht. Die Kraft, welche die entsprechenden Elementale zum Bild eines geliebten Menschen oder

begehrten Gutes formt, muß statt dessen Bilder von erstrebenswerten Geistesfähigkeiten zeichnen, damit die Macht der Liebe diese belebt, näherbringt und realisiert.

Geistige Exerziten sind mit einer Gehirnwäsche vergleichbar, durch die völlig neue Bewußtseinsträger aufgebaut werden.

- Wer mit aller Willens-, Wunsch- und Gedankenkraft nach geistig-seelischer Vervollkommnung strebt, wer in einsamen Stunden leer ist von irdisch ausgerichteten Hoffnungen und keine besonderen Bedürfnisse für sich mehr hegt, der erlebt, wie sehr bald statt der gewohnten Phantasien und Wünsche eine andere "Geliebte" das Bewußtsein erfüllt. Es ist die Personifizierung des geistigen Reiches, das sich einem voll Leben wesenhaft eröffnet, bereit zur Vermählung, zur mystischen Hochzeit.

Da ist kein alleine-Sein, alles ist beseeltes Bewußtsein, das zu einer Einheit verschmilzt, in die sich der Mystiker aufgenommen fühlt. Eine innere Geborgenheit umfängt ihn, aus deren friedvollen Stille er ungeahnte Ausblicke genießt. Ohne magische Schulung würde sich der Mystiker dabei in passivem Schauen verlieren, wie das in manchen Meditationen auch geschehen kann. Trotzdem ist der Aufbau dieser passiven Wesensseite nötig, um seelisch aufnahmebereit zu sein.

Dabei besteht die mystische Empfindung, aus der sich jenes feinstoffliche Wesensglied und Seelenorgan formt, das imstande ist, das Bewußtsein in höhere Welten zu tragen, aus verschiedenen Gefühlselementalen, deren Pflege zur mystischen Schulung gehört.

Es ist das Gefühl des Gelöstseins von aller irdischen Schwere, das man in Meditationen und bei guter Musik verspürt, wenn man sich hingibt. Es ist das Gefühl der Reinheit und Unschuld, das man in sich strömen fühlt, sobald man in der Einsamkeit der Natur den Abstand zur Welt gefunden hat und sich öffnet. Es ist das Gefühl der weihevollen Würde und Kraft, das überströmt auf alten Kultplätzen, in Kathedralen und Tempeln, sobald man vertrauensvoll und demütig hochblickt zur Weisheit, Stärke und Harmonie, die dort jeden schützend empfängt, der in diesen Räumen, die der Göttlichen Vollkommenheit gewidmet sind, sich selbst vergessend ruht.

Der Wunsch nach Hingabe, der am Beginn eines mystischen Weges noch durch Opfer, Selbstlosigkeit und Nächstenliebe bewußt verstärkt wird, mündet plötzlich nicht mehr in einen Akt des Gebens, sondern der Mystiker bekommt und wird beschenkt.

Die bewußte Ausweitung des ICH-SELBST in jene geistigen Bereiche bewirkt ein spezielles Glücksempfinden, das irdische Freuden nie vermitteln können. Die überschwenglichen Schwärmereien der Mystiker aller Religionen sind keine Phantasien, sondern beschreiben die reale Stimmungslage, aus der heraus sich einem die geistigen Welten erschließen.

Aber nicht das Verschmelzen und Eindringen in andere Ebenen verursacht die Verzückung, sondern sie ist als Stimmungslage nötig, um das Tor zu öffnen. Wenn mystische Empfindungen nicht auf beherrschten reinen Wesenszellen ruhen, wird das Bewußtsein weggetragen wie im Drogenrausch und löst sich auf. Das Glücksgefühl, das z.B. ein Sonnenaufgang im Gebirge auslösen kann, gleicht zwar dem Gefühl der Freiheit, das man bei außerkörperlichen Erfahrungen erlebt, wo sich statt irdischer Weite geistige Welten erschließen, aber es ist nicht Ziel des Mystikers, in einer Stimmung aufzugehen. Die durch die Hingabe möglich gewordene Ausweitung und Anteilnahme an der Wesenhaftigkeit anderer Ebenen ist es, die der Mystiker anstrebt, und damit gleicht er dem Magier.

Leider bleiben viele Mystiker in ihren euphorischen Gefühlen stecken, statt sich von ihnen hochtragen zu lassen und dann auszusteigen. Sie haben nicht gelernt, ihre Gefühle durch die magische Schulung der Selbstbeherrschung in geistige Sinnesorgane umzuformen und zu kontrollieren.

Der Yogi, der glaubt, im Nirwana zu sein, die Heilige, die sich mit Jesus vermählt fühlt, sie bleiben stehen an der Schwelle dieser Welt und blicken nur in ihren eigenen Seelengarten, auf die Wesenszellen ihres eigenen Seelenleibes und nicht in andere Welten.

Würde der Mystiker auf dieser Stufe seinen Körper ablegen und, getragen von diesen Wesenszellen, tatsächlich in die entsprechende Ebene, der diese Elementale angehören, eingehen, er würde als Wesenszelle dieser Intelligenz sich mit dem Bewußtseinsinhalt dieser Ebene identifizieren, in deren Bewußtsein aufgehen und damit sehr bald die Anlage zur Vollkommenheit verlieren. Politische oder religiöse Fanatiker befinden sich schon zu Lebzeiten in dieser bedauernswerten Situation und merken es nicht.

- Daher ist, um nicht die Selbstkontrolle zu verlieren, neben den mystischen Übungen auch eine magische Schulung durchzumachen. So wie der Magier ohne Mystik in Selbstherrlichkeit vereinsamt und verhärtet, würde der Mystiker sich verlieren, wenn er nicht lernt, die sich ihm öffnenden Welten mit einem starken bewußt gestaltetem SELBST zu durchwandern. (Meine Anleitungen im 4.BUCH werden zeigen, wie dieses wahre ICH-SELBST

aufzubauen ist). Man kann nur jene Mächte außer sich beherrschen, die man zuvor in sich beherrschen lernte. Umgekehrt konnte ich sehr oft beobachten, daß Okkultisten, die sich längere Zeit einseitig einer magischen Schulung unterzogen, gegen Ende ihres Lebens plötzlich genauso einseitig einer mystischen Richtung zuwendeten und auf eine einfältige sektiererische Weise zu frömmeln begannen. Die zuvor vernachlässigte unterdrückte Wesenskraft bricht doch irgendwann hervor und schafft damit erst recht ein Ungleichgewicht.

Es ist daher ungemein wichtig, gleich zu Beginn seines Entwicklungsweges darauf zu achten, daß keine Schwerpunkte entstehen und man sowohl der Magie als auch der Mystik die gleiche Aufmerksamkeit widmet.

Wissenschaft und Gnostische Hermetik

Genauso, wie sich die okkulten Wissenschaften weiterentwickelt haben, macht auch der Geistesschüler seine Fortschritte. Die Hermetik unterscheidet dabei ganz bestimmte Erkenntnisstufen, zu denen jeder im Laufe seines Weges gelangt.

Mit erlernbarem Wissen hat das wenig zu tun. Ab einer bestimmten Reife sind neue Erkenntnisse nur mehr durch eigene Forschung und Inspiration von geistigen Führern möglich. Diese praktischen Erlebnisse sind der wahre Spiegel des geistigen Fortschritts. Sie setzen aber nicht nur ganz bestimmte okkulte Fähigkeiten, die sich im Laufe der Zeit auf Grund der Hermetischen Schulung einstellen, voraus.

Den wahren geistigen Entwicklungszustand erkennt man daran, wie man das Leben meistert und wie man mit seinen Mitmenschen umgeht.

Man hat deshalb die Hermetische Wissenschaft auch Königliche Kunst genannt. Sie erfordert neben Wissen auch Begabung und vor allem praktische Arbeit, sowohl im Labor als auch im Leben. Diese Arbeit kann keinem abgenommen werden. Wer den Hermetischen Weg beschreitet, ist am letzten Wegabschnitt auf sich alleine angewiesen.

Trotzdem bietet die hermetische Tradition Wegweiser an, die jedem als Licht seinen persönlichen Weg weisen und erhellen können. Diesen soll aber nicht blind gefolgt werden. Sie können nur die Richtung weisen und eventuell vorhandene Schwachstellen bisher vernachlässigter Wesenstrukturen besser erkennen lassen.

Aus dem übergroßen Angebot einschlägiger esoterischer Fachliteratur muß sich heute jeder Geistesschüler selbst das herausuchen, was ihm besonders wichtig erscheint, und daraus ein Übungsprogramm, entsprechend seinen persönlichen Schwächen und Stärken, zusammenstellen.

Nur wer imstande ist, sich selbst zu erkennen und ohne Guru oder Gebrauchsanweisung eines okkulten Lehrwerks, ohne Wegleitung eines Ordens oder einer Logengemeinschaft, die nötigen Schritte für sich planen kann, darf sich Meister nennen. Wer dazu noch der Führung eines anderen Meisters bedarf, hat seinen Weg noch nicht gefunden.

Ich möchte mit den Unterweisungen im 4. und 5. BUCH dem Leser einen Weg zeigen der ihn auch seinen persönlichen Meister-Weg erkennen und beschreiten lässt. Ich beschreibe darin erstmals die Praxis der alchemistischen Transformation, mit der die Urqualitäten der Seelenelemente zu neuen geistigen Wesenszellen umgewandelt werden. Damit wird nicht nur gezeigt, wie man sich den Lichtleib seines wahren ICH-SELBST gestalten kann. Die Techniken und Rituale ermöglichen auch die Nutzbarmachung der Seelen-Urenergie (der grobstofflichen Kernenergie vergleichbar) und rufen Kräfte wach, die den, der sie beherrscht, zu einem wahren „Meister seiner Elemente“ macht. Die Hermetische Wissenschaft steht damit am Beginn einer geistigen Molekularbiologie, deren "feinstoffliche Gentechnik" der Menschheit wieder die Herrschaft über sich und alle Wesen auf den geistigen Ebenen sichern kann.

Die Geheimwissenschaft macht genauso Fortschritte wie die sogenannte Naturwissenschaft. Denn anders als die im Dogma erstarrte religiöse Tradition ist die Hermetik offen für die neuen Erkenntnisse, die sich laufend aus der praktischen Anwendung des okkulten Wissens ergeben. Parallelen zu den Naturwissenschaften sind nicht zufällig, sondern ergeben sich aus dem Analogiegesetz "wie oben so unten", was besagt, daß alles, was sich auf den feinstofflichen Ebenen abspielt, seine Entsprechung im irdischen Bereich findet, und umgekehrt.

So ist vermutlich zur Zeit des ersten Ackerbaues das kosmische Bild vom Paradies und Lebensbaum entstanden. Dann, mit dem Entstehen der Baukunst, wurde auch Gott als großer Baumeister verehrt, und der Mensch sah sich als Tempel Gottes. Im Zeitalter der Technik verbreitete sich mit dem kausalmechanistischen Wirtschaftsdenken der Materialismus, der zuletzt selbst den Mechaniker Gott aus dem "kosmischen Uhrwerk" Universum verbannte und dafür seine irdischen Naturgesetze zur „Religion“ erhob.

Der Materialismus erreichte seinen Höhepunkt mit der Erfindung des Computers. Unbelebte Mechanik ist scheinbar imstande, geistige Arbeit zu leisten. Wieder übertrug man die hier gewonnenen Erkenntnisse auf ein Erklärungsmodell für geistige Welten. Das Jenseits wurde zu einem dünneren Diesseits, in dem statt Göttern, Engeln und Dämonen Kraftfelder, Wellen und Energien die Programme geistiger Prozesse steuern. Das persönliche Bewußtsein ist zum Bildschirm erstarrt (was dem Akashaprinzip entsprechen würde).

Als es mit der Holographie gelang, dreidimensionale Bilder herzustellen, entstand gleichzeitig mit dieser Technik das holographische Weltbild. So, wie die holographischen Bilder auf einer zweidimensionalen Fläche drei Dimensionen zeigen, wird nun das Jenseits, aus der dreidimensionalen Welt von seiner richtigen Seite, nämlich vom Mittelpunkt aus, vierdimensional dargestellt. Auch wenn vorerst Engel, Dämonen und die Verstorbenen keinen Platz in diesem holistischen Weltbild finden, wurde damit doch die Möglichkeit eines allgenwärtigen Mittelpunktes eines jeden denkbaren Ortes und damit ein möglicher Standplatz für ein unsterbliche Bewußtsein ins Auge gefasst. Damit wurde auch die vierte Dimension wiederbelebt.

Mit der Molekularbiologie und Gentechnik hat die moderne Wissenschaft einen neuen Höhepunkt erreicht.

Und wieder zeigt sich, daß die Entdeckungen der Naturwissenschaft und Technik analog den Erkenntnissen der Geheimwissenschaft verlaufen und eine wechselseitige Befruchtung besteht. Denn im selben Ausmaß, wie die Gentechnik in die Lebensprozesse der Mikrowelten verändernd einzugreifen vermag, beginnt man zu erkennen, daß auch die Seele als Organismus aufzufassen ist, der, je nach Zusammensetzung seiner Wesenzellen, ganz unterschiedliche Charaktereigenschaften besitzt, die direkt beeinflußt werden können.

So, wie man heute von innen heraus mit der Gentechnik die Lebensstruktur verändern kann, ist der Hermetiker imstande, durch Umwandlung der Urqualitäten seiner Elementale die Bewußtseinsstruktur des Geistes zu verändern. Damit kann er direkt in sein Wesen (und in das Wesen anderer Intelligenzen) eingreifen. Der moderne Hermetiker ist nicht mehr Alchemist, sondern geistiger Mikrobiologe, der die Vier Elemente in die Urqualitäten zerlegt.

Zwar hat schon Paracelsus die seelische Grundstruktur mit den vier Elementen beschrieben und G.G. Jung diese Quaternität des Geistes als notwendige Grundlage des Bewußtseins hervorgehoben, aber erst die

hermetische Psychologie (siehe 4.BUCH) erklärt den Aufbau der vier Wesensglieder und die Kybernetik ihrer psychophysischen Kraftfelder aus der Wechselwirkung geistiger Kleinstwesen, die dem Willen und der Vorstellungskraft des Menschen folgen.

Würde man es in Zukunft der Mikrobiologie überlassen, den Charakter und damit das Bewußtsein mit physischen Mitteln wunschgemäß zu verändern, dann hätte das weit üblere Folgen für die Menschheit als der Drogengebrauch. Die Menschen würden dann tatsächlich verlernen, ihre Seelenmuskeln zu trainieren, und könnten sehr bald die Macht ihres Geistes nicht mehr einsetzen.

Sie würden vollends zu Melkkühen ihrer Götter degenerieren, und, gleich den ICH-losen schlaffen Drogenzombis, die sich beim Alkohol- und Haschkonsum völlig in Ordnung fühlen, gar nicht merken, daß sie nur mehr bedauernswerte Karikaturen ihres wahren SELBST sind.

Nicht nur der Glaube hält die Götter und Dämonen am Leben, sondern auch die Elementale, die sich in den unkontrollierten Schemen bilden und frei werden, sobald man die Herrschaft über sie, also über sich selbst verliert, ernähren sie. Diese geistigen Kleinstwesen sind die eigentliche Nahrung und bewußtseintragende Lebensgrundlage der feinstofflichen Welten. Sie werden ausschließlich über den lebenszündenden alchemistischen Prozeß im Tier- und Menschenkörper, aus der Materie befreit und in die feinstofflichen Ebenen zurückgeführt.

Aber so, wie die Tiere zum Schlachtvieh der Menschen wurden, werden dabei immer mehr Menschen zu Melkkühen der Götter und Schatten. Die bewußte Seelenschulung ist daher heute wichtiger als je zuvor.

Hatte man früher versucht, unerwünschte Eigenschaften mittels Askese zu unterdrücken, so ist es heute möglich, diese geistigen Komplexe direkt umzuwandeln. Trotzdem muß man dazu auch die okkulten Methoden der Vergangenheit beherrschen. Die frommen Übungen der mystischen Tradition sind daher genausowenig unmodern wie das Einmaleins für den Informatiker.

Wegweiser

Wer den Gnostisch-Hermetischen Einweihungsweg beschreitet, wird deshalb sehr genau auf sein magisch-mystisches Gleichgewicht achten und dazu auch die Instruktionen der sogenannten "alten Schule" heranziehen. Neben den von mir bereits empfohlenen „Wegweisern“ und meinen fünf Meisterbüchern sind noch folgende Werke unserer Tradition als richtungsweisend für den Meisterweg zu beachten:

- Der Weg zum wahren Adepten, Franz Bardon, (Bauer Verlag)
- Die Praxis der Magischen Evokation, Franz Bardon, (Bauer Verlag)
- Hohe Schule der Magie, W.E. Butler, (Bauer Verlag)
- Magie als Wissenschaft vom Ich, Evola, (Ansata Verlag)
- Lebendige Kabbalah, Halevi, (Kösel Verlag)
- Die großen Arkacana des Tarot, Aivanhov „Anonymus“, (Herder Basel)
- Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten, R. Steiner
- Theosophie, Rudolf Steiner
- Weiße und schwarze Magie, Hartmann
- Die Bücher von Gustav Meyrink
- Baghavad Gita
- Die Bergpredigt

ANHANG

Wenn ich die Exerzitien für Freimaurer, im Anhang, mit einer Kurzfassung der Exerzitien der Jesuiten ergänze, dann weniger, um diese als Übungen zu empfehlen, sondern um aufzuzeigen, daß die Hermetische Wissenschaft keine konfessionellen Grenzen kennt: Es gibt nur eine Möglichkeit der geistigen Vervollkommnung, nämlich, indem man bewußt seine Geist- und Seelenmuskeln trainiert. Dies geschieht immer über gezielte Imagination, Konzentration und die bewußte Schulung der Willenskraft und Hingabefähigkeit. Genau das aber wird auch durch die Exerzitien des Loyola bewirkt.

Für die Praxis in der heutigen Zeit sind jedoch die Anleitungen des Franz Bardon und die im 4. und 5. BUCH beschriebenen Transformationstechniken der gnostisch-hermetischen Tradition besser geeignet als die von religiösen Dogmen geprägten Übungen des christlichen Mystikers.

Jene Leser aber, die gerade eine mystische Phase ihrer Entwicklung erleben (im 5. BUCH wird darauf noch besonders eingegangen), sowie religiös veranlagte Hermetiker, mögen sich getrost eine Zeit lang mit der magischen Askese des Loyola, oder, noch besser, mit der auf seinen Übungen basierenden "Schule der Seele" des Dr. Lomer, beschäftigen.

Die Christen erhoffen sich die Erlösung der Seele durch die Gnade Gottes. Die Gnostiker dagegen, und sie wurden deshalb verteufelt, meinten, man kann auch alleine, durch Selbsterkenntnis, sein Seelenheil erlangen. Beide Wege sind, die Erfahrung bestätigt es, einseitig und haben mehr Phantasten als Adepten hervorgebracht.

Die Tradition der Gnostischen Hermetik dagegen schult Geist und Seele gleichermaßen. Der Hermetiker übt neben Selbsterkenntnis auch Selbstbeherrschung, Selbstlosigkeit und Selbstbewahrung seines Bewußtseins. Er macht das für den noch unvollkommenen Menschen einzige Zugängliche, hautnah Spürbare und unverfälscht Erfahrbare des Geistes, das wahre ICHSELBST, zu seinem Studium und zugleich zum Werkstück, das er bewußt und gezielt bearbeitet. Er beobachtet sich selbst, und indem er sein SELBST erkennt und seine feinstofflichen Wesenszellen veredelt, gelingt es ihm, neue vollkommeneren Wesensglieder, für ein bewußtes Erfassen der feinstofflichen Welten und Wesen, auszubilden. So wird sein ICHSELBST zu seiner Welt, in der er wie ein Schöpfer wirkt.

HANS LIENHARD

Die Uebungen der Jesuiten

Eine systematische Selbst-Disziplinierung

B B G

Preis Fr. 1.— Buch und Bildung 2

Buch- und Bildungsgenossenschaft Zürich 32 1949

Freiestrasse 165 - Postcheck-Konto VIII 10269 - Telephon 342610

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Einleitung	3
1. Loyola und seine Exerzitien	3
2. Der Jesuiten-Orden.....	4
II. Zweck und Ziel	4
1. Der Sinn des Lebens	4
2. Der Sinn der Uebungen	5
III. Allgemeine Weisungen	5
1. Abgeschlossenheit und Konzentration	5
2. Lehrer und Schüler	6
3. Vorbereitungen.....	7
4. Anwendung der Sinne	7
5. Gespräche mit Gedankengästen	8
6. Selbstprüfungen	9
7. Vom Sprechen	10
8. Vom Essen	10
9. Vom Schlafen	11
10. Der Atem.....	12
11. Entschlüsse	12
12. Bewegungen der Seele	13
13. Individualisierung	14
IV. Die einzelnen Uebungen	15
1. Woche: Betrachtung der Sünden	15
2. Woche: Leben Christi	15
3. Woche: Passion Christi	16
4. Woche: Auferstehung und Himmelfahrt	16

I. Einleitung

1. Loyola und seine Exerzitien

Ignatius von Loyola (1491—1556) war ein spanischer Edelmann, der sich nach einer schweren Verwundung vom weltlichen zum geistlichen Soldaten wandelte. Er verteilte seine Güter unter die Armen, wurde u.a. als Sektierer eingesperrt, gründete den Jesuiten-Orden und wurde nach seinem Tode heilig gesprochen.

Loyola erwies sich mindestens als grosser Psychologe und Organisator. Er hat ein Büchlein über „Geistliche Uebungen“ verfasst, das einen systematischen Feldzugsplan zur Unterwerfung der ungeordneten menschlichen Triebe darstellt. Loyola ist ein Kenner der menschlichen Seele und Meister in inner Beeinflussung. Viele seiner Ratschläge in den „Exerzitien“ finden wir heute unter anderem Namen in den modernen „Erfolgs-Schulen.“

Meyers Konversations-Lexikon, Ausgabe 1887, schreibt nun allerdings, diese Uebungen seien „ganz dazu angehan, alle Willensfreiheit gänzlich niederzuschlagen und einen teils schwärmerisch fiebernden, teils leidenden Gemütszustand zu erzeugen . . . “. Das ist natürlich auch ein Standpunkt. Es ist ferner eine natürliche und immer wieder zu beobachtende Tatsache, dass das Genie vielen Durchschnittsmenschen als „verrückt“ erscheint. Es ist eben wirklich weggerückt von der Durchschnittsebene — aber doch wohl auf eine höhere.

Jedenfalls bleiben die „Exerzitien“ von Loyola eine Fundgrube für psychologische Erkenntnisse. Wer konfessionell oder weltanschaulich auf anderem Boden steht, muss nur Sprache und Bilder von Loyola in die eigene Ausdrucksweise „übersetzen“ können.

Eine gute deutsche Ausgabe der „Exerzitien“ ist 1946 von Hans Urs von Balthasar im Verlag Josef Stocker, Luzern, herausgegeben worden.

2. Der Jesuiten-Orden

Die erstaunliche Kraft, die im Jesuiten-Orden (Gesellschaft Jesu) seit Jahrhunderten wirksam geworden ist, darf mindestens zum Teil mit diesen „Exerzitien“ in Zusammenhang gebracht werden. Als Beichtväter von Staatslenkern und durch ihre Missionserfolge haben die Jesuiten oft politische Macht erlangt. Man trifft sie auch in fast allen Zweigen der Wissenschaft. Gegen 1000 Mitglieder dieses Ordens haben ihre irdische Laufbahn als Blutzeugen abgeschlossen. Der Orden ist sozusagen abwechslungsweise privilegiert und verboten worden. In der Schweiz stand er mit dem Sonderbundskrieg 1847 in Zusammenhang und ist seither verboten.

Die Jesuiten kennen neben den drei allgemeinen Ordensgelübden der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams noch ein viertes: auf Wunsch des Papstes jede kirchliche Sendung auszuführen. —

Im folgenden lassen wir Loyola soweit möglich selbst zu Worte kommen, indem wir aus seinem Uebungsbüchlein das zusammenstellen, was auch für den Aussenstehenden nützlich sein kann.

II. Zweck und Ziel

1. Der Sinn des Lebens

Der Mensch ist geschaffen dazu hin, Gott, unseren Herrn zu loben, ihm Ehrfurcht zu erweisen und ihm zu dienen, und mittels dessen seine Seele zu retten.

Die anderen Dinge auf Erden sind zum Menschen hin geschaffen, und um ihm bei der Verfolgung seines Zieles zu helfen, zu dem hin er geschaffen ist. Daraus folgt, dass der Mensch sie soweit zu gebrauchen hat, als sie ihm zu seinem Ziele hin helfen, und soweit zu lassen, als sie ihn daran hindern.

Schöpfer zu dienen und in seiner eigenen Seele voranzukommen, bedient er sich seiner natürlichen Fähigkeiten in grösserer Freiheit.

Je mehr sich unsere Seele allein und abgeschieden findet, um so geeigneter macht sie sich, ihrem Schöpfer und Herrn zu nahen und an Ihn zu röhren, und je mehr sie sich so an ihn bindet, um so mehr stellt sie sich bereit, Gnaden und Gaben zu empfangen von Seiner Göttlichen Güte.

2. Lehrer und Schüler

Damit sowohl der, der die geistlichen Uebungen gibt, wie der, der sie empfängt, einander jeweils mehr helfen und fördern, haben sie vorauszusetzen, dass jeder gute Christ mehr bereit sein muss, eine Aussage des Nächsten zu retten, als sie~zu verdammen. Vermag er sie aber nicht zu retten, so forsche er nach, wie jener sie versteht, und wenn er sie übel versteht, so verbessere er ihn mit Liebe.

Der Lehrer soll den Stoff mit kurzer und inbegriffshafter Erklärung darstellen. Denn wenn der Uebende ihn selbständig überdenken und auf seinen Grund dringen kann, und wenn er dabei selbst irgendetwas findet, was die Geschichte ein wenig mehr erhellt und kosten lässt, so gewährt dies mehr Geschmack und geistliche Frucht, als wenn der Lehrer viel erklärt hätte. Denn nicht das Vielwissen sättigt die Seele, sondern das Fühlen und Kosten der Dinge von innen.

Der Exerzitiengeber darf den Empfangenden nicht mehr zu einer Lebensweise oder zu einem Versprechen hin bewegen, als zu deren Gegenteil. Denn innerhalb der geistlichen Uebungen ist es beim Suchen des göttlichen Willens mehr entsprechend, dass Er selber, der Schöpfer und Herr, sich seiner Ihm hingegebenen Seele mitteile. Dergestalt, dass der Exerzitiengeber sich weder zu der einen noch zu der anderen Seite hinwende, sondern, in der Mitte stehend wie eine Waage, unmittelbar den Schöpfer mit seinem Geschöpf wirken lasse und das Geschöpf mit - seinem Schöpfer und Herrn.

Darum ist es notwendig, uns allen geschaffenen Dingen gegenüber gleichmütig zu machen, dergestalt, dass wir von unserer Seite Gesundheit nicht mehr als Krankheit begehren, Reichtum nicht mehr als Armut, Ehre nicht mehr als Ehrlosigkeit, langes Leben nicht mehr als kurzes, und dementsprechend in allen übrigen Dingen, einzig das ersehnt und erwählend, was uns jeweils mehr zu dem Ziele hin fördert, zu dem wir geschaffen sind;

2. Der Sinn der Uebungen

Die geistlichen Uebungen sollen Dich lehren, Dich selbst zu überwinden und Dein Leben zu ordnen, ohne Dich durch irgendeine Neigung bestimmen zu lassen, die ungeordnet wäre.

Unter geistlichen Uebungen versteht man jede Art, das Gewissen zu erforschen, sich zu besinnen, zu betrachten, mündlich und im Geiste zu beten und andere geistige Tätigkeiten, wie sie sich aus der folgenden Darstellung ergeben. Sie müssen die Seele dazu bringen, alle ungeordneten Hinneigungen von sich zu tun, und nachdem sie abgelegt sind, den göttlichen Willen zu suchen und zu finden in der Einrichtung des eigenen Lebens zum Heile der Seele.

III. Allgemeine Weisungen

1. Abgeschlossenheit und Konzenfration

Der Uebende wird für gewöhnlich um so mehr vorankommen, je mehr er sich abseits abscheidet von allen Freunden und Bekannten und von aller irdischen Sorge, indem er zum Beispiel das Haus verlässt, das er bewohnt hat und sich ein anderes Haus oder Zimmer wählt, um daselbst so zurückgezogen als möglich zu leben.

Indem er so abseits abgeschlossen steht, und seine Einsicht nicht auf die Vielfalt der Dinge zersplittert, sondern seine ganze Sorge auf eine einzige Sache richtet: seinem

3. Vorbereitungen

a) Vorbereitungsgebet

Das Vorbereitungsgebet ist: von Gott unserem Herrn die Gnade erbitten, dass alle meine Absichten und Handlungen rein im Dienst und in der Verherrlichung seiner Göttlichen Majestät geordnet seien. Vor allen Uebungen und Betrachtungen ist stets dies Vorbereitungsgebet zu verichten, das immer dasselbe bleibt.

b) Einstellungen

Der eigentlichen Betrachtung gehen zwei oder drei „Einstellungen“ voraus:

Die 1. Einstellung ist die Vergegenwärtigung des Vorganges. Bei der Besinnung über die zwei Banner z.B.: wie Christus ruft und alle unter sein Banner zu sammeln wünscht, Luzifer im Gegenteil unter das seine.

Die 2. Einstellung ist die Zurichtung des Schauplatzes. Bei der Besinnung über einen sichtbaren Gegenstand, wie etwa beim Anschauen Christi, besteht die Zurichtung darin, mit der Schau der Einbildung den leiblichen Ort zu sehen, an dem sich die zu betrachtende Sache befindet, (z. B. einen Tempel, Berg usw.)

Die 3. Einstellung ist: Bitten um was ich begehre. In der Betrachtung über die Sünden wird Beschämung und Zerknirschung über mich selbst zu erbitten sein. In der Betrachtung der Passion sind Leiden, Tränen, Folter mit dem gequälten Christus zu erbitten. In der Betrachtung von der Auferstehung ist Freude mit dem sich freuenden Christus zu erbitten.

4. Anwendung der Sinne

In den Uebungen wird die Einbildungskraft weitgehend eingespannt, wie schon aus der oben erwähnten „Zurichtung des Schauplatzes“ zu ersehen ist. Mit allen fünf Sinnen, mit Leib und Seele, soll der Uebende die Betrachtungen erleben.

Als Beispiel diene die Besinnung über die Hölle: Der erste Punkt wird sein: Sehen mit der Schau der Einbildung die grossen Flammen, und die Seele wie in brennenden Leibern.

Der zweite: Hören mit den Ohren, Weinen, Wehklagen, Geheul, Geschrei, Lästerungen,

Der dritte: Riechen mit dem Geruch, Rauch, Schwefel und Faulendes.

Der vierte: Schmecken mit dem Geschmack bittere Dinge wie Tränen, Trübsal und den Wurm des Gewissens.

Der fünfte-. Tasten mit dem Getost, wie die Feuergluten die Seelen erfassen und entzünden.

5. Gespräche mit Gedankengästen

Den Abschluss der Uebung bildet meist ein Gespräch mit Christus, dem Vater oder mit Maria. So ist z. B. nach der 1. Uebung vorgesehen: Christus Unseren Herrn sich gegenwärtig und am Kreuze hängend vorstellen und ein Gespräch halten: wie Er denn als Schöpfer dazu kam, Sich zum Menschen zu machen . . . Das Gespräch wird mit richtigen Worten gehalten, so wie ein Freund mit seinem Freunde spricht oder ein Knecht zu seinem Herrn, bald um Gnade bittend, bald sich wegen eines begangenen Fehlers anklagend, bald sein Anliegen mitteilend und dafür Rat erbittend. Und ein Vater Unser beten.

In weltlicher Form hat solches auch Goethe praktiziert (Dichtung und Wahrheit 13. Buch): Er pflegte nämlich, wenn er sich allein sah, irgendeine Person seiner Bekanntschaft im Geiste zu sich zu rufen. Er bat sie niedersitzen, ging an ihr auf und ab, blieb vor ihr stehen und verhandelte mit ihr den Gegenstand, der ihm eben im Sinne lag. Hierauf antwortete sie gelegentlich oder gab durch die gewöhnliche Mimik ihr Zu- oder Abstimmen zu erkennen.

Broder Christiansen (z. B. „Wege zum Erfolg“, Reclam) hat solche Unterhaltung mit Gedankengästen weiter ausgebaut.

6. Selbstprüfungen

a) Besondere Prüfung

Am Morgen gleich beim Aufstehen fasse der Mensch den Vorsatz, sich vor jener besonderen Sünde zu hüten von der er sich freizumachen strebt.

Nach dem Mittagessen halte er die erste Prüfung, indem er Rechenschaft von seiner Seele fordert über die besondere Sache, die er sich vornahm. Er übergehe Stunde um Stunde seit dem Aufstehen bis zur gegenwärtigen Prüfung und merke auf der ersten Linie eines Schemas so viele Punkte an, als die Zahl der Rückfälle in den besonderen Fehler beträgt. Er nehme sich hierauf von neuem vor, sich bis zur nächsten Prüfung zu bessern.

Nach dem Abendessen halte er die zweite Prüfung auf die gleiche Weise über jede Stunde seit der 1. Prüfung bis zur gegenwärtigen zweiten, und er trage auf der zweiten Linie desselben Schemas so viele Punkte ein, als der Zahl der Rückfälle in den besonderen Fehler entspricht.

Die Eintragungen in dieser „Buchhaltung“ sind von Zeit zu Zeit miteinander zu vergleichen, und das Ergebnis soll natürlich immer günstiger werden. — Die besondere Prüfung wird z. B. gemacht, um die Fehler und Nachlässigkeiten in der Verrichtung der Uebungen zu überwinden.

Benjamin Franklin hat ein ganz ähnliches System der Gewissensforschung geschaffen: „Ich machte mir ein kleines Buch und zog auf jeder Seite so viele Linien, dass sieben Felder, für jeden Tag der Woche eines, entstanden. In diese Felder trug ich durch ein besonderes Kennzeichen jeden Fehltritt ein, den ich mir hatte zu Schulden kommen lassen . . . , wobei ich immer eine Woche lang nur auf Verstöße gegen eine Tugend meine besondere Aufmerksamkeit lenkte. Zu meiner Ueberraschung fand ich, dass ich unendlich mehr Fehler hatte, als ich mir eingebildet; allein ich hatte die Genugtuung, sie abnehmen zu sehen“. VergL: Rene Fülöp-Miller: Macht und Geheimnis der Jesuiten, Th. Knaur, Berlin, 1932.

b) Allgemeine Prüfung des Gewissens

Zur Vorbereitung: Gott Dank sagen für die empfangenen Wohltaten; Gnade erbitten, die Sünden zu erkennen und von sich zu werfen.

Rechenschaft fordern von seiner Seele, angefangen von der Stunde des Aufstehens bis zur gegenwärtigen Prüfung, Stunde um Stunde, Zeit um Zeit; und zuerst über die Gedanken, dann über die Worte, dann über die Werke, in derselben Folge, die bei der besonderen Prüfung dargelegt wurde. Sodann Verzeihung erbitten von Gott unserem Herrn für die Verfehlungen. Besserung sich vornehmen mit Seiner Gnade. Vater Unser.

Die allgemeine Prüfung ist u.a. als Vorbereitung der Beichte gedacht. Es liegt auf der Hand, dass bei einzelnen Menschen Tagebücher eine ähnliche Funktion innehaben.

7. Vom Sprechen

Kein müssiges Wort reden. Ich verstehe darunter ein solches, das weder mir noch einem anderen nützt, noch auf eine solche Absicht sich hinrichten lässt.

Nichts sagen, was verleumdet oder ins Gerede bringt. Ist die Absicht gut, so kann man nur unter zwei Umständen über die Verfehlung eines anderen reden: Erstens wenn die Sünde eine öffentliche ist oder zweitens wenn eine verborgene Sünde jemandem aufgedeckt wird, damit dieser dem Gefallenen helfe, vorausgesetzt dass man gute Gründe hat, anzunehmen, er werde ihm behilflich sein können.

8. Vom Essen

Wenn wir bei der Nahrung das Ueberflüssige lassen, so ist das noch keine Busse, sondern Massigkeit. Busse ist es, wenn wir vom Zukommenden lassen, und je mehr und mehr, desto grösser und besser ist es, sofern nur dabei das Subjekt nicht verdorben wird, noch merkliche Schwäche sich zeigt.

Vom Brot braucht man sich weniger zu enthalten, weil es keine Speise ist, nach der die Esslust so ungeordnet zu begehren pflegt. Bei den Gerichten muss eine grössere

Enthaltbarkeit beobachtet werden, denn hier ist sowohl die Esslust bereiter zur Unordnung wie die Versuchung mehr auf dem Sprung, etwas Besonderes aufzusuchen. So kann die Enthaltbarkeit bei den Gerichten, um Unordnung zu vermeiden, aus zweierlei Art geschehen: einmal so, dass man sich gewöhnt, gröbere Speisen zu essen, dann so, dass man ausgesuchtere in geringerer Menge genießt.

Vorausgesetzt, dass der Mensch sich davor in acht nimmt, in Krankheit zu fallen, gilt, dass je mehr er sich vom Zukömmlichen entzieht, er desto rascher in die Mitte gelangt, die er in Speise und Trank einhalten soll.

Während man isst, stelle man sich vor, man schaue Christus zu, wie er mit seinen Aposteln zusammen isst, oder man wähle eine andere fromme Betrachtung. Vor allem hüte man sich davor, dass der ganze Sinn auf das gerichtet sei, was man isst, und dass man aus lauter Esslust zu hastig sei.

Um alle Unordnung abzulegen, nützt es viel, zu einer Stunde, da man keine Begierde nach Essen verspürt, bei sich selbst für die nächste Mahlzeit die Menge festzulegen, die zu nehmen tunlich sei, und über die man nachher um keiner Versuchung willen hinausgehen soll; im Gegenteil: um jede ungeordnete Begierde um so besser zu besiegen, esse man noch weniger.

9. Vom Schlafen

Auch hinsichtlich des Schlafens ist es keine Busse, das Ueberflüssige an Weichlichem und Verzärtelndem zu lassen. Busse ist es vielmehr, wenn man bezüglich der Art des Schlafens vom Zukömmlichen lässt, und je mehr und mehr, desto besser, sofern dabei nur das Subjekt nicht verdorben wird, noch merkliche Schwäche sich zeigt. Auch lasse man nicht ab vom Zukömmlichen Mass des Schlafes, wenn man nicht gerade die fehlerhafte Gewohnheit hat, zuviel zu schlafen, um so zum rechten Mittelmaß zu gelangen.

Nach dem Zu-Bett-Gehen überlegen, wann und zu welchem Zweck ich aufzustehen gedenke, und dabei die Uebung, die ich zu halten habe, kurz durchgehen. — Beim

Erwachen nicht diesen oder jenen Gedanken Raum geben, sondern sich sogleich dem zuwenden, was ich in der ersten Uebung betrachten werde.

10. Der Atem

Bei einer der empfohlenen Gebetsarten spielt der Atem eine Rolle: Bei jedem Atemzug betet man im Geiste, indem man ein Wort des Vater Unser oder eines anderen Gebetes spricht, derart, dass zwischen zwei Atemzügen jeweils nur ein Wort gesagt wird, und dass man in der Zwischenzeit vom einen zum ändern Atemzug vor allem auf die Bedeutung des betreffenden Wortes achtet, oder auf die Person, an die man es richtet, oder auf die eigene Niedrigkeit. Und nach der gleichen Form und Regel wird man bei den übrigen Worten des Gebetes verfahren. („Gebet nach dem Zeitmass“)

11. Entschlüsse

Was immer ich erwähle, muss so beschaffen sein, dass es mir zum Ziel hin helfe, zu dem ich geschaffen bin. Drei Arten guter Wahl gibt es:

a) Wenn Gott den Willen so bewegt und an sich zieht, dass eine ihm ergebene Seele, ohne zu zweifeln oder auch nur zweifeln zu können, dem folgt, was gezeigt wird, wie St. Matthäus tat, da er dem Herrn nachfolgte.

b) Wenn Klarheit und Einsicht genug empfangen wird, von der Erfahrung in Tröstung und Trostlosigkeit her und aus der Erfahrung der Unterscheidung der verschiedenen Geister.

c) Im übrigen darf ein Entschluss nur in einer ruhigen Zeit gefasst werden, wenn nämlich die Seele nicht von verschiedenen Geistern hin und her bewegt wird, sondern von ihren natürlichen Fähigkeiten in Freiheit und Ruhe Gebrauch macht. Dann ist notwendig, sich das Ziel vorzulegen, zu dem hin ich geschaffen bin. Gleichmütig, ohne irgend eine ungeordnete Anhänglichkeit, muss ich mich wie im Gleichgewicht der Waage befinden, um dem folgen zu können, von dem ich spüre, dass es mehr zum Lobpreis

Gottes und zur Rettung meiner Seele dient. Bitten von Gott, Er wolle meinen Willen bewegen. Erwägen, wieviele Vorteile und Nachteile mir im einen und im ändern Fall erwachsen, einzig auf den Lobpreis Gottes und das Heil meiner Seele hin. Nachdem ich so überlegt und die vorgestellte Sache nach allen Seiten hin erwogen habe, zusehen, wohin sich die Vernunft jeweils mehr hinneigt.

Einen Menschen sich vorstellen, den ich nie gekannt habe, und ihm alle erreichbare Vollendung wünschen. Dann erwägen, was ich ihm sagen würde, dass er tun und erwählen solle zur grösseren Ehre Gottes und zur grösseren Vollendung seiner Seele: und ebenso handle ich selbst und halte mich an die Regel, die ich für den anderen aufstelle.

Als wäre ich .in der Todesstunde, bedenke ich die Form und das Mass, das ich dann hinsichtlich der jetzigen Wahl wünschte eingehalten zu haben; und darnach richte ich mich und treffe im ganzen meine Entscheidung.

Ich betrachte und erwäge, wie mir am Tage des Gerichtes zumute sein wird, und ich überlege, wie ich dann wünschte in der vorliegenden Sache entschieden zu haben; und die Regel, die ich dann befolgt haben möchte, nehme ich jetzt an, um mich dann voller Freude und Wonne zu finden.

Nachdem ich diese Richtlinien zu meinem ewigen Heil und Frieden angenommen habe, treffe ich meine Wahl und bringe sie Gott Unserem Herrn dar.

12. Bewegungen in der Seele

Vom geistlichen Trost: Ich rede von Trost, wenn in der Seele eine innere Bewegung sich verursacht, bei welcher die Seele in Liebe zu ihrem Schöpfer und Herrn zu entbrennen beginnt oder wenn einer Tränen vergiesst, die ihn zur Liebe seines Herrn bewegen, sei es aus Schmerz über seine Sünden oder über die Passion Christi. Und endlich nenne ich Trost jede Zunahme von Hoffnung, Glaube und Liebe, und jede innere Freudigkeit, die ihn zu den himmlischen Dingen zieht.

Trostlosigkeit ist alles, was dazu in Gegensatz steht, als da ist: Verfinsterung der Seele, Verwirrung in ihr, Hin-

IV. Die einzelnen Uebungen

Für die Uebungen sind vier Wochen vorgesehen. Doch sind je nach den Umständen Verlängerungen oder Abkürzungen zulässig. Pro Tag sind je fünf Uebungen abzuhalten: die erste um Mitternacht, die zweite beim Aufstehen in der Frühe, die dritte zur Zeit der Messe, jedenfalls vor dem Mittagessen, die vierte zur Stunde der Vesper, die fünfte vor dem Abendessen. In der letzten Woche kann allenfalls die Uebung um Mitternacht weggelassen werden.

Der Uebende muss in jeder der 5 täglichen Uebungen oder Betrachtungen je eine Stunde verweilen. Besonders zur Zeit der „Trostlosigkeit“ ist es schwer, eine ganze Stunde ausharren. Um die Anfechtung aber umso besser zu überwinden, übe man eher noch länger.

Körperhaltung: Die Betrachtung auf den Knien beginnen oder hingestreckt auf die Erde oder liegend mit dem Blick nach oben, oder sitzend oder stehend, immer von der Absicht geleitet, das zu suchen, was ich begehre. In der Haltung bleiben, in der die gewünschten Gefühle eintreten.

1. Woche: Betrachtung der Sünden

In dieser Woche nicht an Dinge denken wollen, die Freude erregen; denn um Pein, Schmerzen und Tränen um unserer Sünden willen zu spüren, ist jeder Gedanke an Frohes hinderlich. Mich aller Helligkeit berauben. Nicht lachen. Busse tun und mich züchtigen. Die Augen zügeln.

1. Uebung: Eine Besinnung mit den 3 Fähigkeiten (Gedächtnis, Einsicht, Wille) über die 1., 2. und 3. Sünde (Sünde der Engel, Adam und Evas, des Einzelnen).

2. Uebung: Aufreihung aller eigenen Sünden, Abscheu über mich selbst, steigernde Erregung.

3. und 4. Uebung: Wiederholung der 1. und 2. Uebung.

5. Uebung: Besinnung über die Hölle.

2. Woche: Der Ruf Christi und sein Leben

Für die 2. Woche und die folgenden ist es nützlich, zuweilen in den Büchern der Nachfolge Christi oder in den Evangelien und den Leben der Heiligen zu lesen. Zur Einleitung der 2. Woche findet 2 mal am selben Tag die Uebung „Der Ruf“ statt: Wie ein König seine Ritter zum

Kreuzzug aufruft, so lässt Jesus an jeden Einzelnen den Ruf ergehen, an der Aufrichtung seines Reiches mitzuwirken.

1. Tag: 1. Betrachtung: Von der Menschenwerdung.
2. Betrachtung: Von der Geburt Christi.
3. und 4. Betrachtung: Wiederholung der 1. u. 2.
5. Betrachtung = Anwendung der 5 Sinne auf die 1. u. 2.
2. Tag: Das Jesuskind im Tempel. Flucht nach Aegypten.
3. Tag : Jesu Jugend. Sein Zurückbleiben im Tempel.
4. Tag: Besinnung über zwei Banner: In einem grossen Heerlager ruft der Böse seine Dämonen zusammen und spornt sie zur Tätigkeit an, während auf der anderen Seite Jesus seine Jünger, Freunde und Diener aufruft und aus sendet zur Rettung der Menschen. Dies nimmt Uebung 1-4 dieses Tages in Anspruch, worauf als Uebung 5 folgt: Besinnung über 3 Menschengruppen, wovon nur die eine das Geld richtig dem Willen Gottes unterordnen kann.
5. Tag: Taufe Christi im Jordan.
6. und 7. Tag: (ev. auf weitere Tage verlängert): Lehre und Leben Christi bis zum Palmtag.

3. Woche: Die Passion Christi

1. Tag: 1. Betrachtung: Das Abendmahl.
2. Betrachtung: Im Garten Gethsemane.
3. und 4. Betrachtung: Wiederholung der 1. und 2.
5. Betrachtung: Anwendung der Sinne auf die 1. und 2. 2. bis 7. Tag: entsprechend der weitere Leidensweg Christi, seine Kreuzigung und Grablegung. In dieser Leidenswoche darf man keine angenehmen Gedanken herbeirufen, auch nicht wenn sie gut und heilig sind. Sondern Schmerz, Zermalmung, Tränen, Pein sind anzustreben.

4. Woche : Auferstehung und Himmelfahrt

Nun betrachte man in entsprechender Weise alle Ereignisse der Auferstehung bis zur Himmelfahrt. Jetzt strebe man Freude und Fröhlichkeit an über so grosse Herrlichkeit und Freude Christi Unseres Herrn. Ins Gedächtnis rufen und überlegen Dinge, die zur geistlichen Ergötzung und Freude und Heiterkeit bewegen, wie zum Beispiel die himmlische Seligkeit. Helligkeit und Annehmlichkeiten der Jahreszeit benützen. An Stelle der Busse achte man auf Masshaltung in allen Dingen und halte den Mittelweg ein.

16

